



STIFTUNG
MERCATOR

mystipendium

Stipendienstudie 2016

Bildungsförderung in Deutschland:
Ungleichheiten beim Zugang zu Stipendien

Vorwort

Chancengerechter Zugang zu Bildung ist ein Grundpfeiler der heutigen Bildungspolitik. Um den Anspruch eines offenen und durchlässigen Bildungssystems zu erfüllen, muss jedem Menschen der Bildungsweg ermöglicht werden, der zur bestmöglichen Entfaltung der eigenen Begabungen und Talente führt. Das ist nicht nur eine Frage der Gerechtigkeit. Bildung ist auch ein entscheidender Schlüssel für die Zukunftssicherung des Wissenschafts- und Wirtschaftsstandorts Deutschland. Es darf daher nicht von der sozialen oder akademischen Herkunft oder der Migrationshistorie eines jungen Menschen abhängen, ob er ein Studium aufnimmt und dieses erfolgreich beenden kann.

Wissenschaftliche Studien haben gezeigt, dass die Studienfinanzierung ein zentraler Faktor bei der Entscheidung gegen ein Studium bzw. für einen frühen Studienabbruch ist. Stipendien stellen eine besonders attraktive Form der Bildungsfinanzierung dar, weil sie nicht zurückgezahlt werden müssen und häufig mit einer ideellen Förderung verbunden sind. Gerade für Bildungsaufsteiger können dadurch Netzwerke erschlossen werden, die für den späteren beruflichen Erfolg eine große Bedeutung haben können. Das deutsche Stipendienwesen stand lange Zeit unter dem Generalverdacht, eine Elitenförderung ohne Rücksicht auf Diversität zu betreiben. Um diesem, auch durch einschlägige Studien unterlegten Vorwurf entgegenzutreten, haben die deutschen Begabtenförderungswerken in den vergangenen Jahren ein Bündel an Maßnahmen ergriffen, um die Zusammensetzung ihrer Stipendiatinnen und Stipendiaten zu diversifizieren. Erste Erfolge lassen sich beispielsweise in der jüngst veröffentlichten Sozialerhebung der Studienstiftung des Deutschen Volkes ablesen. Dennoch gibt es bis heute kein aktuelles und umfassendes Bild von eventuell bestehenden sozialen, herkunfts- und kulturbezogenen Barrieren beim Zugang zum deutschen Stipendienwesen. Die hier vorgelegte Stipendienstudie soll diese Lücke zu schließen helfen.

Ein weiterer Fokus der Erhebung und der Analysen liegt auf dem Ruhrgebiet, Deutschlands größter Ballungsraum, der aufgrund der schwierigen Sozial- und Wirtschaftsbedingungen vor besonderen Herausforderungen steht. Zugleich ist das Ruhrgebiet mit 22 Hochschulen und über 286.000 Studierenden inzwischen die größte Wissenschaftsregion in Deutschland. Daten zur Chancengerechtigkeit in der Bildungsfinanzierung sind daher gerade hier von hohem Interesse.

Der vorliegenden Untersuchung liegen drei zentrale Fragen zu Grunde:

- Gibt es Gruppen an Studierenden, die derzeit im Stipendienwesen unterrepräsentiert sind?
- Wenn zutreffend: Welche Faktoren sind für diese Unterrepräsentation verantwortlich?
- Gibt es dabei regionale Unterschiede?

Um diese Fragen zu beantworten, hat die ItS Initiative für transparente Studienförderung deutschlandweit insgesamt 2.463 Abiturientinnen und Abiturienten sowie 25.121 Studierende online befragt. Damit ist die Studie die mit Abstand größte Befragung, die in Deutschland jemals zum Thema Stipendien durchgeführt wurde. In der Befragung wurden Studierende aller Hochschultypen und Studiengänge einbezogen. Angeregt und finanziert wurde die Studie durch die Stiftung Mercator.

Die nachfolgend vorgestellten Studienergebnisse zeigen den aktuellen Stand der Chancengerechtigkeit im deutschen Stipendienwesen auf. Wir hoffen, auf diese Weise Anregungen für eine Diskussion zur Verbesserung der Chancengerechtigkeit im Bildungs- und Stipendiensystem zu geben.



Dr. Felix Streiter
Stiftung Mercator



Dr. Mira Maier
ItS Initiative für transparente Studienförderung

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	2	3.6 Stipendiatenquote.....	32
Ergebnisse im Überblick.....	7	3.6.1 Stipendiatenquote und Geschlecht.....	32
1. Informationen zur Erhebung und Datenanalyse.....	9	3.6.2 Stipendiatenquote und Bildungsherkunft.....	33
2. Soziodemografische Merkmale und Hochschulzugang.....	11	3.6.3 Stipendiatenquote und Migrationshintergrund.....	33
2.1 Demografische Merkmale.....	11	3.6.4 Stipendiatenquote und Studienabschnitt.....	34
2.1.1 Geschlecht und Alter.....	11	3.7 Stipendiengeber.....	35
2.1.2 Gesundheitliche Beeinträchtigung.....	12	3.8 Informationsquellen zu Stipendien.....	38
2.1.3 Staatsangehörigkeit und Migrationshintergrund.....	13	3.8.1 Unterschiede nach Bildungsabschnitt.....	38
2.2 Bildungsherkunft.....	15	3.8.2 Einfluss auf Bewerbung und Bewerbungserfolg.....	42
2.2.1 Bildungsherkunft und Migrationshintergrund.....	15	3.9 Wissen zu Stipendien.....	42
2.2.2 Bildungsherkunft und Hochschultyp.....	16	3.9.1 Stipendienwissen und Geschlecht.....	43
3. Stipendien.....	17	3.9.2 Stipendienwissen und Migrationshintergrund.....	44
3.1 Stipendienbewerbungen.....	17	3.9.3 Stipendienwissen und Bildungsherkunft.....	46
3.1.1 Stipendienbewerbungen und Geschlecht.....	17	3.9.4 Stipendienwissen und Studienabschnitt.....	47
3.1.2 Stipendienbewerbungen und Migrationshintergrund.....	18	3.10 Geplante Bewerbungen.....	48
3.1.3 Stipendienbewerbungen und Bildungsherkunft.....	18	3.10.1 Einrichtungen, bei denen eine Bewerbung geplant ist.....	48
3.1.4 Stipendienbewerbungen und Studienabschnitt.....	19	3.10.2 Geplante Bewerbungen nach Bildungsabschnitt.....	50
3.2 Impuls zur Stipendienbewerbung.....	20	3.11 Einfluss der Stipendienplattform myStipendium.de auf die Bewerbungshäufigkeit, und Stipendiatenquote.....	51
3.2.1 Impuls zur Stipendienbewerbung und Migrationshintergrund.....	21	4. Studienfinanzierung.....	52
3.2.2 Impuls zur Stipendienbewerbung und Bildungsherkunft.....	21	4.1 Studienfinanzierung und Geschlecht.....	53
3.2.3 Impuls zur Stipendienbewerbung und Bildungsabschnitt.....	23	4.2 Studienfinanzierung und Bildungsherkunft.....	53
3.3 Bewerbungsverhalten: Einrichtungen, bei denen eine Bewerbung erfolgt.....	23	5. Teilnehmer aus dem Ruhrgebiet.....	55
3.3.1 Bewerbungsverhalten und Geschlecht.....	25	5.1 Stipendienbewerbungen.....	56
3.3.2 Bewerbungsverhalten und Migrationshintergrund.....	25	5.1.1 Stipendienbewerbungen und Geschlecht.....	56
3.3.3 Bewerbungsverhalten und Bildungsherkunft.....	26	5.1.2 Einrichtungen, bei denen eine Bewerbung erfolgt ist.....	57
3.4 Vorschlagshäufigkeit.....	27	5.1.3 Vorschlagshäufigkeit.....	58
3.4.1 Vorschlagshäufigkeit und Geschlecht.....	28	5.1.3.1 Vorschlagshäufigkeit im Ruhrgebiet.....	58
3.4.2 Vorschlagshäufigkeit und Migrationshintergrund.....	28	5.1.3.2 Geschlechtsspezifische Unterschiede.....	59
3.4.3 Vorschlagshäufigkeit und Bildungsherkunft.....	29	5.1.4 Gründe, sich nicht um ein Stipendium zu bewerben.....	60
3.4.4 Vorschlagshäufigkeit und Bildungsabschnitt.....	30	5.2 Stipendiatenquote.....	61
3.5 Gründe, sich nicht um ein Stipendium zu bewerben.....	31	5.2.1 Stipendiatenquote und Geschlecht.....	62
		5.2.2 Stipendiatenquote und Migrationshintergrund.....	63
		5.2.3 Stipendiengeber.....	63
		5.3 Informationsquellen zu Stipendien.....	65
		5.4 Wissen zu Stipendien.....	67

5.5 Studienfinanzierung	68
5.5.1 Studienfinanzierung im Ruhrgebiet.....	68
5.5.2 Studienfinanzierung und Bildungsherkunft	69
5.6 Soziodemografische Merkmale und Hochschulzugang	70
5.6.1 Demografische Merkmale	70
5.6.1.1 Geschlecht und Alter.....	70
5.6.1.2 Familienstand.....	71
5.6.1.3 Gesundheitliche Beeinträchtigung	72
5.6.1.4 Staatsangehörigkeit	72
5.6.2 Hochschulzugang und Bildungsherkunft.....	74
5.6.2.1 Art der Hochschule.....	74
5.6.2.2 Art der Fächer	75
5.6.2.3 Bildungsherkunft	76
5.6.2.1.1 Bildungsherkunft und Hochschultyp.....	76
5.6.2.1.2 Bildungsherkunft und Migrationshintergrund	76
Anhang.....	78

Ergebnisse im Überblick

Allgemein

- Trotz durchschnittlich besserer Noten erhalten weibliche Studierende signifikant weniger häufig ein Stipendium gegenüber männlichen Studenten. Dabei zeigt sich das Bild, dass Studentinnen sowohl weniger Bewerbungen versenden als auch mit ihren Bewerbungen signifikant seltener einen Erfolg verbuchen können.
- Die Bildungsherkunft hat einen deutlichen Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit, ein Stipendium zu erhalten. Während Studierende mit niedriger Bildungsherkunft nur zu 19,7% ein Stipendium erhalten haben, beträgt die Quote der Stipendiaten bei hoher Bildungsherkunft 25,6%. Damit liegt der Unterschied in der Stipendiatenquote zwischen diesen beiden Gruppe bei knapp 30%. Entscheidend für diesen Unterschied ist der geringere Bewerbungserfolg von Studierenden aus niedriger Bildungsherkunft. Bei der Bewerbungshäufigkeit gibt es zwischen den Gruppen nur marginale Unterschiede.
- Studierende mit Migrationshintergrund erhalten seltener Stipendien als Studierende ohne Migrationshintergrund. Die Stipendiatenquote bei Studierenden mit Migrationshintergrund liegt bei 20,9%, in der Gruppe ohne Migrationshintergrund bei 22,4%. Auch hier ist gibt es keine Unterschiede in der Bewerbungshäufigkeit zwischen den beiden Gruppen. Studierenden mit Migrationshintergrund sind mit ihren Bewerbungen jedoch weniger erfolgreich als Studierende ohne Migrationshintergrund.
- Die besten Chancen ein Stipendium zu erhalten bestehen, wenn die Bewerbung bei einer kleineren Stiftung erfolgt. Hier liegt der Bewerbungserfolg für alle, die sich um eine solche Förderung beworben habe, bei 31,9%. Am schlechtesten stehen die Chancen bei einer Bewerbung bei einem der Begabtenförderungswerke. Bei diesen liegt der durchschnittliche Bewerbungserfolg bei nur 13,5%.
- Höher stehen die Chancen auf ein Auslandsstipendium. Hier berichten 53% der Bewerber auf ein ERASMUS-Programm und 38,1% der Bewerber auf ein Stipendium des Deutschen Akademischen Austauschdiensts (DAAD), dass sie auf ihre Bewerbung hin eine Förderzusage erhalten haben.
- Internet-basierte Stipendienplattformen wie myStipendium helfen, die Stipendiatenquote zu erhöhen. Während bei der ursprünglichen Anmeldung auf der Plattform nur 4,2% der Studienteilnehmer ein Stipendium hatten, waren es bei der vorliegenden Umfrage und damit nach Nutzung von myStipendium bereits 22%. Genauso hatten sich bei der ursprünglichen Anmeldung erst 13,4% der Nutzer überhaupt um ein Stipendium beworben, bei der vorliegenden Umfrage bereits 63,7%.

Situation im Ruhrgebiet

- Studierende an Hochschulen im Ruhrgebiet und Studierende, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ruhrgebiet erworben haben, erhalten weniger häufig ein Stipendium als Studierende in Restdeutschland. Während in Gesamtdeutschland die Stipendiatenquote bei 22% liegt, beträgt sie bei Studierenden im Ruhrgebiet 20,6% und bei Studierenden, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ruhrgebiet erworben haben, bei 18,7%.
- Studierende im bzw. aus dem Ruhrgebiet erhalten signifikant weniger häufig ein Stipendium von kleineren Stiftungen sowie von den Begabtenförderungswerken. So liegt der Anteil an Stipendiaten aus dem Ruhrgebiet, die angegeben haben, von einer kleineren Stiftung gefördert zu werden, bei 38,5%. In Gesamtdeutschland werden hingegen 44,9% der Stipendiaten von kleineren Stiftungen gefördert. Die Begabtenförderungswerke haben im Ruhrgebiet 12,4% gegenüber 16,8% in Gesamtdeutschland als Stipendienggeber angegeben. Einzig das Deutschlandstipendium wird im Ruhrgebiet häufiger vergeben als in Gesamtdeutschland.
- Unterschiede in der Stipendiatenquote zwischen männlichen und weiblichen Studierenden sowie zwischen Studierenden mit und ohne Migrationshintergrund sind im Ruhrgebiet stärker ausgeprägt als in Restdeutschland. So liegt die Stipendiatenquote bei weiblichen Studierenden, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ruhrgebiet erworben haben, bei 17,8% gegenüber 21% bei männlichen Studierenden. Auch bei weiblichen Studierenden, die an einer Hochschule im Ruhrgebiet studieren, liegt die Stipendiatenquote bei nur 18,6% gegenüber einer Quote von 23,9% bei männlichen Studierenden. Die entsprechende Quote in Gesamtdeutschland beträgt hingegen 21,4% bei weiblichen und 23,0% bei männlichen Studierenden. Ähnlich sieht die Situation bei Studierenden mit Migrationshintergrund aus. Während in Gesamtdeutschland 20,9% aller Studierenden mit Migrationshintergrund ein Stipendium erhalten liegt die Quote im Ruhrgebiet bei 17,6% (Studierende an Hochschulen im Ruhrgebiet) bzw. 15,0% (Studierende, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ruhrgebiet erworben haben).

1. Informationen zur Erhebung und Datenanalyse

Stichprobe. Die Stipendienstudie 2016 wurde unter allen Nutzern durchgeführt, die sich seit Januar 2014 auf der Stipendienplattform myStipendium.de registriert hatten. Die Befragung fokussierte sich dabei auf Schülerinnen und Schüler ab 18 Jahren, die voraussichtlich im nächsten Jahr Abitur machen werden sowie Studierende im Alter von 18 bis 32 Jahren. Die Stichprobe umfasste sowohl deutsche Studierende als auch Bildungsinländer und Bildungsausländer.

Fragebogen. Die Befragung der Studierenden wurde mithilfe eines Online-Fragebogens durchgeführt. Die Auswahl der Fragen erfolgte dabei adaptiv, je nach den vorherigen Antworten des Studienteilnehmers. Wo passend, orientierten sich die Fragen an der 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks, wurden jedoch teilweise auf das spezifische Ziel der Befragung angepasst. Erfasst wurden soziodemografische Charakteristika, gesundheitliche Beeinträchtigungen, die familiäre und finanzielle Situation der Geförderten, Merkmale des Studiums, allgemeines Wissen zu Stipendien, die Stipendiatenquote, Informationen zu Bewerbungsbemühungen um Stipendien sowie genutzte Informationsquellen zu Stipendien.

Durchführung. Es wurden insgesamt 132.181 Nutzer, die den oben genannten Kriterien entsprechen, per E-Mail gebeten, an der anonymen Onlinebefragung teilzunehmen. In der Einladungsmail wurde der Zweck der Befragung kurz umrissen. Die Angaben der Teilnehmer wurden vertraulich und entsprechend den gesetzlichen Datenschutzregelungen behandelt.

Rücklauf. Bis Juni 2016 wurden 27.609 Rückläufe registriert. In Folge der Plausibilitätsüberprüfung der ausgefüllten Fragebögen mussten einige Fragebögen aussortiert werden. Letztendlich umfasst der Rücklauf die verwertbaren Angaben von 27.578 Schülern und Studierenden. Die Nettorücklaufquote beträgt somit 21%.

Repräsentativität. Die gewählte Stichprobe ist per Definition nicht repräsentativ für die Grundgesamtheit deutscher Abiturienten und Studierenden. Denn die Stichprobe setzte sich aus Personen zusammen, die sich bereits aktiv mit dem Thema Stipendiumsuche beschäftigt haben. Diese Selbstselektion sollte bei der Interpretation der Ergebnisse beachtet werden.

Trotzdem wurde ein Vergleich mit den Daten aus der 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks sowie dem 12. Studierendensurvey durchgeführt, um abzuschätzen, inwiefern sich die von uns gezogene Stichprobe von der Grundgesamtheit unterscheidet. In der Analyse hat sich gezeigt, dass trotz der zuvor erwähnten Selbstselektion der Teilnehmer, eine hohe Übereinstimmung in den wesentlichen Strukturmerkmalen (z. B. Fächerbelegung, Altersverteilung) zwischen den zuvor ge-

nannten Studien und der Grundgesamtheit laut Hochschulstatistik und den Befragten der vorliegenden Umfrage vorliegt. Deshalb kann durchaus von aussagekräftigen Befunden für die gegenwärtig 2,1 Millionen deutschen Studierenden an den Universitäten und Fachhochschulen ausgegangen werden.

Vergleich. Um eine Vergleichbarkeit der Daten zu gewährleisten, wurden bei den Merkmalen „Migrationshintergrund“ oder „Bildungsherkunft“ die vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) gewählten Operationalisierungen herangezogen. Wo passend, wurde ein Vergleich der von uns erhobenen Daten mit den Ergebnissen der 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks 2012, dem 12. Studierendensurveys sowie der Allensbachstudie 2010 (die einzige speziell zum Thema Stipendien und Stipendienvergabe existierende Studie) gezogen.

Signifikanz. Die statistische Signifikanz der Unterschiede zwischen den untersuchten Gruppen wurden je nach Beschaffenheit der Variablen mit t-Tests bei paarweisen Stichproben (parametrische Variablen) oder dem U-Test von Wilcoxon, Mann und Whitney (nicht-parametrische Variablen) verwendet. Ab einer Irrtumswahrscheinlichkeit von weniger als 5% wurde das Ergebnis als signifikant angesehen.

2. Soziodemografische Merkmale und Hochschulzugang

2.1 Demografische Merkmale

2.1.1 Geschlecht und Alter

An der Erhebung nahmen insgesamt 10.179 männliche (38,4%) und 16.304 weibliche (61,6%) Abiturienten und Studierende teil. Diese Verteilung ist fast identisch mit derjenigen des 12. Studierendensurveys von 39,5% männlichen und 60,5% weiblichen Teilnehmern. Andere Studien, wie bspw. die DZHW-Sozialerhebung 2012, haben jedoch mit 52% einen deutlich höheren Anteil an männlichen Studierenden.

Bild 1 Geschlechterverteilung der Teilnehmer (in Prozent)

	Stipendienstudie 2016
Männer	38,4
Frauen	61,6

Zum Zeitpunkt der Erhebung waren die Teilnehmer im Durchschnitt 23,5 Jahre alt. Damit liegt der Durchschnitt fast gleichauf mit dem Altersdurchschnitt des 12. Studierendensurveys (24,0 Jahre) bzw. leicht unter dem in der DZHW-Sozialerhebung 2012 gemessenen Altersdurchschnitt von 24,5 Jahren.

Studierende im postgradualen PhD-Studium bilden erwartungsgemäß die Gruppe mit dem höchsten Durchschnittsalter (27,9 Jahre). Am jüngsten sind Bachelorstudierende mit 22,1 Jahren, gefolgt von Studierenden in Staatsexamensstudiengängen (22,4 Jahren). Studierende, die einen Magister- oder Diplomstudiengang belegen, sind deutlich älter (Diplom: 25,3 Jahre; Magister: 27,4 Jahre). Beide Arten von Studium wurden größtenteils abgelöst vom Bachelor- und Mastersystem. Aus diesem Grund gibt es hier nur noch wenige Neumatrikulationen.

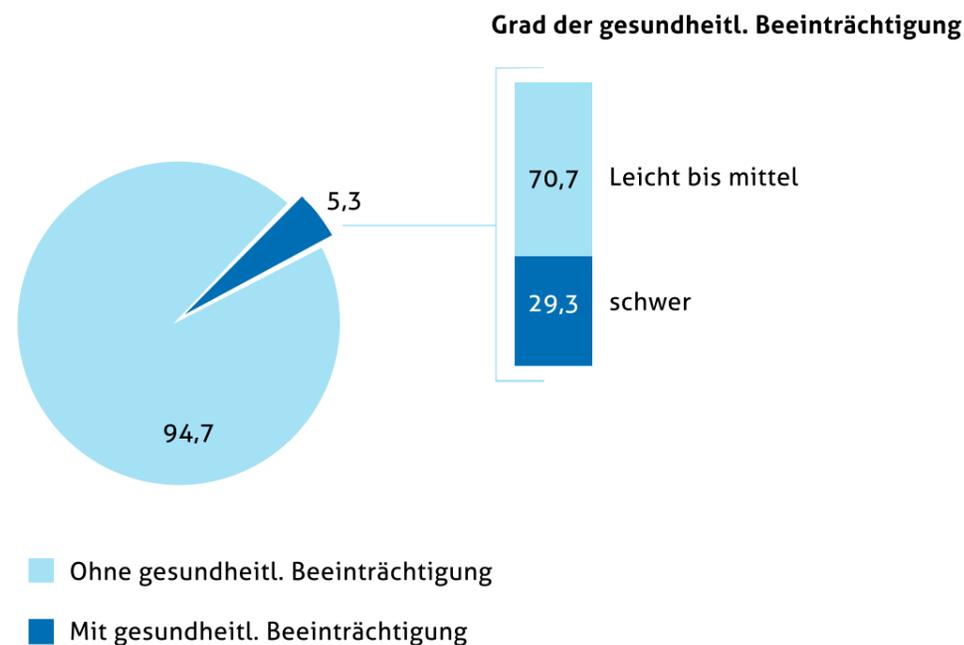
Bild 2 Alter der Teilnehmer (arithm. Mittelwert in Jahren)

Bezugsgruppe	Stipendienstudie 2016
Teilnehmer gesamt	23,5
Bachelor	22,1
Staatsexamen	22,4
Diplom	25,3
Magister	27,4
Master	24,6
Ph.D.	27,9

2.1.2 Gesundheitliche Beeinträchtigung

Insgesamt gab es 1.468 Teilnehmer (5%) mit gesundheitlicher Beeinträchtigung. Davon haben 29,3% eine schwere Behinderung und 70,7% eine schwache bis mittlere Behinderung.

Bild 3 Anteil der Teilnehmer mit gesundheitlicher Beeinträchtigung (in Prozent)



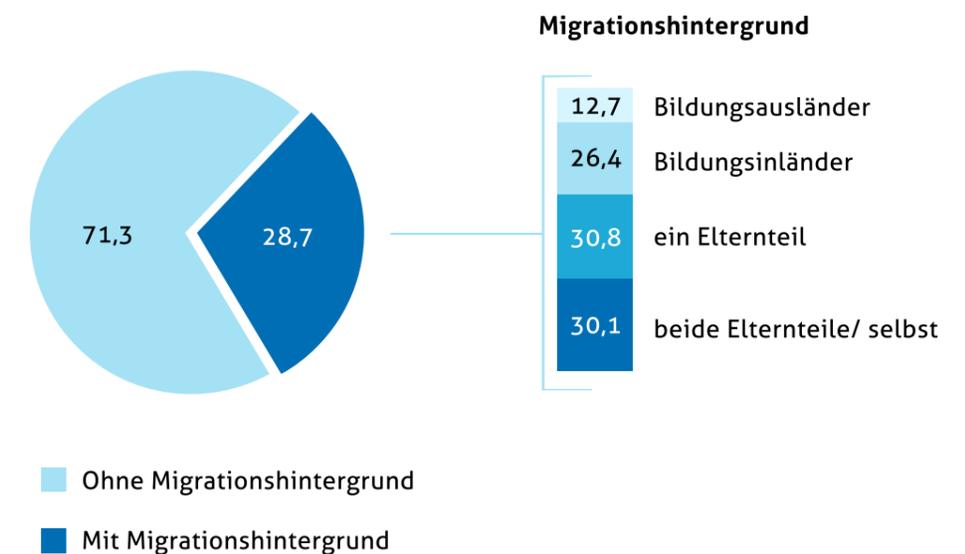
2.1.3 Staatsangehörigkeit und Migrationshintergrund

Mehr als jeder vierte Teilnehmer der Studie (28,7%) hat einen Migrationshintergrund. Unter diesen Studierenden werden folgende vier Gruppen unterschieden:

- Bildungsinländer: Studierende, die im deutschen Schulsystem ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben, aber keine deutsche Staatsangehörigkeit besitzen.
- Bildungsausländer: Studierende, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben haben und keine deutsche Staatsangehörigkeit besitzen.
- Studierende mit deutscher Staatsangehörigkeit, bei denen ein Elternteil im Ausland geboren wurde.
- Studierende mit deutscher Staatsangehörigkeit, die selbst oder bei denen beide Elternteile im Ausland geboren wurden.

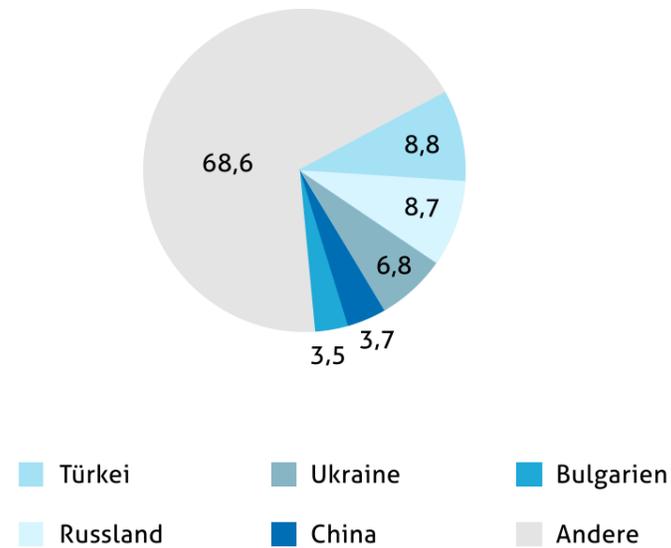
Der größte Anteil der Studierenden mit Migrationshintergrund besitzt eine deutsche Staatsangehörigkeit (60,9%). Nicht in Deutschland geboren sind 39,1% der Studierenden mit Migrationshintergrund.

Bild 4 Teilnehmer nach Migrationshintergrund (in Prozent)



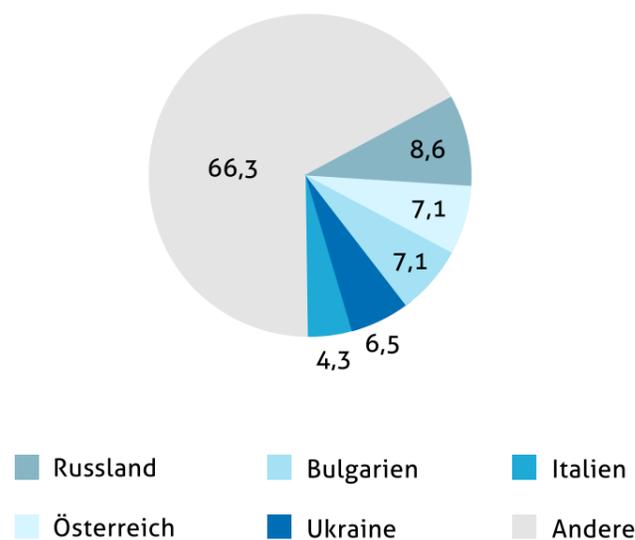
In der Gruppe der Bildungsinländern, sind die Nationen Türkei und Russland mit jeweils etwa 9% am stärksten vertreten. Dahinter haben die Ukraine (6,8%), China (3,7%) und Bulgarien (3%) den dritt- bis fünftstärksten Anteil innerhalb der Gruppe der Bildungsinländern.

Bild 5 Anteil der teilnehmenden Bildungsinländer (in Prozent)



Ungefähr ein Drittel der Teilnehmer ohne deutsche Staatsbürgerschaft ist Bildungsausländer. Innerhalb dieser Gruppe stammt der größte Teil aus Russland (9%). Dahinter kommen zu gleichen Prozents Studierende aus Österreich und Bulgarien mit jeweils 7,1%.

Bild 6 Anteil der teilnehmenden Bildungsausländer (in Prozent)



2.2 Bildungsherkunft

Zur Auswertung des Einflusses der Bildungsherkunft der Eltern wurde der höchste Bildungsabschluss der Mutter und des Vaters in vier Gruppen zusammengefasst:

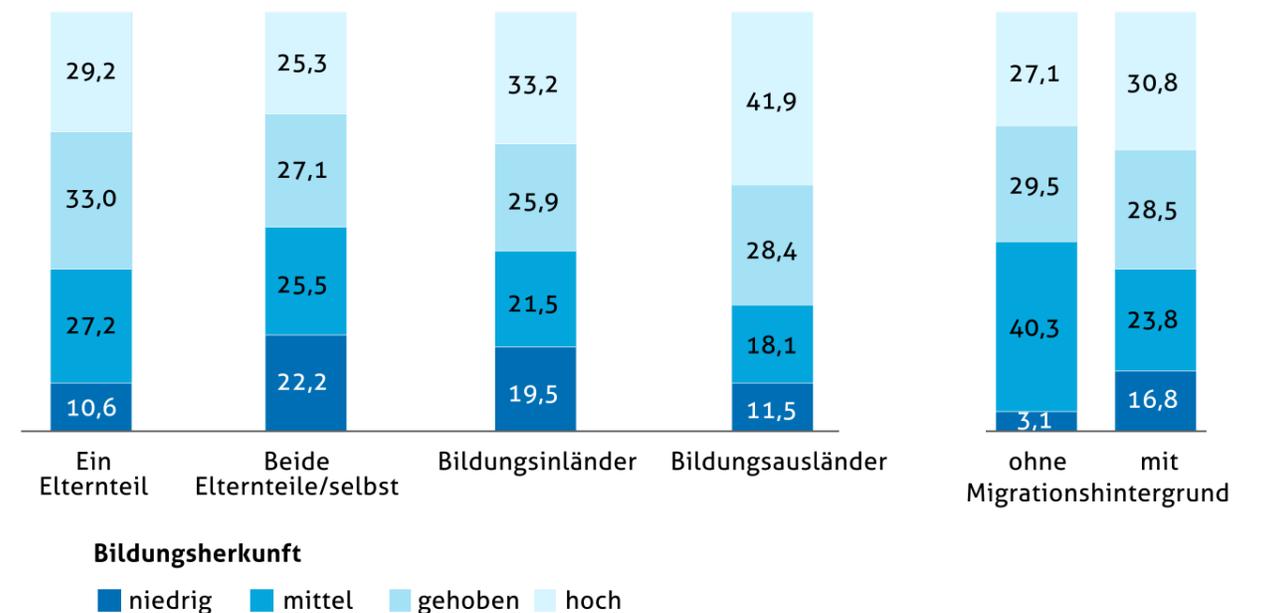
- Niedrig: maximal ein Elternteil mit nichtakademischen Berufsabschluss
- Mittel: beide Eltern mit nichtakademischen Berufsabschluss
- Gehoben: Ein Elternteil mit akademischen Abschluss
- Hoch: Beide Elternteile mit akademischen Abschluss

Die Gruppen „niedrig“ und „mittel“ werden nachfolgend als Nichtakademiker-Kinder, „gehoben“ und „hoch“ als Akademiker-Kinder zusammengefasst.

2.2.1 Bildungsherkunft und Migrationshintergrund

Teilnehmer mit Migrationshintergrund haben im Vergleich zu Teilnehmern ohne Migrationshintergrund mit 16,1% fast sechsmal so häufig als Bildungsherkunft „niedrig“ angegeben (in der Gruppe der Teilnehmer ohne Migrationshintergrund liegt der entsprechende Anteil bei nur 3,1%). Die Gruppe der Teilnehmer mit Migrationshintergrund ist jedoch hinsichtlich der Bildungsherkunft sehr heterogen. Insbesondere fällt auf, dass Bildungsausländer unter allen Gruppen die höchste Bildungsherkunft angegeben haben. Hier liegt der Anteil derer, die aus einem akademischen Elternhaus stammen bei 70,4%. In der Gruppe der Bildungsinländer sind es hingegen lediglich 59,1%.

Bild 7 Bildungsherkunft nach Migrationshintergrund (in Prozent)

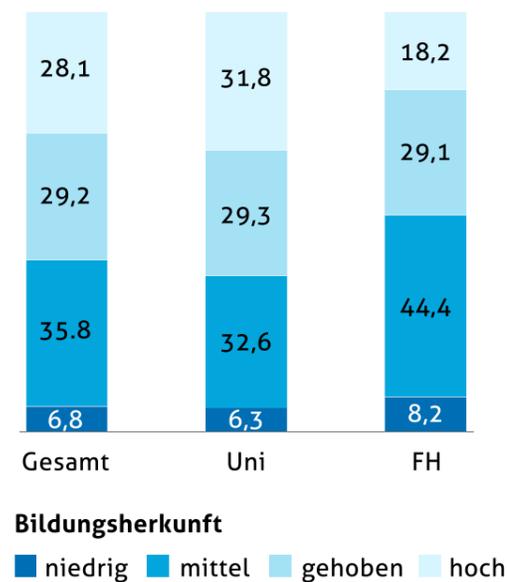


2.2.2 Bildungsherkunft und Hochschultyp

Das Studium an Fachhochschulen ist für Studierende mit Bildungsherkunft „niedrig“ und „mittel“ signifikant attraktiver. So kommen 53% der Studierenden an Fachhochschulen aus Nichtakademiker-Familien, wohingegen deren Anteil an Universitäten nur 39% beträgt.

Hingegen haben knapp zwei Sechstel (61,1%) der Eltern von Studierenden an Universitäten eine akademische Ausbildung genossen. Insbesondere der Anteil an Universitäts-Studierenden, die als Bildungsherkunft „hoch“ angegeben haben, liegt mit 31,8% rund 70% höher als der Anteil in der Gruppe der Studierenden an Fachhochschulen.

Bild 8 Bildungsherkunft der Eltern nach Hochschulart der Studierenden (in Prozent)



3. Stipendien

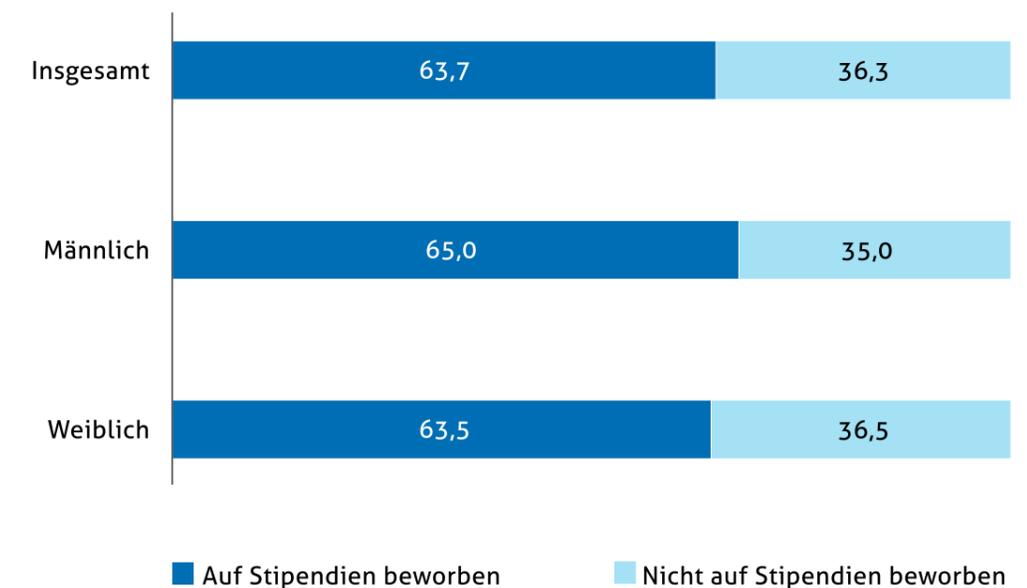
3.1 Stipendienbewerbungen

Von allen Studierenden, die für diese Studie befragt wurden, haben sich 63,7% bereits für ein Stipendium beworben. Diese Rate von knapp zwei Dritteln liegt weit über der Rate, die in anderen Studien gemessen wurde. So liegt die Bewerbungsrate in der Allensbachstudie 2010 bei nur 28%. Hauptgrund für die stärkeren Bewerbungsbemühungen der Teilnehmer dieser Studie ist sicherlich die Tatsache, dass nur Studierende befragt wurden, die sich bereits selbst aktiv mit der Recherche nach passenden Stipendien beschäftigt haben. So lag die ursprüngliche Bewerbungsquote, die bei der ursprünglichen Anmeldung auf der Stipendienplattform myStipendium.de vorlag, bei nur 13%. Die eingehende Beschäftigung mit dem Thema Stipendien hat scheinbar die meisten der Studierenden dahingehend bewegt, bis zum Zeitpunkt der Umfrage mindestens eine Stipendienbewerbung zu versenden.

3.1.1 Stipendienbewerbungen und Geschlecht

Studentinnen bewerben sich signifikant weniger häufig um ein Stipendium als Studenten. Während die Bewerberquote bei weiblichen Studierenden bei 63,5% liegt, beträgt sie bei männlichen Studierenden 65,0%.

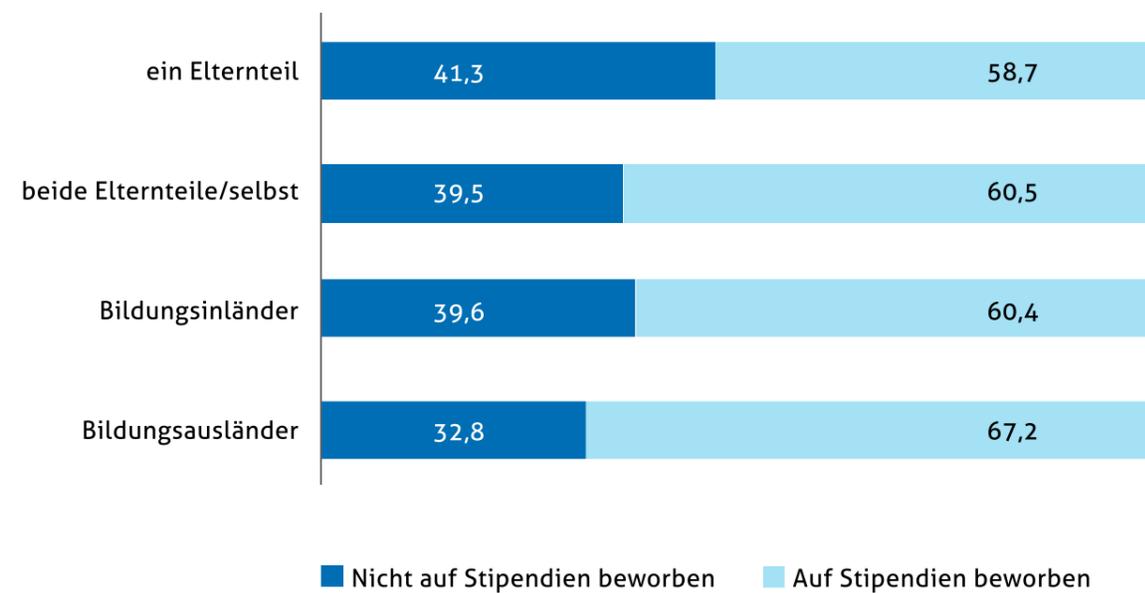
Bild 9 Anteil der Studierenden, die sich auf ein Stipendium beworben haben (in Prozent)



3.1.2 Stipendienbewerbungen und Migrationshintergrund

Bei der Analyse der Bewerbungshäufigkeit nach Migrationshintergrund zeigt sich, dass es insbesondere die Bildungsausländer sind, die sich signifikant am häufigsten auf ein Stipendium bewerben. In dieser Gruppe beträgt die Bewerberquote 67,2%. In allen anderen Gruppen mit Migrationshintergrund schwankt die Bewerberquote zwischen 58,7% und 60,5%.

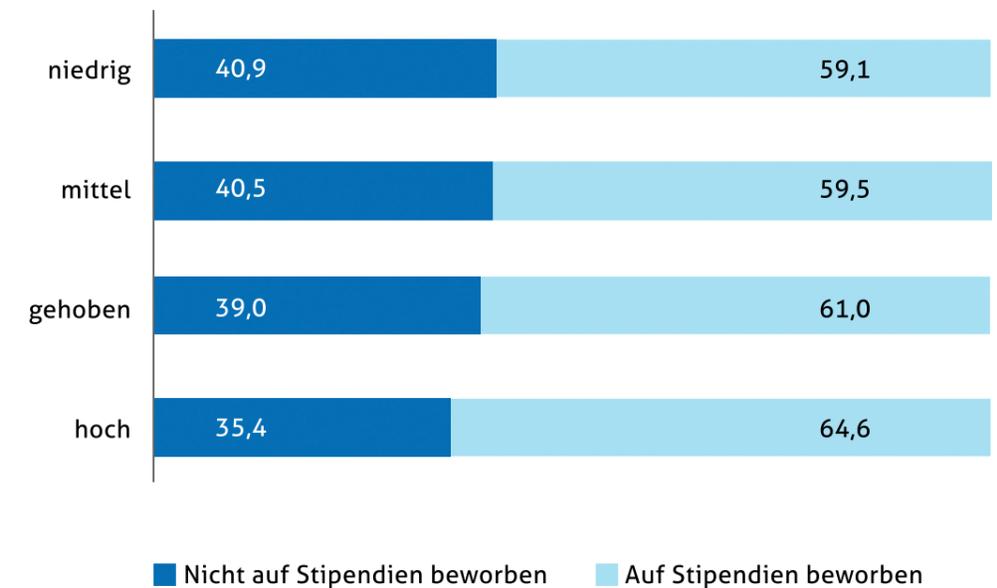
Bild 9a Anteil der Studierenden nach Migrationshintergrund, die sich auf ein Stipendium bewerben haben (in Prozent)



3.1.3 Stipendienbewerbungen und Bildungsherkunft

Erwartungsgemäß zeigt sich, dass mit steigender Bildungsherkunft auch die Bewerbungsquote signifikant zunimmt. Sind es bei Studierenden mit niedriger Bildungsherkunft noch 59,1%, die sich bereits um ein Stipendium beworben haben, liegt die Rate in der Gruppe mit hoher Bildungsherkunft mit 64,6% um knapp 10% höher.

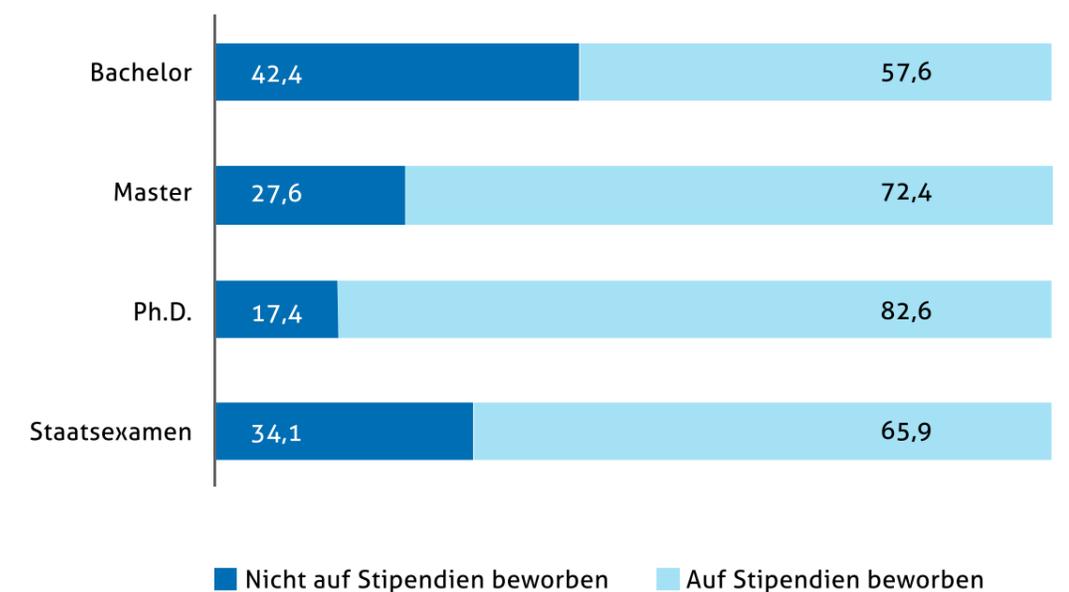
Bild 9b Anteil der Studierenden nach Bildungsherkunft, die sich auf ein Stipendium beworben haben (in Prozent)



3.1.4 Stipendienbewerbungen und Studienabschnitt

Je weiter fortgeschritten der Studienverlauf, desto wahrscheinlicher ist es, dass bereits eine Bewerbung um ein Stipendium erfolgt ist. Sind es im Bachelor-Studium nur 57,6%, die sich schon einmal um ein Stipendium beworben haben, steigt diese Quote bis zum postgradualen PhD-Studium auf 82,6%.

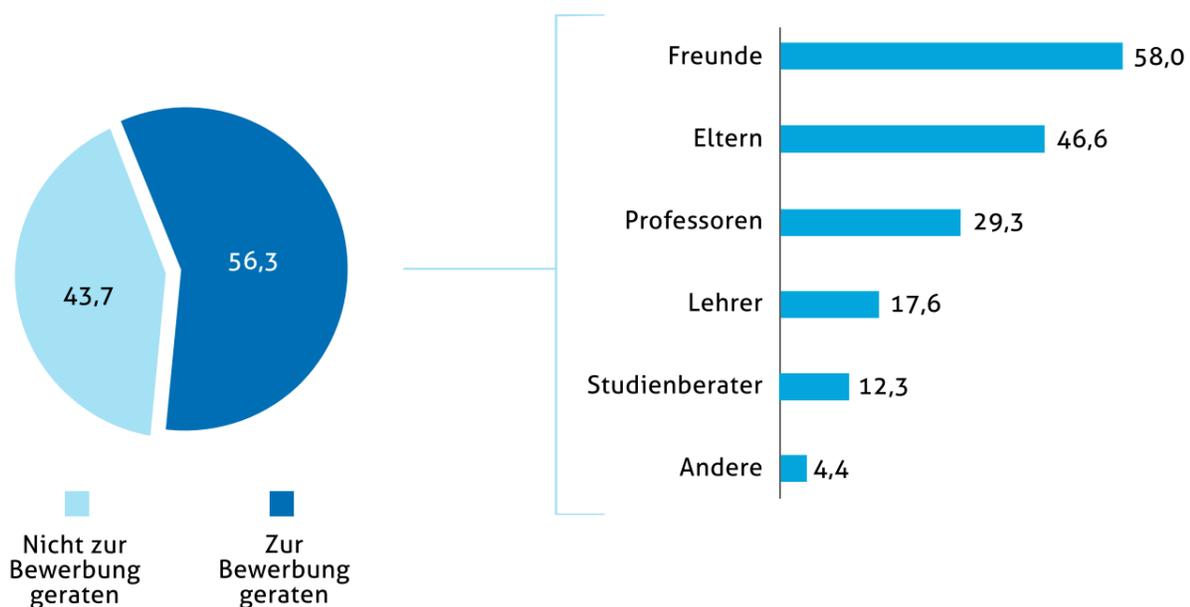
Bild 9c Anteil der Studierenden nach Bildungsabschnitt, die sich auf ein Stipendium beworben haben (in Prozent)



3.2 Impuls zur Stipendienbewerbung

Knapp über die Hälfte der Studierenden (56,3%) gab an, dass ihnen zur Bewerbung auf ein Stipendium geraten wurde. Am häufigsten geht der Impuls dabei von Freunden aus. 58% der Studierenden, denen zu einer Stipendienbewerbung geraten wurde, haben angegeben, dass sie diesen Ratschlag von Freunden, Bekannten oder anderen Studierenden bekommen haben. Direkt an zweiter Stelle steht die eigene Familie. Hier geben 46,6% der Studierenden an, dass sie aus dem eigenen familiären Umfeld den Ratschlag zur Stipendienbewerbung erhalten haben. Mit größerem Abstand fungieren schließlich Professoren bzw. Dozenten an der Hochschule mit 29,3% und Lehrer an Schulen mit 17,6% als Impulsgeber für eine Stipendienbewerbung. Seltener werden noch Studienberater mit 12,3% und Andere mit 4,4% genannt.

Bild 10 Studierende, denen zur Stipendienbewerbung geraten wurde (in Prozent)

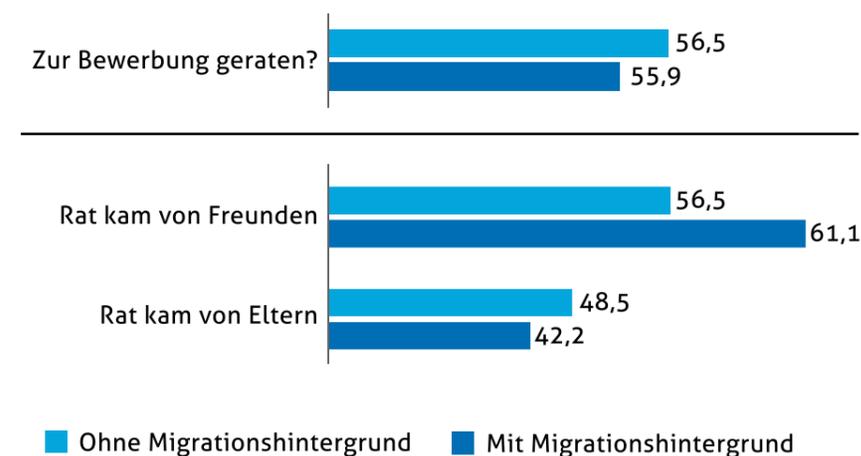


3.2.1 Impuls zur Stipendienbewerbung und Migrationshintergrund

Studierenden mit Migrationshintergrund wird fast genauso häufig dazu geraten, sich um ein Stipendium zu bewerben, als Studierenden ohne Migrationshintergrund. Die Rate derer, denen zur Bewerbung geraten wurde, liegt in der Gruppe mit Migrationshintergrund bei 51,7%, in der Gruppe ohne Migrationshintergrund bei 52,2%.

Die Impulsgeber sind in beiden Gruppen jedoch signifikant unterschiedlich. Während bei Studierenden mit Migrationshintergrund die Eltern eine eher kleinere Rolle spielen - diese wurden nur zu 41,8% als Impulsgeber genannt im Vergleich zu 48,3% in der Gruppe ohne Migrationshintergrund - spielen Freunde bzw. Bekannte eine wichtigere Rolle. Freunde wurden bei Studierenden mit Migrationshintergrund von 62,6% als Impulsgeber zur Stipendienbewerbung angegeben. Bei Studierenden ohne Migrationshintergrund gaben dies nur 56,4% an.

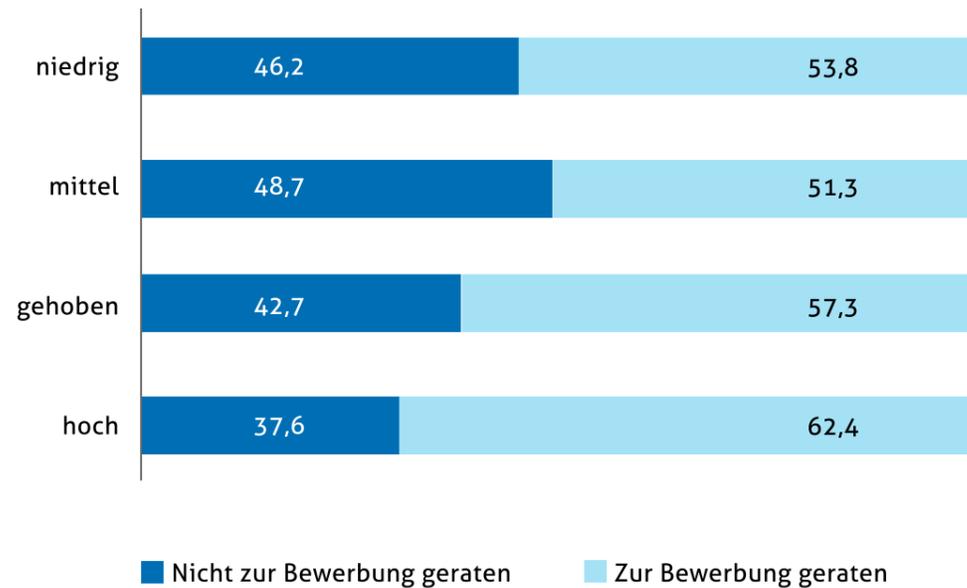
Bild 10a Impulsgeber zur Stipendienbewerbung bei Studierenden mit Migrationshintergrund im Vergleich zu Studierenden ohne Migrationshintergrund (in Prozent)



3.2.2 Impuls zur Stipendienbewerbung und Bildungsherkunft

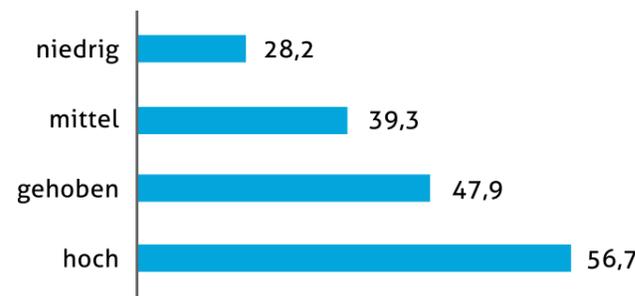
Mit steigender Bildungsherkunft steigt die Wahrscheinlichkeit, dass zu einer Stipendienbewerbung geraten wird signifikant an. Während der Prozentsatz derer, die angaben, dass ihnen bereits schon einmal zu einer Bewerbung um ein Stipendium geraten wurde, in der Gruppe der Studierenden aus Nicht-Akademiker-Familien bei 51,6% liegt, gaben dies bei Akademiker-Haushalten knapp 60% an.

Bild 10b Studierende nach Bildungsherkunft, denen zur Stipendienbewerbung geraten wurde (in Prozent)



Erwartungsgemäß gewinnt mit höherer Bildungsherkunft insbesondere die Rolle der Eltern als Impulsgeber zur Stipendienbewerbung signifikant an Bedeutung. So wird Studierenden mit hoher Bildungsherkunft mit 56,7% doppelt so oft von den Eltern zu einer Stipendienbewerbung geraten als bei denjenigen mit niedriger Bildungsherkunft.

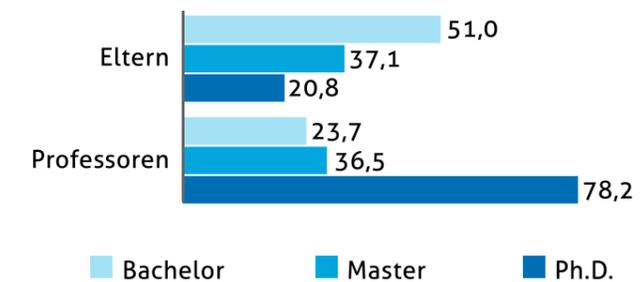
Bild 10c Studierende nach Bildungsherkunft, denen von den Eltern zur Stipendienbewerbung geraten wurde (in Prozent)



3.3.1 Impuls zur Stipendienbewerbung und Bildungsabschnitt

Bei der Betrachtung nach Bildungsabschnitt wird deutlich, dass die Rolle der Eltern im Laufe des Studiums signifikant abnimmt. Während knapp die Hälfte der Bachelorstudierenden (32,0%) den Rat zur Stipendienbewerbung noch von den Eltern erhalten, sind es im PhD-Studium nur noch knapp 20,8%. Dahingegen nimmt die Rolle der Professoren im Laufe des Studiums stetig zu. Während im Bachelor-Studium weniger als ein Viertel angeben, von einem Professor einen Ratschlag hinsichtlich einer Stipendienbewerbung erhalten zu haben, sind es im PhD-Studium knapp 80%.

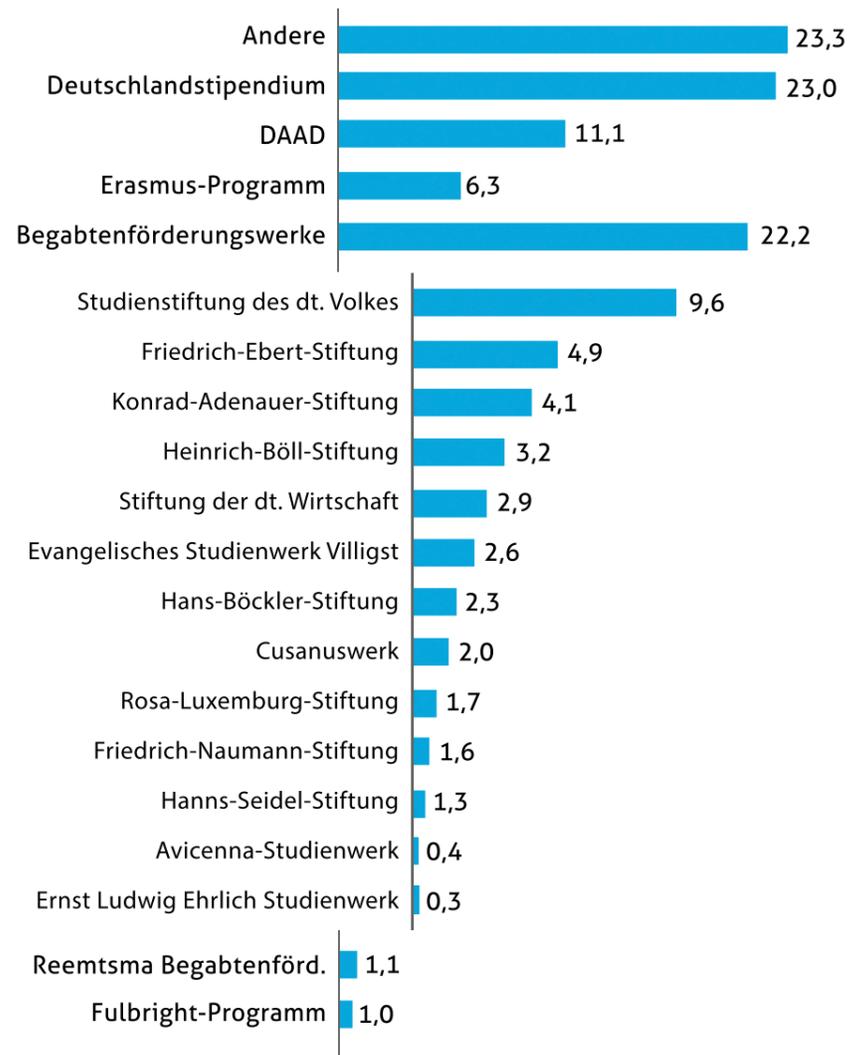
Bild 10d Impulsgeber zur Stipendienbewerbung nach Bildungsabschnitt (in Prozent)



3.3 Bewerbungsverhalten: Einrichtungen, bei denen eine Bewerbung erfolgt

Der Großteil der Bewerbungen erfolgte mit einem Anteil von 23,3% bei kleineren, in der Umfrage unter "Andere", d.h. nicht namentlich genannten, Stipendiengebern. Bei den namentlich genannten Stipendiengebern macht das 2011 eingeführte Deutschlandstipendium den größten Anteil mit 23,0% aus. Nachfolgend stehen die Bewerbungen auf Auslandsstipendien des DAAD (11,1%) und des Erasmus-Programms (6,3%). Ca. ein Viertel der Teilnehmer (22,2%) hat sich bereits schon einmal bei einem der 13 Begabtenförderungswerke beworben. Das größte Begabtenförderungswerk ist die Studienstiftung des deutschen Volkes (9,6%). Die restlichen zwölf Begabtenförderungswerke haben Bewerberquoten von eins bis fünf Prozentpunkten.

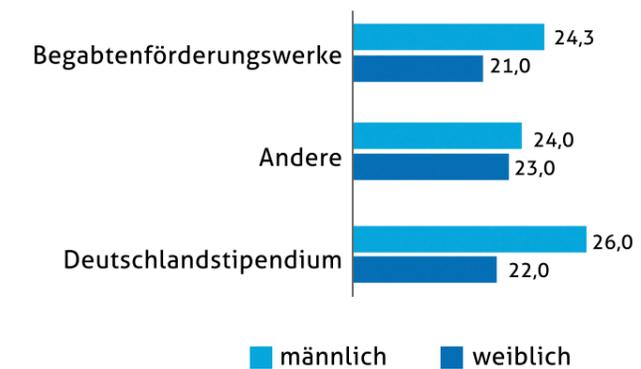
Bild 11 Stiftungen bzw. Einrichtungen, bei denen sich Studierende beworben haben (in Prozent)



3.3.2 Bewerbungsverhalten und Geschlecht

Studentinnen bewerben sich signifikant weniger häufig auf Stipendien kleinerer Stiftungen. Während hier die Bewerbungsquote unter männlichen Studierenden bei 24,0% liegt, beträgt sie unter weiblichen Studierenden nur 23,0%. Auch bei den Begabtenförderungswerken liegt die Rate von männlichen Studierenden mit 24,3% um 16% höher als die entsprechende Rate unter weiblichen Studierenden von 21,0%. Zudem bewerben sich weibliche Studierende mit 22,0% weniger häufig um das Deutschlandstipendium als ihre männlichen Kommilitonen. Bei diesen haben sich 26,0% bereits schon einmal um das Deutschlandstipendium beworben.

Bild 11a Stiftungen bzw. Einrichtungen nach Geschlecht, bei denen sich Studierende beworben haben (in Prozent)

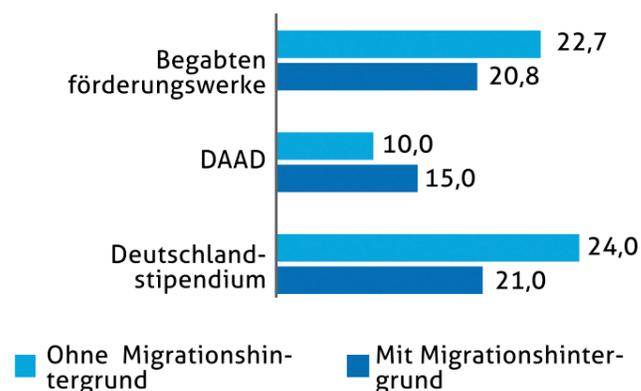


3.3.3 Bewerbungsverhalten und Migrationshintergrund

Studierende mit Migrationshintergrund bewerben sich signifikant weniger häufig auf die Stipendien der Begabtenförderungswerke. Hier liegt die Bewerberquote unter Studierenden ohne Migrationshintergrund bei 22,7%, bei Studierenden mit Migrationshintergrund hingegen bei lediglich 20,8%. Auch auf das Deutschlandstipendium bewerben sich Studierende mit Migrationshintergrund mit geringerer Häufigkeit. Während in der letztgenannten Gruppe die Bewerbungsquote bei 21,0% liegt, beträgt sie in der Gruppe von Studierenden ohne Migrationshintergrund 24,0%.

Alleinig auf Stipendien des DAAD bewerben sich Studierende mit Migrationshintergrund mit 15,0% häufiger als Studierende ohne Migrationshintergrund. In dieser Gruppe haben lediglich 10,0% angegeben, sich bereits schon einmal beim DAAD beworben zu haben.

Bild 11b Stiftungen bzw. Einrichtungen nach Migrationshintergrund, bei denen sich Studierende beworben haben (in Prozent)

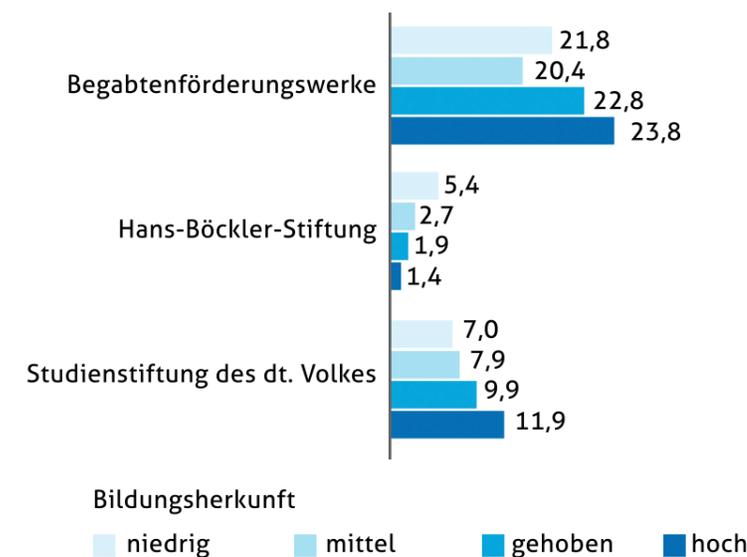


3.3.4 Bewerbungsverhalten und Bildungsherkunft

Die Begabtenförderungswerke sprechen insgesamt tendenziell eher Studierende aus Akademiker-Haushalten an. Während bei hoher Bildungsherkunft 23,8% bereits eine Bewerbung an eines der Begabtenförderungswerke verschickt hatten, waren es in der Gruppe mit niedriger Bildungsherkunft mit nur 21,8% signifikant weniger.

Sieht man sich die Begabtenförderungswerke jedoch im Detail an, werden hier klare Unterschiede ersichtlich. Während der oben erwähnte Zusammenhang zwischen Bildungsherkunft und Bewerbungshäufigkeit bei dem größten Begabtenförderungswerk - der Studienstiftung des deutschen Volkes - klar zutrifft, sieht die Situation bei der Hans-Böckler-Stiftung genau umgekehrt aus. Bei dieser haben sich 5,4% der Studierenden mit niedriger Bildungsherkunft beworben, in der Gruppe mit hoher Bildungsherkunft jedoch nur 1,4%.

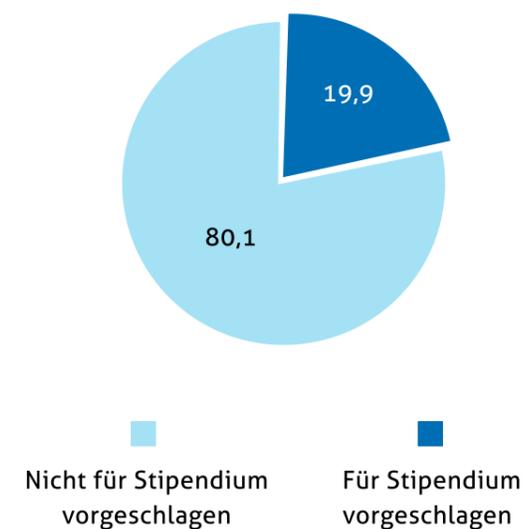
Bild 11c Stiftungen bzw. Einrichtungen nach Bildungsherkunft, bei denen sich Studierende beworben haben (in Prozent)



3.4 Vorschlagshäufigkeit

Knapp ein Fünftel der Studierenden, die sich auf ein Stipendium beworben haben, wurden dafür vorgeschlagen (19,9%).

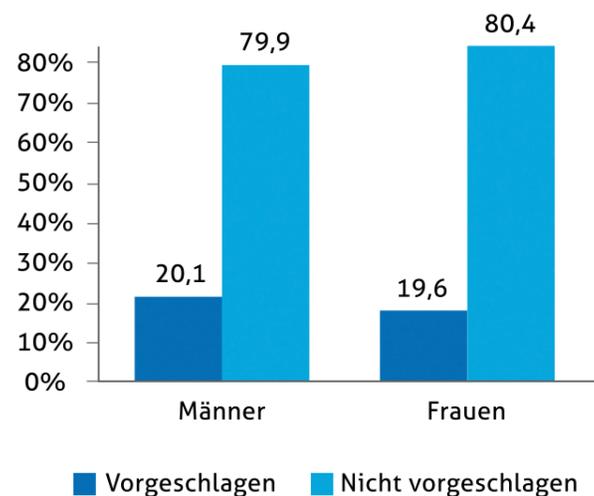
Bild 11d Anteil der Studierenden, die für ein Stipendium vorgeschlagen wurden (in Prozent)



3.4.1 Vorschlagshäufigkeit und Geschlecht

Männliche Studierende wurden mit 20,1% zu einem leicht höheren Prozentsatz auf ein Stipendium vorgeschlagen als weibliche Studierende (19,6%).

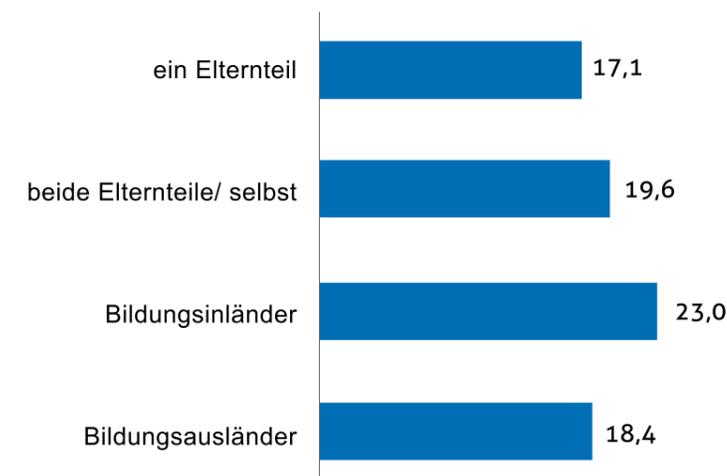
Bild 12 Anteil der Studierenden nach Geschlecht, die für ein Stipendium vorgeschlagen wurden (in Prozent)



3.4.2 Vorschlagshäufigkeit und Migrationshintergrund

Stipendienbewerber ohne und mit Migrationshintergrund wurden zu gleichen Teilen vorgeschlagen (19,9%). Innerhalb der Gruppe Studierender mit Migrationshintergrund gibt es allerdings deutliche Unterschiede. Knapp ein Viertel der Bildungsinländer, die sich auf ein Stipendium beworben haben, wurden für das Stipendium vorgeschlagen. Damit liegt diese Gruppe in der Vorschlagshäufigkeit über dem Gesamtdurchschnitt. Stipendienbewerber mit einem nichtdeutschen Elternteil sowie Bildungsausländer liegen hingegen mit einer Vorschlagshäufigkeit von 17,1% bzw. 18,4% signifikant unter dem Gesamtdurchschnitt.

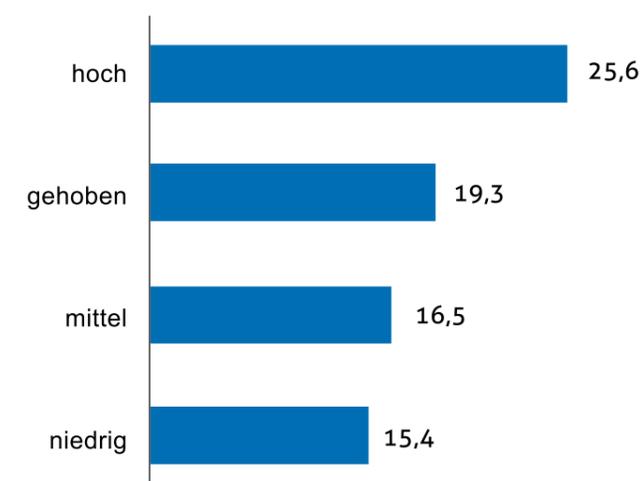
Bild 13 Anteil der Stipendienbewerber mit Migrationshintergrund, die vorgeschlagen wurden (in Prozent)



3.4.3 Vorschlagshäufigkeit und Bildungsherkunft

Ein Viertel der Stipendienbewerber mit Bildungsherkunft „hoch“ (25,6%) sowie ein Fünftel mit Bildungsherkunft „gehoben“ (19,3%) wurde für ein Stipendium vorgeschlagen. Mit abnehmendem Bildungsgrad der Eltern nimmt auch der Anteil der vorgeschlagenen Studierenden signifikant ab. So sind es bei den Studierenden mit niedriger Bildungsherkunft nur noch 15,4%, die auf ein Stipendium vorgeschlagen wurden. Damit werden Studierende niedriger Bildungsherkunft um fast 40% weniger häufig auf ein Stipendium vorgeschlagen als Studierende mit hoher Bildungsherkunft.

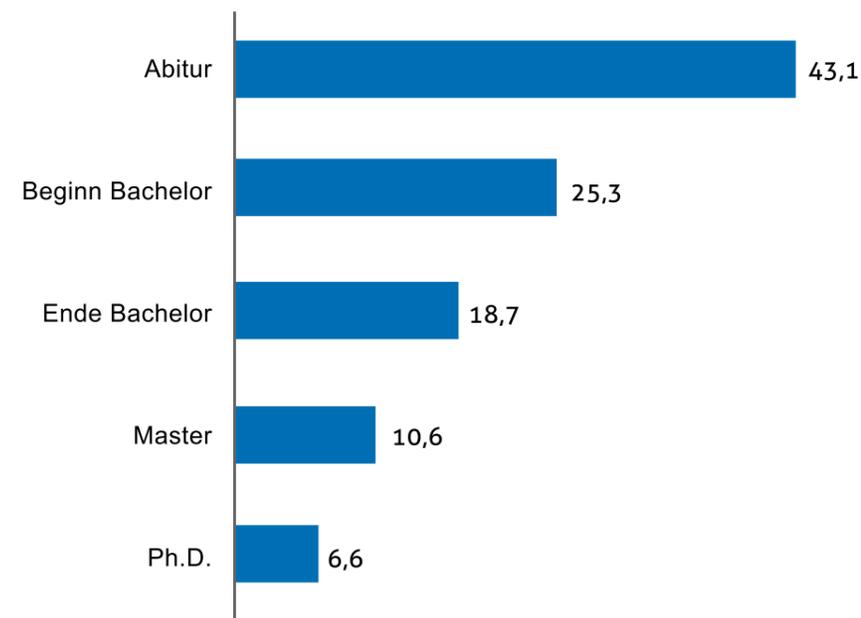
Bild 14 Anteil der Stipendienbewerber nach Bildungsherkunft, die vorgeschlagen wurden (in Prozent)



3.4.4 Vorschlagshäufigkeit und Bildungsabschnitt

Fast die Hälfte der vorgeschlagenen Stipendienbewerber wurde während des Abiturs vorgeschlagen (43,1%). Der prozentuale Anteil der Vorgeschlagenen nimmt im Laufe der Studienphasen stark ab. Während zu Beginn des Bachelors noch 25,3% der Stipendienbewerber auf ein Stipendium vorgeschlagen werden, sind es im Master-Studium noch 10,8% und im PhD-Studium nur 6,6%.

Bild 15 Zeitpunkt, zu dem die Stipendienbewerber vorgeschlagen wurden (in Prozent)



3.5 Gründe, sich nicht um ein Stipendium zu bewerben

Die Gründe für eine ausbleibende Stipendienbewerbung sind vor allem die erfolglose Suche nach passenden Stipendien (18,7%) und fehlendes gesellschaftliches Engagement (17,0%). Letzteres wird insbesondere bei den Begabtenförderungswerken gefordert. Jeder sechste Studierende (14,1%) gab an, dass seine Noten nicht ausreichend sind sowie, dass der Bewerbungsprozess zu aufwändig sei (11,5%). 7% der Studierenden haben keine passende Kontaktstelle für Stipendien gefunden oder war zu alt bzw. zu weit im Studium fortgeschritten (6,8%).

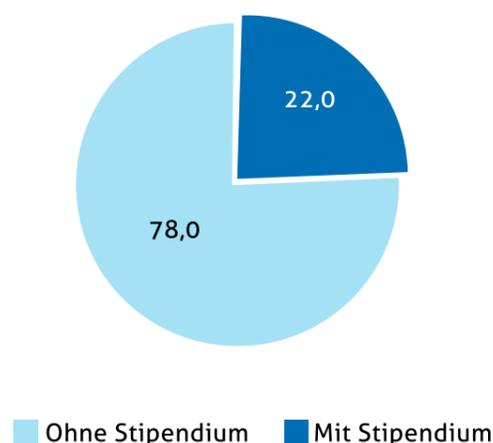
Bild 16 Gründe für das Nicht-Bewerben auf ein Stipendium (in Prozent)



3.6 Stipendiatenquote

Mit einer Stipendiatenquote von 22,0% haben sich knapp ein Viertel der Studierenden, die an dieser Umfrage teilgenommen haben, bereits erfolgreich um ein Stipendium beworben.

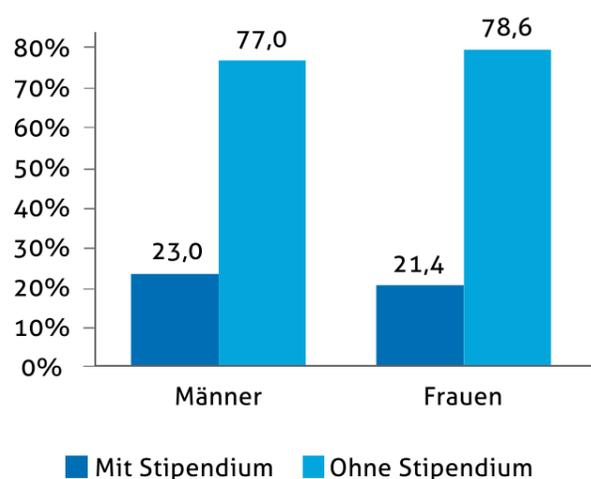
Bild 17 Anteil der Studierenden, die ein Stipendium erhalten (in Prozent)



3.6.1 Stipendiatenquote und Geschlecht

Der Vergleich von männlichen mit weiblichen Studierenden zeigt, dass weibliche Studierende signifikant weniger häufig ein Stipendium erhalten. Die Stipendiatenquote bei weiblichen Studierenden liegt bei 21,4% und damit 7% niedriger als die Stipendiatenquote bei Männern. Dieser Umstand ist umso verwunderlicher, als dass weiblich Teilnehmer der Umfrage mit 1,91 einen signifikant besseren Notenschnitt als ihre männlichen Konterparts mit 2,05 vorweisen konnten.

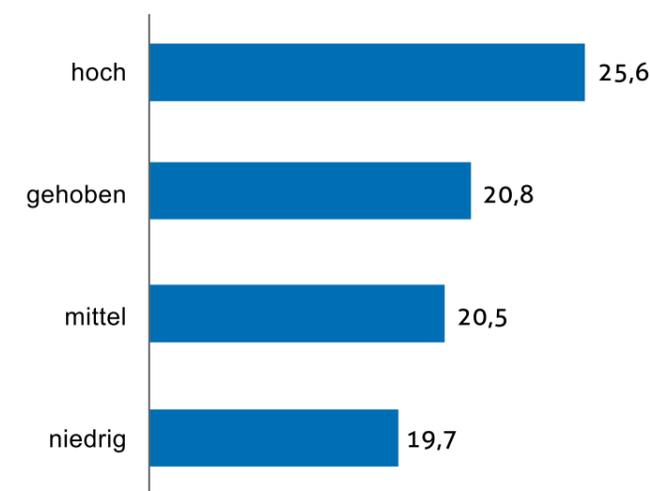
Bild 18 Teilnehmende Studierende, die ein Stipendium erhalten (in Prozent)



3.6.2 Stipendiatenquote und Bildungsherkunft

Die Stipendiatenquote zeigt eine signifikante Korrelation mit der Bildungsherkunft des Studierenden. Während in der Gruppe der Studierenden mit hoher Bildungsherkunft mit 25,6% über ein Viertel ein Stipendium erhalten, sind es in der Gruppe mit niedriger Bildungsherkunft mit 19,7% nur noch weniger als ein Fünftel.

Bild 19 Anteil der Stipendiaten nach Bildungsherkunft (in Prozent)

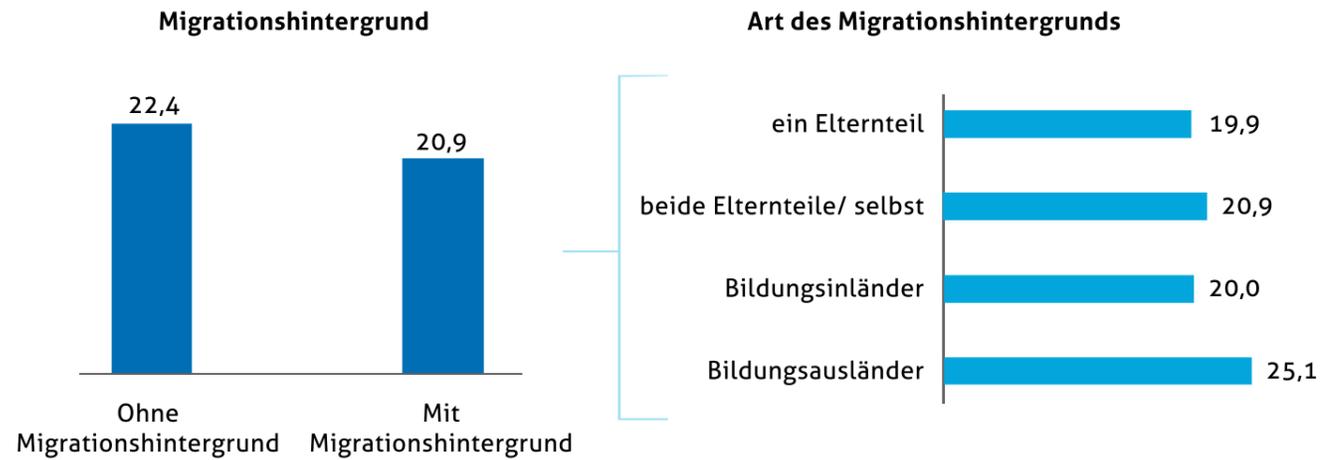


3.6.3 Stipendiatenquote und Migrationshintergrund

Studierende mit Migrationshintergrund erhielten mit einer Stipendiatenquote von 20,9% signifikant seltener ein Stipendium als Studierende ohne Migrationshintergrund. In dieser Gruppe betrug die Stipendiatenquote 22,4%.

Allerdings existieren hinsichtlich der Stipendiatenquote große Unterschiede innerhalb der Gruppe der Studierenden mit Migrationshintergrund. Hier sind Bildungsausländer mit einer Stipendiatenquote von 25% signifikant häufiger Stipendiaten als der Gesamtdurchschnitt. Alle anderen Gruppen an Studierenden mit Migrationshintergrund sind jedoch deutlich seltener Stipendiaten als Studierende ohne Migrationshintergrund. Bei diesen Studierenden schwankt die Stipendiatenquote zwischen 19,9% und 20,9%.

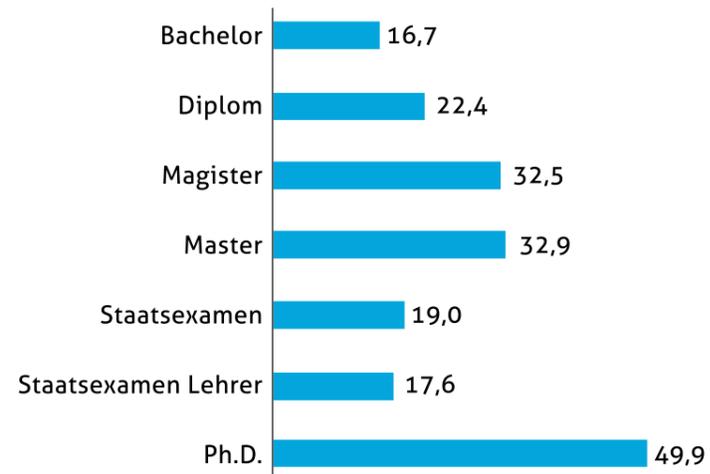
Bild 20 Anteil der Stipendiaten nach Migrationshintergrund (in Prozent)



3.6.4 Stipendiatenquote und Studienabschnitt

Stipendiaten werden viele erst mit fortschreitendem Studium. Während die Hälfte (49,9%) der teilnehmenden PhD-Studierenden ein Stipendium erhalten haben, sind es im Masterstudium ein Drittel (32,9%) und im Bachelorstudium lediglich ein Sechstel (16,7%) der Studierenden.

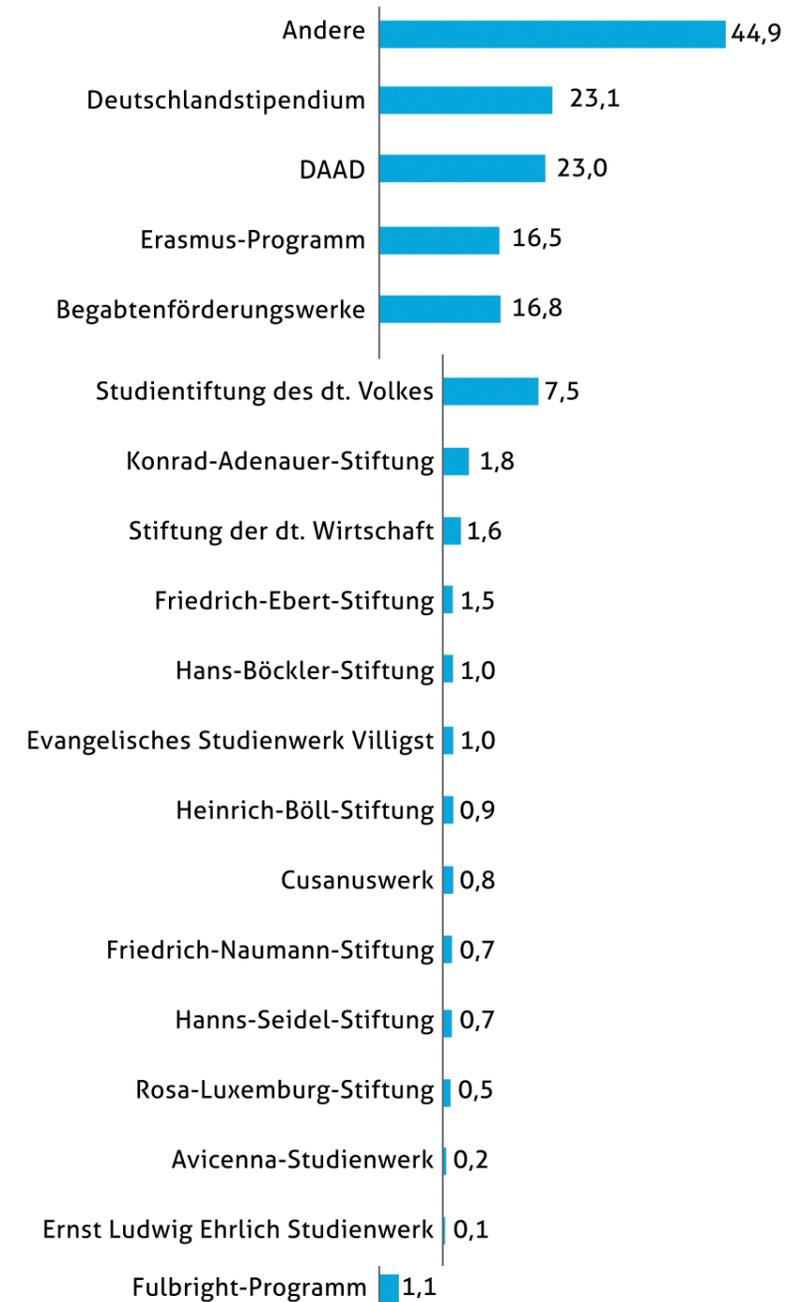
Bild 21 Anteil der Stipendiaten nach Bildungsabschnitt (in Prozent)



3.7 Stipendiengeber

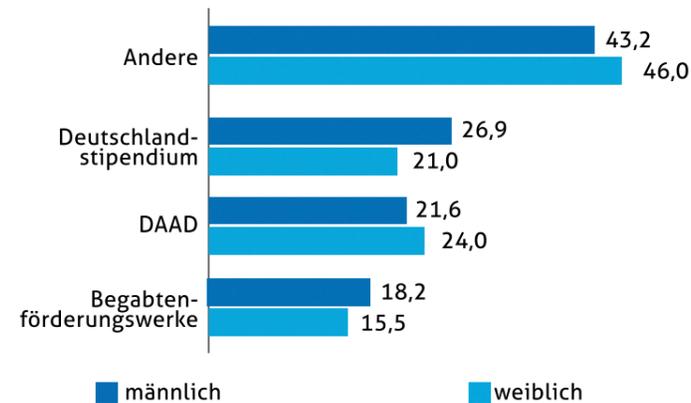
Der mit Abstand häufigste Stipendiengeber sind mit 44,9% kleinere, nicht namentlich genannte Stiftungen, die in der vorliegenden Umfrage unter "Andere" zusammengefasst wurden. Der nächstgrößere Stipendiengeber ist das Deutschlandstipendium mit 23,1%. 16,8% der teilnehmenden Stipendienbewerber werden durch ein Begabtenförderungswerk gefördert. Die Studienstiftung des deutschen Volkes fördert dabei die meisten Studierenden.

Bild 22 Stipendiengeber der teilnehmenden Studierenden (in Prozent)



Im Geschlechtervergleich zeigt sich, dass Studentinnen bei den Begabtenförderungswerken signifikant unterrepräsentiert sind. Von diesen werden nur 15,5% der weiblichen aber 18,2% der männlichen Stipendiaten gefördert. Auch durch das Deutschlandstipendium werden Studentinnen signifikant seltener gefördert. Häufiger sind Studentinnen jedoch bei kleineren Stiftungen sowie beim DAAD als Stipendiatinnen zu finden.

Bild 22b Stipendienggeber nach Geschlecht (in Prozent)



In der durchschnittlichen Erfolgsquote einer Stipendienbewerbung gibt es je nach Institution, bei der die Bewerbung erfolgt, deutliche Unterschiede. Während 31,9% aller Studierenden, die angegeben haben, sich bei einer kleineren Stiftung beworben zu haben, dieses Stipendium auch erhalten haben, sind es bei den Begabtenförderungswerken kumuliert nur 13,5%. Damit ist die Erfolgsaussicht auf ein Stipendium bei der Bewerbung bei einer kleineren Stiftung fast dreimal so hoch wie bei der Bewerbung bei einem der Begabtenförderungswerke. Deutlich bessere Chancen haben Studierende bei der Bewerbung um ein Deutschlandstipendium. Hier resultieren zumindest ein Fünftel aller Bewerbungen auch in einer anschließenden Förderzusage (19,1%).

Generell stehen die Chancen bei der Bewerbung um ein Auslandsstipendium deutlich besser. So geben über die Hälfte aller Studierenden (53%) die sich um ein ERASMUS-Stipendium beworben haben an, dass sie dieses auch erhalten haben. Etwas geringer ist die Erfolgsquote bei einer Bewerbung um ein Stipendium des DAAD. Allerdings liegt hier die Erfolgsquote mit 38,1% auch deutlich über der durchschnittlichen Erfolgsquote bei der Bewerbung um ein "normales" Studienstipendium. Schwieriger ist die Bewerbung bei dem Fulbright Programm. Hier wurden nur 20,2% der Bewerber für ein Stipendium zugelassen.

Bild 23 Erfolgsquote bei ausgewählten Stipendienggebern (in Prozent)



3.8 Informationsquellen zu Stipendien

3.8.1 Unterschiede nach Bildungsabschnitt

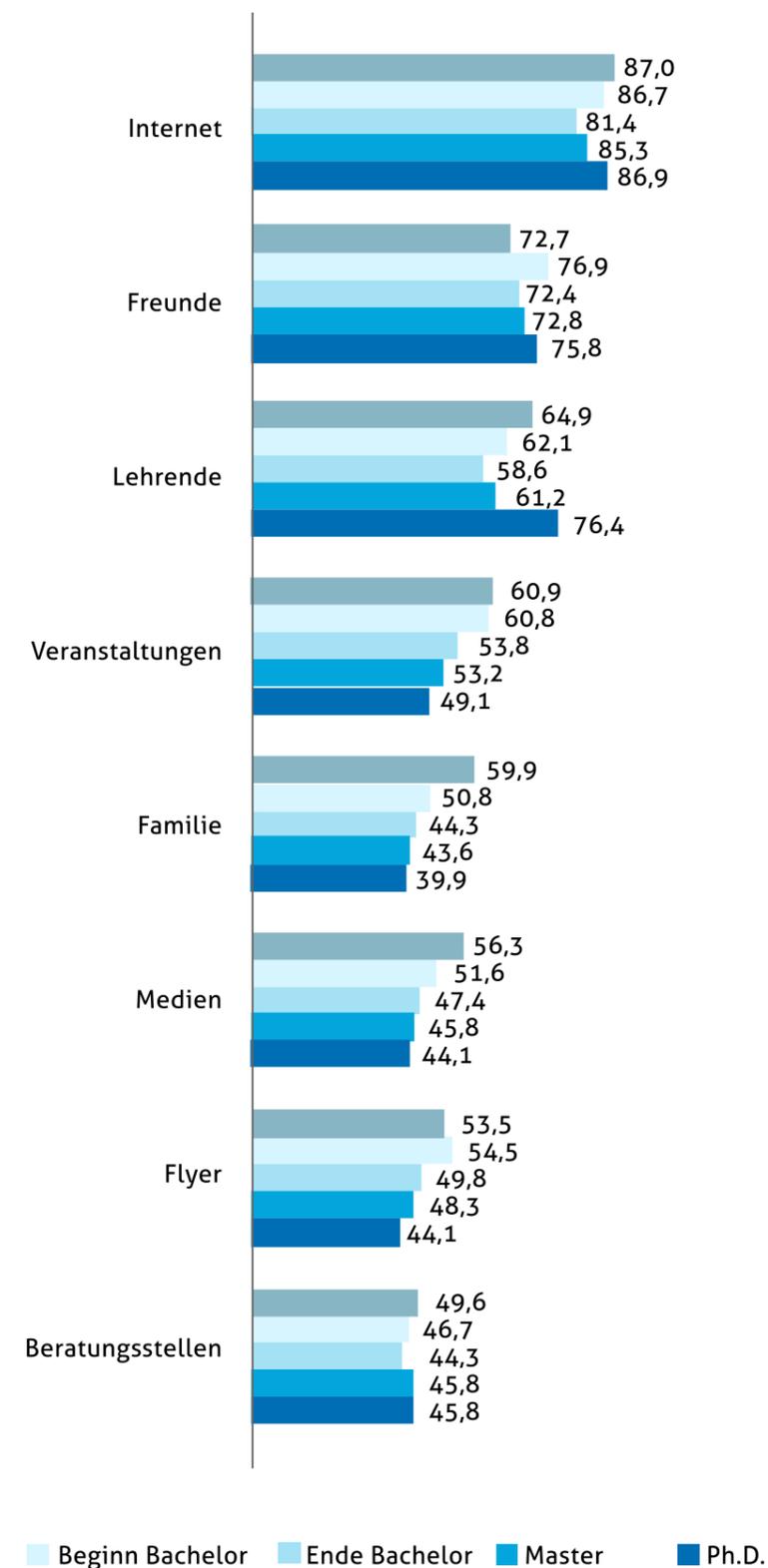
Die Teilnehmer der Stipendienstudie 2016 sollten ihre Informationsquellen bei der Suche nach Stipendien angeben und deren Nützlichkeit auf einer Skala von eins „überhaupt nicht hilfreich“ bis sieben „extrem hilfreich“ bewerten.

Am häufigsten recherchierten Abiturienten sowie Studierende selbst im Internet nach Stipendien. Dieses Medium wird über alle Bildungsabschnitte mit einer Häufigkeit von über 80% zur Stipendienrecherche genutzt. Die Informationsquelle, die am zweithäufigsten genutzt wird, sind Freunde, Bekannte und andere Studierende. Diese werden konstant über alle Bildungsabschnitte mit einer Häufigkeit von über 70% genutzt.

Professoren bzw. andere Lehrende gewinnen als Informationsquelle zu Stipendien hingegen erst im Ph.D.-Studium signifikant an Bedeutung. Hier sind es 76,4%, die von diesen Informationen zu Stipendien erhalten, während in den sonstigen Abschnitten nur 58% bis 65% diese als Informationsquelle nutzen.

Die Nutzung von Veranstaltungen zu Stipendien nimmt hingegen mit fortschreitendem Studium ab. Während noch 61% der Bachelorstudierenden solche Veranstaltungen besuchen, sind es nur noch 49% der Ph.D.-Studierenden. Auch die Beratung über die Familie nimmt mit fortschreitendem Studienverlauf deutlich ab. Während noch 59,9% der Abiturienten angeben, Beratung durch ihre Familie erhalten zu haben, sind es unter Ph.D.-Studierenden nur noch 39,9%.

Bild 24 Häufigkeit der genutzten Informationsquellen (in Prozent)



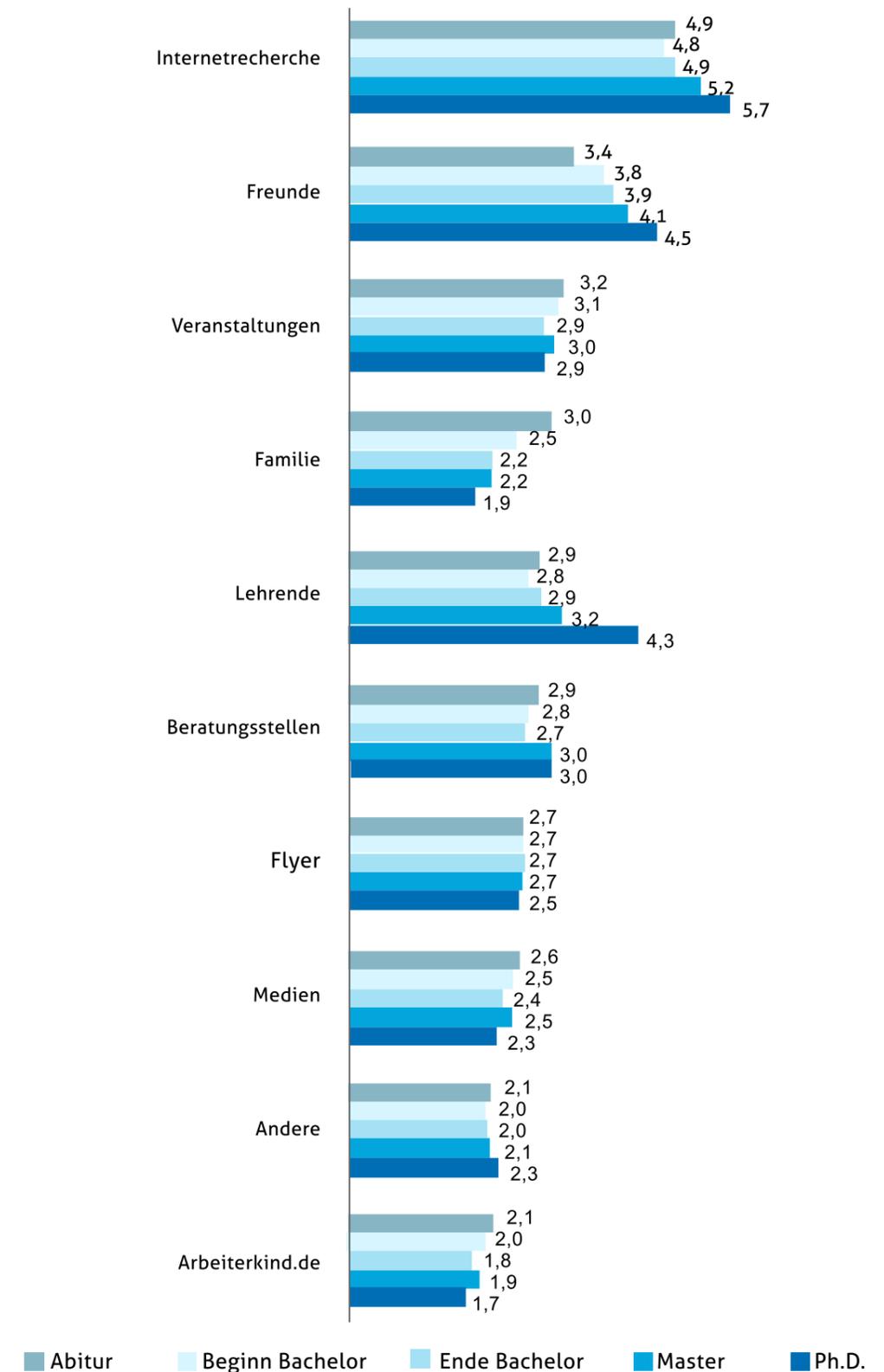
Bei der Bewertung der Nützlichkeit der unterschiedlichen Informationsquellen wird in allen Bildungsabschnitten die eigene Internetrecherche als nützlichster Lieferant für Informationen zu Stipendien angesehen. Hier reicht die Bewertung der Nützlichkeit von 4,9 im Abitur bis zu 5,7 im Ph.D.-Studium.

An zweiter Stelle stehen die Ratschläge von Freunden, Bekannten und anderen Studierenden. Auch hier lässt sich eine klare Zunahme im Studienverlauf der wahrgenommenen Nützlichkeit von 3,4 im Abitur bis hin zu 4,5 im Ph.D.-Studium beobachten.

Anders sieht es hingegen bei der wahrgenommenen Nützlichkeit von Veranstaltungen und Ratschlägen der Familie aus. Während diese mit einer Bewertung von 3,2 bzw. 3,0 während des Abiturs noch als relativ nützlich angesehen werden, fällt die Bedeutung dieser Informationsquellen bis zum Ph.D. Studium auf 2,9 bzw. 1,9. Der Abfall der Nützlichkeit von Veranstaltungen ist in diesem Fall entsprechend weniger drastisch als derjenige der wahrgenommenen Nützlichkeit von familiären Ratschlägen.

Weniger hilfreich für die Stipendienrecherche (weniger als 3) werden mediale Berichte, Plakate/ Flyer und die Initiative arbeiterkind.de gesehen. Auch Beratungsstellen erhalten in ihrer Nützlichkeit eine eher durchwachsene Bewertung von 2,7 bis 3,0 je nach Bildungsabschnitt.

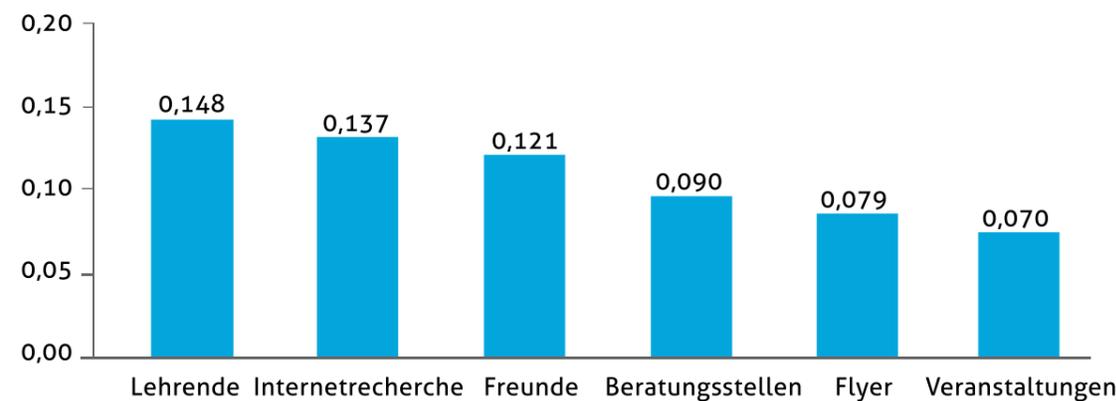
Bild 25 Nützlichkeit der verschiedenen Informationsquellen (Mittelwert der Bewertungen 1 „überhaupt nicht hilfreich“ bis 7 „extrem hilfreich“)



3.8.2 Einfluss auf Bewerbung und Bewerbungserfolg

Um den Zusammenhang zwischen genutzten Bewerbungsquellen und dem Bewerbungserfolg bzw. der Bewerbungswahrscheinlichkeit festzustellen, wurde eine Spearman'sche Rangkorrelationen durchgeführt. Die visuelle Inspektion des Streudiagramms hat eine monotone Beziehung zwischen den untersuchten Variablen gezeigt. Die stärkste Korrelation zeigt dabei die Informationsquelle Lehrende/ Professoren sowie die Internetrecherche (Lehrende/ Professoren: 0,148; Internetrecherche: 0,137) gefolgt von Beratung durch Freunde. Ein schwächerer positiver Zusammenhang zwischen der Informationsquelle und der Wahrscheinlichkeit einer Bewerbung besteht bei der Konsultation von Beratungsstellen (0,090), der Information über Flyer (0,079) und der Teilnahme an Infoveranstaltungen (0,070).

Bild 26 Korrelation der Informationsquellen mit Bewerbungswahrscheinlichkeit



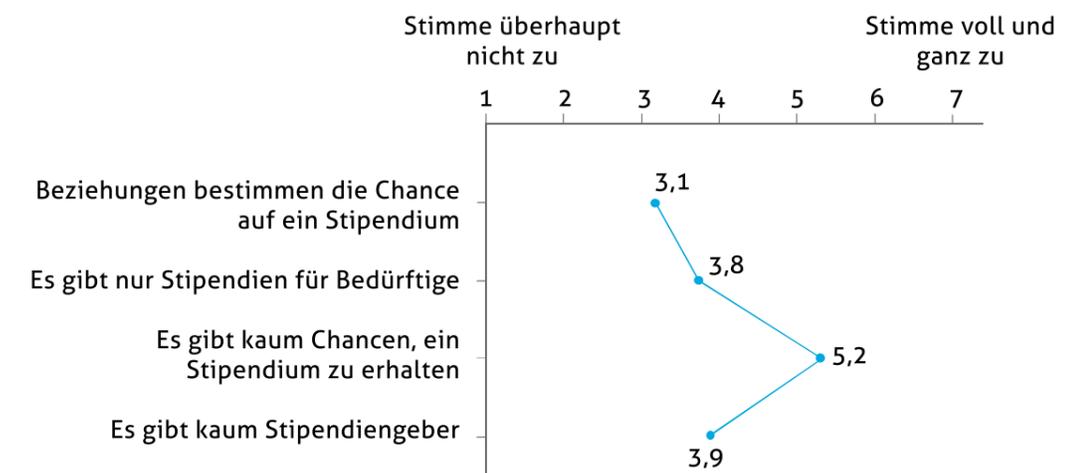
3.9 Wissen zu Stipendien

Zur Messung des Wissens zu Stipendien wurde eine Skala* bestehend aus vier Aussagen verwendet, zu denen Teilnehmer ihre Zustimmung oder Ablehnung auf einer siebenteiligen Likert-Skala angeben sollten. Die Skala wurde verbal durch die Gegenpole "stimme voll und ganz zu" und "stimme überhaupt nicht zu" verankert.

* Die Validität sowie die Reliabilität der Skala wurde mittels einer Hauptkomponentenanalyse bzw. Cronbachs Alpha gemessen. Diese Skala hatte eine hohe interne Konsistenz, gemessen durch ein Cronbachs Alpha von 0,74. Die Hauptkomponentenanalyse mit varimax Rotation hat gezeigt, dass die einzelnen Items ein gemeinsames Konstrukt messen. Alle Komponenten hatten einen Eigenwert von über eins sowie eine primäre Faktorladung von 0,4 oder größer.

Auf dieser Skala kann somit das Wissen jedes Studienteilnehmers von 0 bis 24 quantifiziert werden. Insgesamt betrug der durchschnittliche Wissensscore der Teilnehmer über alle Gruppen hinweg 12,2. Betrachtet man die einzelnen Aussagen, so zeigt sich ein differenzierteres Bild. Insbesondere bei der Einschätzung zu den allgemeinen Chancen auf ein Stipendium zeigten sich die Studienteilnehmer tendenziell fehlinformiert bzw. pessimistisch mit einer durchschnittlichen Zustimmung von 5,2 und damit umgerechnet 1,8 von 7 möglichen Punkten auf dieser Subskala zum Stipendienwissen

Bild 27 Zustimmung zu Aussagen über Stipendien (1 Stimme überhaupt nicht zu – 7 Stimme voll und ganz zu)



3.9.1 Stipendienwissen und Geschlecht

Sowohl männliche als auch weibliche Studierende und Abiturienten besitzen ein gleichermaßen hohes Wissen zu Stipendien mit einer Score von 12,1.

Bild 28 Wissen über Stipendien nach Geschlecht (0 „Kein Wissen“ – 24 „Höchstes Wissen“)



Hinsichtlich der verschiedenen Aussagen über Stipendien sind sich beide Geschlechter auch einig. Weibliche Studierende schätzen die allgemeinen Chancen auf Stipendien hingegen etwas geringer ein als männliche Studierende.

Bild 29 Zustimmung zu Aussagen über Stipendien nach Geschlecht (1 „Stimme überhaupt nicht zu“ – 7 „Stimme voll und ganz zu“)

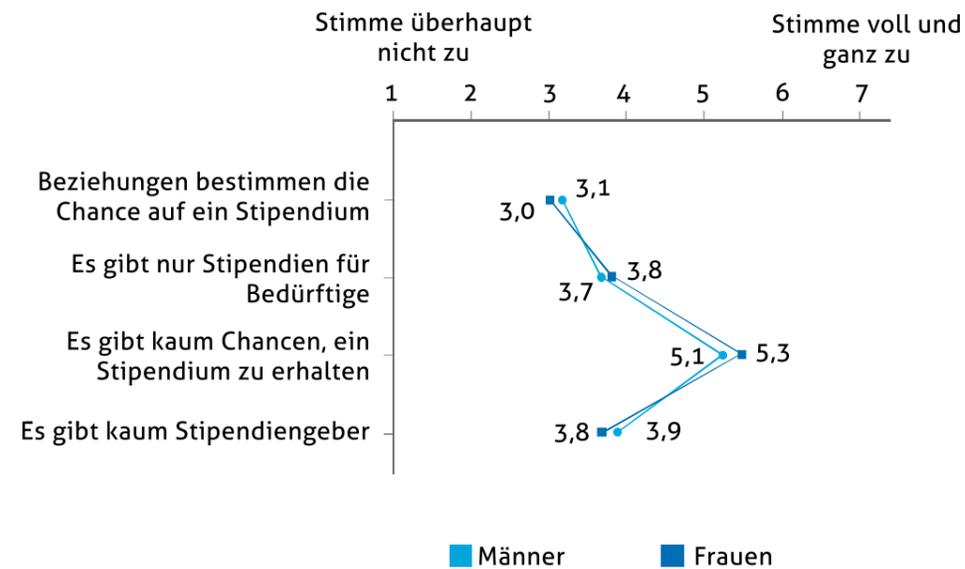
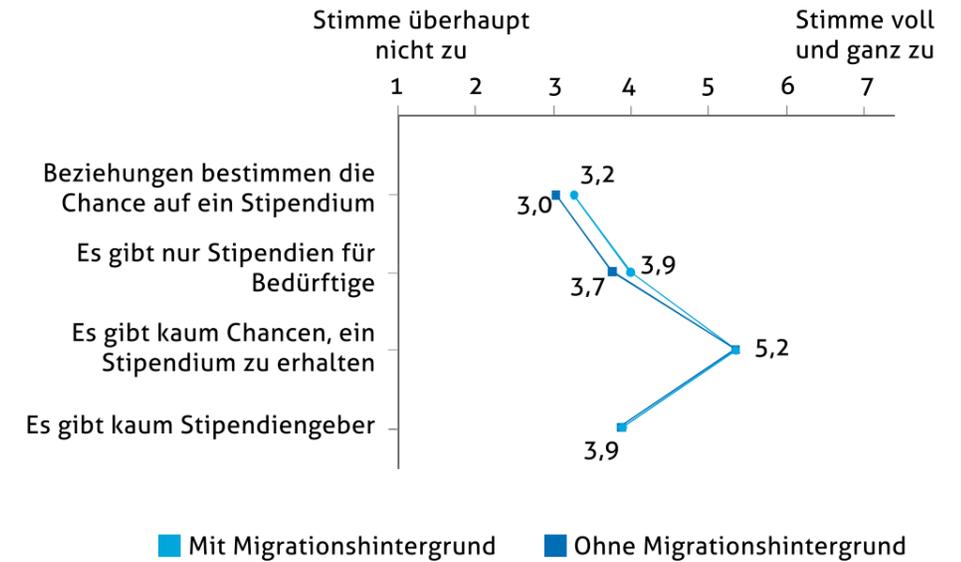


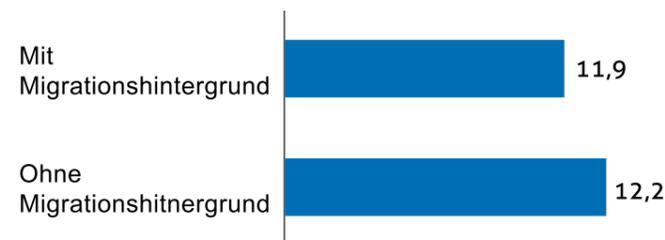
Bild 31 Zustimmung zu Aussagen über Stipendien hinsichtlich Migrationshintergrund (1 „Stimme überhaupt nicht zu“ – 7 „Stimme voll und ganz zu“)



3.9.2 Stipendienwissen und Migrationshintergrund

Die teilnehmenden Studierenden mit Migrationshintergrund besitzen mit 11,9 Punkten ein signifikant geringeres Wissen zu Stipendien als Studierende ohne Migrationshintergrund mit 12,2 Punkten.

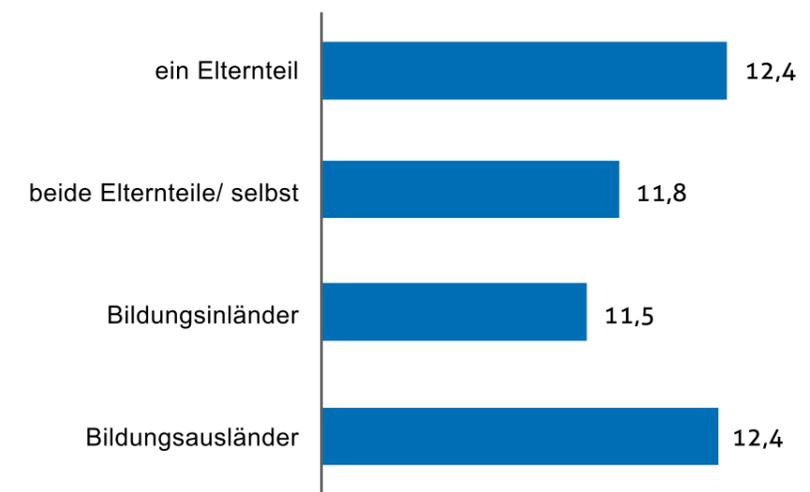
Bild 30 Wissen über Stipendien nach Migrationshintergrund (0 „Kein Wissen“ – 24 „Höchstes Wissen“)



Der Aussage, dass alle Stipendien hohe Bedürftigkeit voraussetzen, stimmen Studierende mit Migrationshintergrund eher zu. Auch der Behauptung, dass Stipendien nur für diejenigen mit Beziehungen sind, wurde von Studierenden mit Migrationshintergrund etwas stärker zugestimmt.

Betrachtet man die unterschiedlichen Gruppen an Studierenden mit Migrationshintergrund, so schneiden Bildungsinländer hinsichtlich des Stipendienwissens signifikant schlechter als die anderen Gruppen ab. Auch Studierende, die selbst oder deren beide Elternteile im Ausland geboren sind, besitzen weniger Wissen zu Stipendien als Studierende mit einem im Ausland geborenen Elternteil bzw. Bildungsausländer.

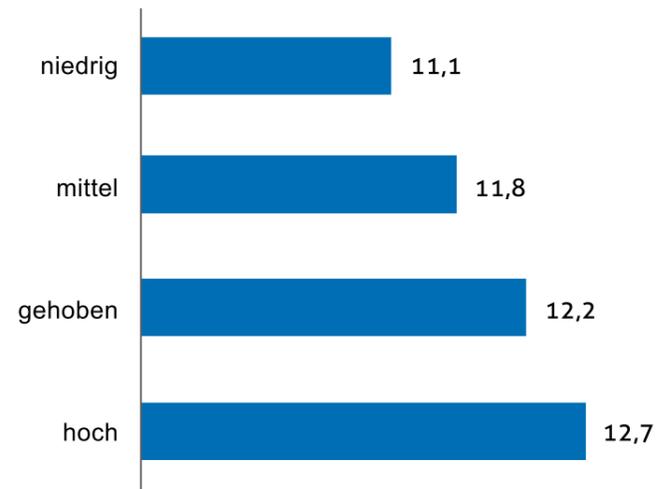
Bild 32 Wissen über Stipendien nach Art des Migrationshintergrunds (0 „Kein Wissen“ – 24 „Höchstes Wissen“)



3.9.3 Stipendienwissen und Bildungsherkunft

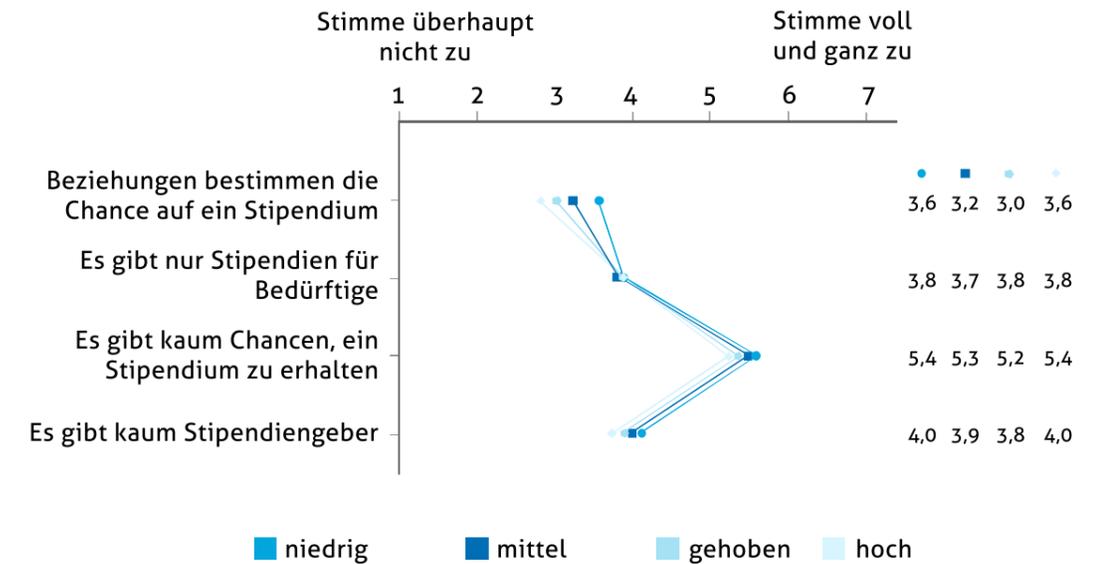
Der Wissensstand des Studierenden hinsichtlich Stipendien nimmt mit steigender Bildungsherkunft signifikant zu. Während der Wissensscore in der Gruppe mit niedriger Bildungsherkunft noch bei 11,1 liegt, nimmt er mit steigender Bildungsherkunft stetig zu bis hin zu 12,7 bei hoher Bildungsherkunft.

Bild 33 Wissen über Stipendien nach Bildungsherkunft (0 „Kein Wissen“ – 24 „Höchstes Wissen“)



Vor allem werden mit höherem Bildungsgrad der Eltern die allgemeinen Chancen, ein Stipendium zu erhalten, besser eingeschätzt. Der größte Unterschied zeigt sich allerdings darin, dass Studierende aus nicht-akademischen Elternhäusern eher davon ausgehen, dass Beziehungen die Chance auf ein Stipendium bestimmen. Die durchschnittliche Zustimmung zu dieser Aussage liegt in der Gruppe mit Bildungsherkunft niedrig bei 3,6. In der Gruppe mit Bildungsherkunft hoch liegt die Zustimmung hingegen lediglich bei 2,8. Dies entspricht einem Unterschied von knapp 30%.

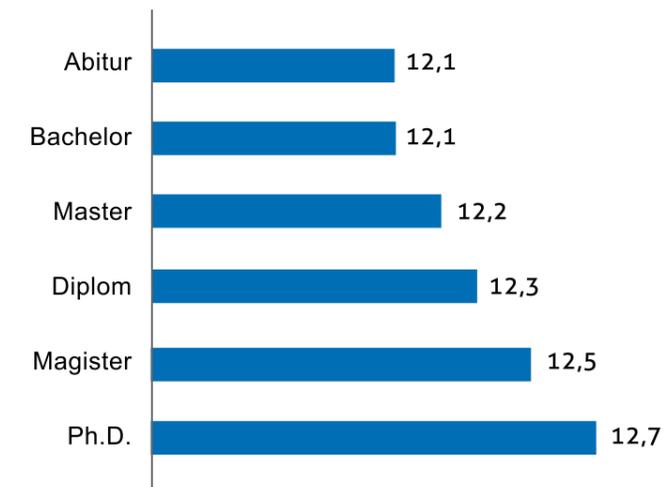
Bild 34 Zustimmung zu Aussagen über Stipendien nach Bildungsherkunft (1 „Stimme überhaupt nicht zu“ – 7 „Stimme voll und ganz zu“)



3.9.4 Stipendienwissen und Studienabschnitt

Bei Betrachtung des Stipendienwissens über die verschiedenen Bildungsabschnitte hinweg wird ersichtlich, dass das Wissen zu Stipendien stetig zunimmt. Bei Ph.D.-Studierenden liegt der Wissensscore mit 12,7 im Vergleich am höchsten. Im Bachelor-Studium bzw. während des Abiturs beträgt der Wissensscore hingegen noch 12,1.

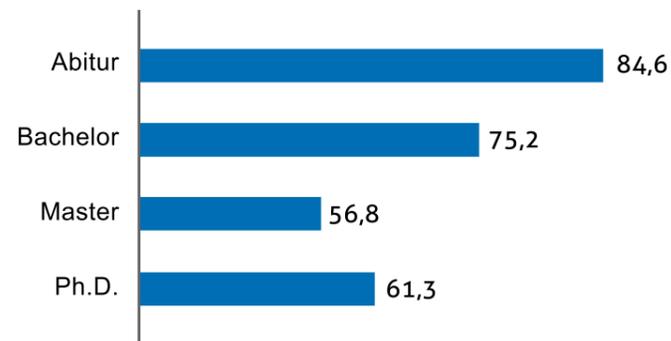
Bild 35 Wissen über Stipendien nach Bildungsabschnitt (0 „Kein Wissen“ – 24 „Höchstes Wissen“)



3.10 Geplante Bewerbungen

Mehr als zwei Drittel der Teilnehmer (70%) hat geplant, in Zukunft ein oder mehrere Stipendienbewerbungen zu versenden. Der Anteil der Abiturienten, die sich bewerben wollen, ist dabei mit Abstand am höchsten (84,6%). Mit fortlaufendem Studium nimmt der Anteil der beabsichtigten Bewerbungen allerdings ab. So haben noch drei Viertel der teilnehmenden Bachelor- und nur knapp die Hälfte der Masterstudierenden eine Bewerbung geplant (Bachelor: 75,2%; Master: 56,8%). Im Ph.D.-Studium nimmt der Anteil derer, die eine Bewerbung planen, wieder leicht zu (61,3%).

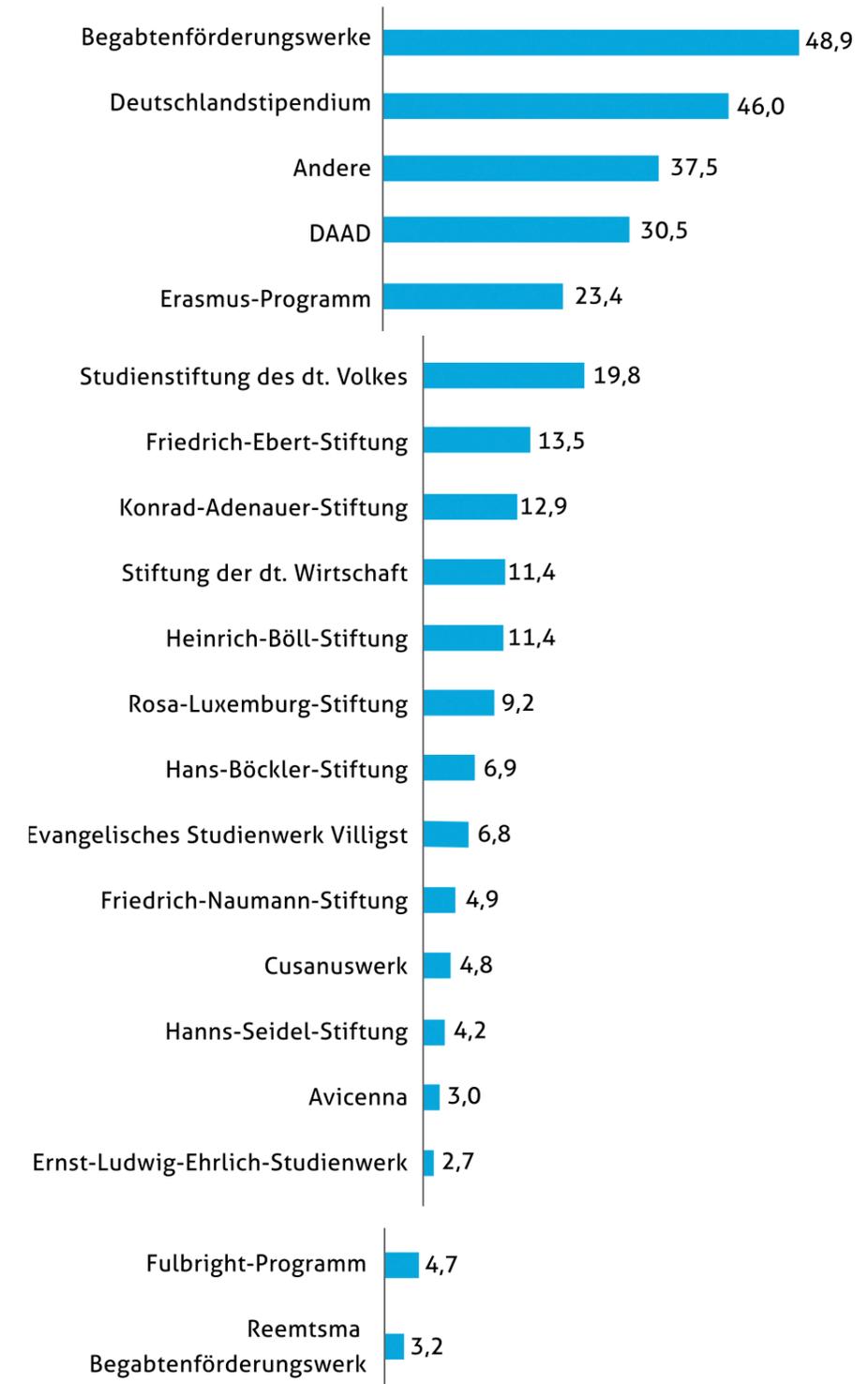
Bild 36 Anteil der Teilnehmer nach Studienabschnitt, die eine Stipendienbewerbung geplant haben (in Prozent)



3.10.1 Einrichtungen, bei denen eine Bewerbung geplant ist

Knapp die Hälfte der Studierenden plant eine Bewerbung bei einem Begabtenförderungswerk (48,9%). Die Studienstiftung des deutschen Volkes ist auch hier das beliebteste der Begabtenförderungswerke (19,8%). Mehr als ein Drittel der Teilnehmer hat zudem vor, sich bei kleineren Stipendienggebern abseits der bekannten Stipendienggeber zu bewerben (37,4%). Ebenso planen 46,0% der teilnehmenden Studierenden eine Bewerbung für das Deutschlandstipendium. Für ein Auslandsstipendium über den DAAD oder Erasmus möchten sich insgesamt etwas mehr als die Hälfte der Studierenden bewerben (DAAD: 30,5%; Erasmus: 23,4%).

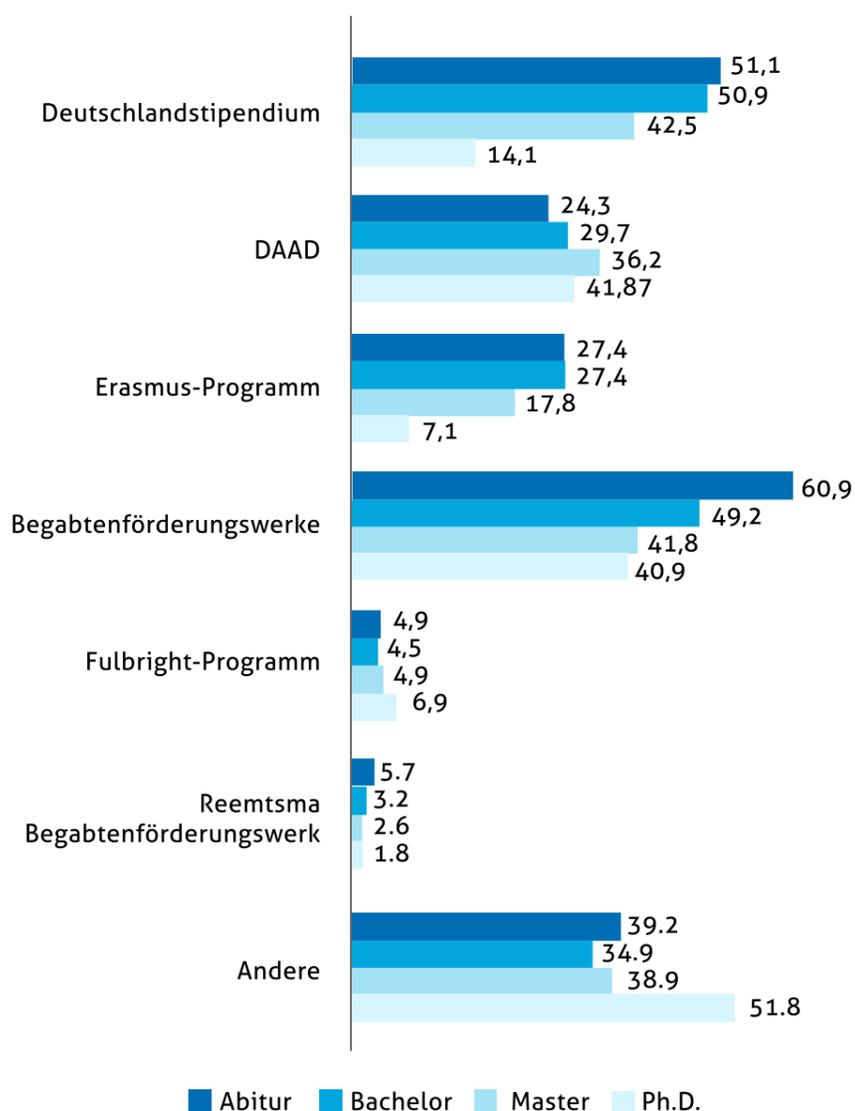
Bild 37 Institutionen, bei denen eine Stipendienbewerbung geplant ist (in Prozent)



3.10.2 Geplante Bewerbungen nach Bildungsabschnitt

Je fortgeschrittener das Studium ist, desto weniger wollen sich Studierende bei einem der Begabtenförderungswerke bewerben (Abitur: 60,9%; Bachelor: 49,2%; Master: 41,8%; Ph.D.: 40,9%). Auch das Deutschlandstipendium sowie das Erasmus-Programm verlieren mit zunehmender Studiendauer an Relevanz. Im gleichen Zeitraum nimmt die Relevanz der kleineren Institutionen deutlich zu (Abitur: 39,2%; Bachelor: 34,9%; Master: 38,9%; Ph.D.: 51,8%). Insbesondere Ph.D.-Studierende konzentrieren sich in ihren geplanten Bewerbungen stärker auf andere, kleinere Stipendienggeber und bewerben sich häufiger auf DAAD-Stipendien als Studierende anderer Bildungsabschnitte.

Bild 38 Institutionen, bei denen eine Stipendienbewerbung geplant ist nach Bildungsabschnitt (in Prozent)



3.11 Einfluss der Stipendienplattform myStipendium.de auf die Bewerbungshäufigkeit und die Stipendiatenquote

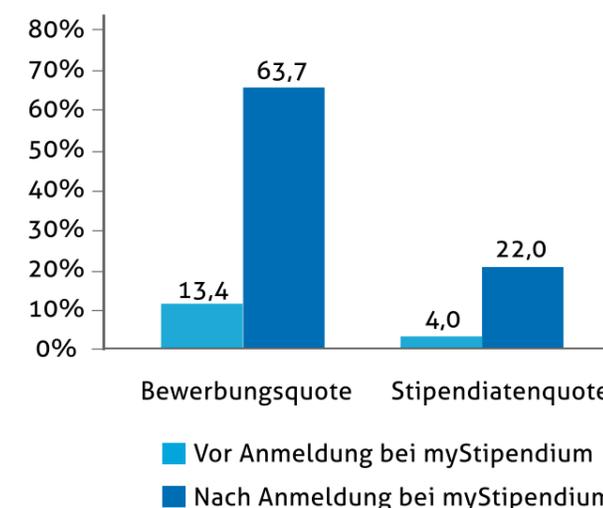
Die vorliegende Umfrage wurde unter Abiturienten und Studierenden durchgeführt, die die Plattform myStipendium.de in der Vergangenheit für die eigene Recherche nach Stipendien genutzt hatten. Bei der Anmeldung auf der Internetseite myStipendium.de werden für die Stipendiensuche unterschiedliche Merkmale des Studierenden abgefragt. Unter anderem wird hier auch nach bereits empfangenen Stipendien und bereits erfolgten Stipendienbewerbungen gefragt.

Ein Vergleich dieser Anmeldedaten mit den neu erhobenen Daten ermöglicht es, eine Aussage darüber zu treffen, inwiefern die Nutzung von myStipendium.de zu einer Erhöhung der Bewerbungsquote und der Steigerung der Stipendiatenquote beitragen konnte.

Bei der Anmeldung auf myStipendium.de lag der Prozentsatz der Stipendiaten in der Gruppe, die später an der vorliegenden Umfrage teilgenommen hat, bei 4,2% und entsprach damit in etwa der Stipendiatenquote von 4%, welche in der 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks festgestellt wurde. In der vorliegenden Umfrage und damit nach der Nutzung von myStipendium.de lag die erneut gemessene Stipendiatenquote in derselben Gruppe bei 22,0%. Dies entspricht einer Zunahme von 424%.

Ebenso lag die Quote derer, die sich bereits einmal um ein Stipendium beworben haben bei der Anmeldung auf myStipendium.de bei 13,4%. In der vorliegenden Umfrage und damit nach Nutzung von myStipendium.de lag diese Quote bei 63,7% und hat damit um 375% zugenommen.

Bild 39 Einfluss von myStipendium.de auf die Bewerbungshäufigkeit und die Stipendiatenquote (in Prozent)

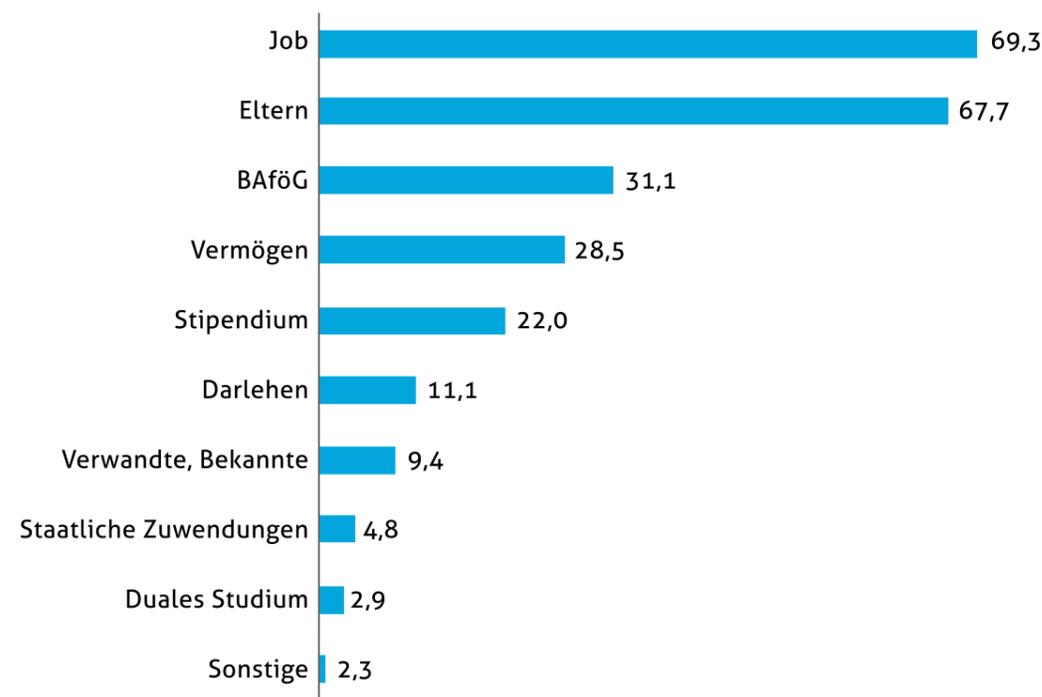


4. Studienfinanzierung

Trotz der hohen Stipendiatenquote bei den Teilnehmern dieser Studie bleiben Nebenjobs und Finanzierung der Eltern mit 69,3% bzw. 67,7% die am häufigsten genutzten Einnahmequellen bei den befragten Studierenden. Ca. ein Drittel bezieht BAföG (31,1%) oder nutzt das eigene angesparte Vermögen (28,5%) als Einnahmequelle. Etwa ein Fünftel (22,0%) der Teilnehmer bezieht ein Stipendium (22,0%). Leicht weniger Studierende gaben an, sich durch ein Darlehen (11,1%) bzw. durch Verwandte und Bekannte (9,4%) zu finanzieren.

Der Anteil der studentischen Erwerbstätigkeit entspricht dabei fast exakt derer, die in der 20. Sozialerhebung festgestellt worden ist. Dort wurde eine Erwerbstätigkeitsquote von 63% ermittelt. Studierende in der 20. Sozialerhebung werden hingegen deutlich häufiger von ihren Eltern finanziell unterstützt. Während der Prozentsatz in unserer Studie bei 67,7 liegt, sind es in der 20. Sozialerhebung 87% und damit knapp 20% mehr. Eventuell ist es gerade die geringere finanzielle Unterstützung durch die Eltern, die die Studierenden in der vorliegenden Umfrage dazu bewegt hat, selbstständig nach Stipendien zu recherchieren. Auch geben in der 20. Sozialerhebung mit 23,3% deutlich mehr Studierende an, Zuwendungen von Verwandten bzw. Bekannten erhalten zu haben.

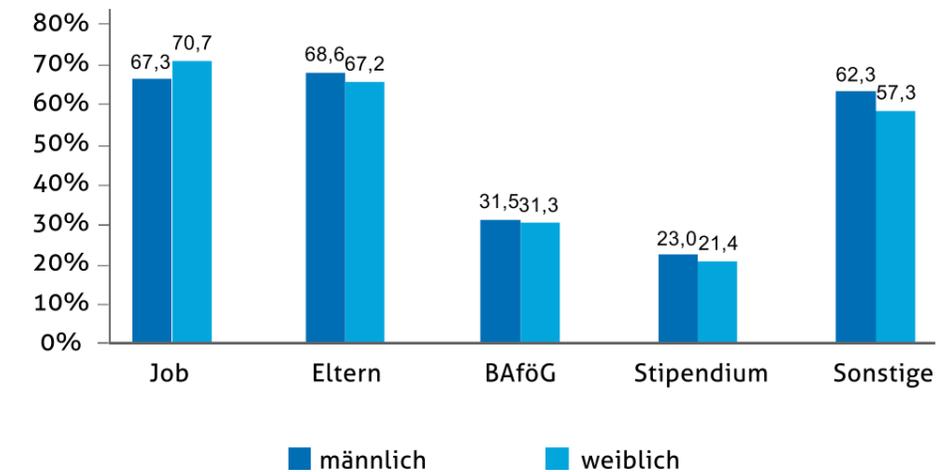
Bild 40 Finanzierungsquellen der teilnehmenden Studierenden (in Prozent)



4.1 Studienfinanzierung und Geschlecht

Die Haupteinnahmequellen unterscheiden sich im Allgemeinen kaum zwischen männlichen und weiblichen Studierenden. Ein signifikant größerer Anteil der weiblichen Studierenden finanziert sich durch einen eigenen Job (weibliche Studierende: 70,7%; männliche Studierende: 67,3%).

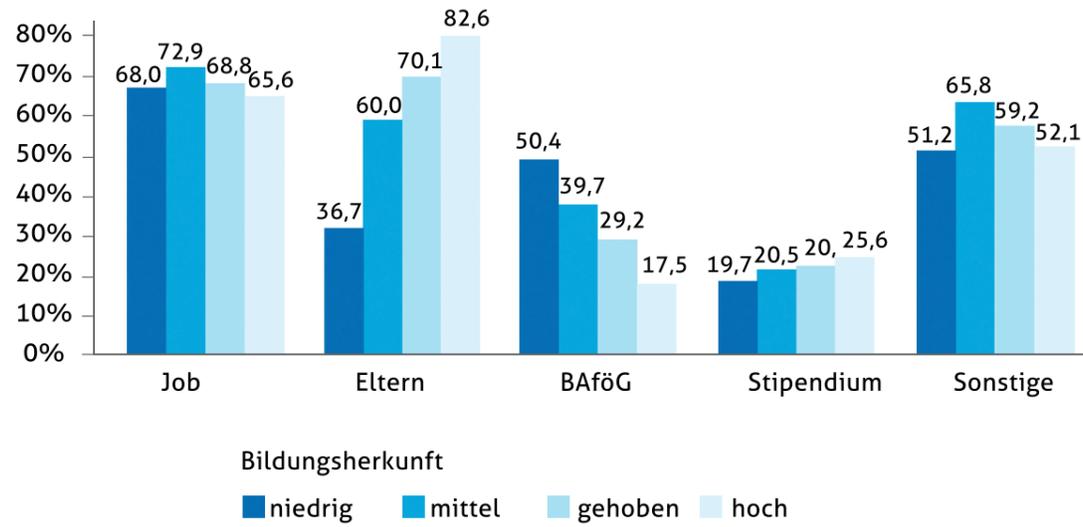
Bild 41 Finanzierungsquellen nach Geschlecht (in Prozent)



4.2 Studienfinanzierung und Bildungsherkunft

Studierende, die als Bildungsherkunft „niedrig“ angegeben haben, werden mit 36,7% signifikant weniger häufig von den Eltern unterstützt als Studierende, die als Bildungsherkunft „hoch“ angegeben haben. Hier liegt die Quote derer, die von ihren Eltern finanzielle Unterstützung erhalten, bei 82,6%. Bei der Förderung durch BAföG ist erwartungsgemäß eine umgedrehte Verteilung zu beobachten. Mit 50,4% bezieht ein signifikant größerer Anteil der Studierenden mit niedriger Bildungsherkunft BAföG als dies bei Studierenden mit hoher Bildungsherkunft der Fall ist. In der letztgenannten Gruppe liegt der entsprechende Anteil bei nur 17,5%. Unabhängig von der Bildungsherkunft bleibt der Nebenjob eine der wichtigsten Finanzierungsquellen (Bildungsherkunft „niedrig“: 68%; „mittel“: 72,9%; „gehoben“: 68,8%; „

Bild 42 Finanzierungsquellen nach Bildungsherkunft (in Prozent)



5. Teilnehmer aus dem Ruhrgebiet

Ein spezielles Anliegen der Untersuchung war es, die Stipendiensituation im Ruhrgebiet zu analysieren. Hierzu wurden die Daten, die für das Ruhrgebiet erhoben wurden, mit dem Bundesdurchschnitt sowie den Daten für Studierende außerhalb des Ruhrgebiets in Nordrhein-Westfalen (Rest-NRW) verglichen. Um diese Vergleiche durchzuführen, wurden die folgenden zwei Gruppen gebildet:

- Studierende, die derzeit an einer Hochschule im Ruhrgebiet eingeschrieben sind (Hochschule Ruhrgebiet)
- Studierende, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ruhrgebiet erworben haben (Hochschulzugang Ruhrgebiet)

Von den Umfrageteilnehmern waren 1.521 (5,5%) derzeit an einer Hochschule im Ruhrgebiet eingeschrieben. 1.453 (5,3%) hatten ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ruhrgebiet erworben.

Bild 43 Anteil der Teilnehmer, die an einer Hochschule im Ruhrgebiet studieren (in Prozent)

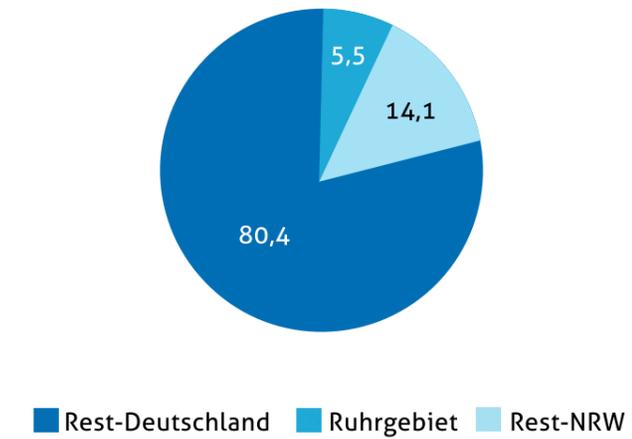
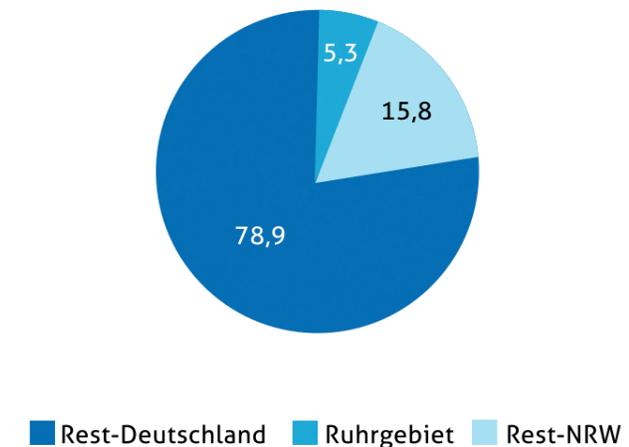


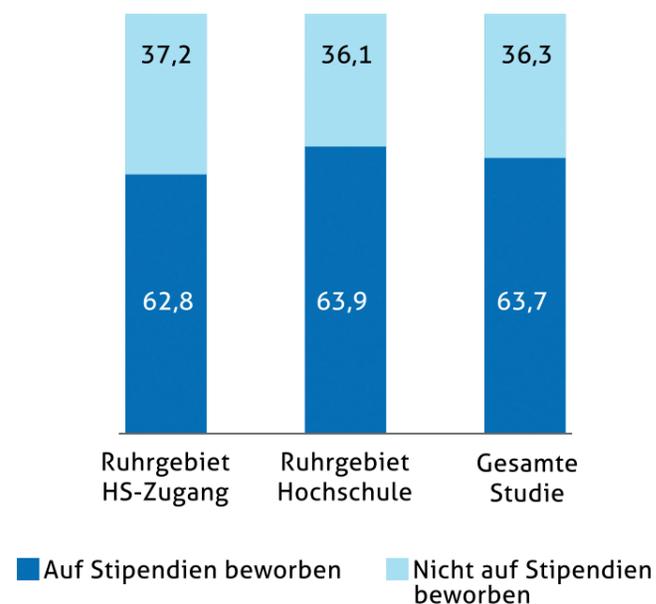
Bild 44 Anteil der Teilnehmer, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ruhrgebiet erworben haben (in Prozent)



5.1 Stipendienbewerbungen

In ihren Bemühungen um Stipendien, sind Studierende aus dem Ruhrgebiet nicht weniger aktiv als der Bundesdurchschnitt. Insgesamt haben sich 63,9% der Studierenden an Hochschulen im Ruhrgebiet bereits auf ein Stipendium beworben. Auch unter Studierenden, die Ihren Hochschulzugang im Ruhrgebiet erworben haben, haben sich 62,8% um ein Stipendium beworben. Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt von 63,7% lässt sich zwischen diesen Gruppen kein statistisch signifikanter Unterschied festmachen.

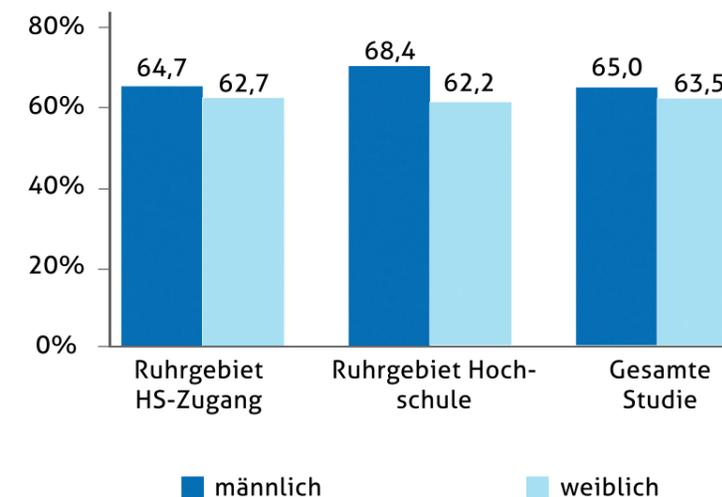
Bild 45 Stipendienbewerber im Ruhrgebiet (in Prozent)



5.1.1 Stipendienbewerbungen und Geschlecht

Nur 62,2% der weiblichen, aber 68,4% der männlichen Studierenden an den Hochschulen im Ruhrgebiet haben sich bereits um ein Stipendium beworben. Dieser Unterschied ist signifikant und deutlich stärker als im Bundesdurchschnitt der Umfrageteilnehmer ausgeprägt. Auch bei den Umfrageteilnehmern, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ruhrgebiet erworben haben, ist ein leichter Unterschied im Bewerbungsverhalten zu sehen. In dieser Gruppe haben sich 64,7% der männlichen Studierenden, aber nur 62,7% der weibliche Studierenden um ein Stipendium beworben. Dieser Unterschied ist jedoch statistisch nicht signifikant.

Bild 46 Stipendienbewerber im Ruhrgebiet nach Geschlecht (in Prozent)

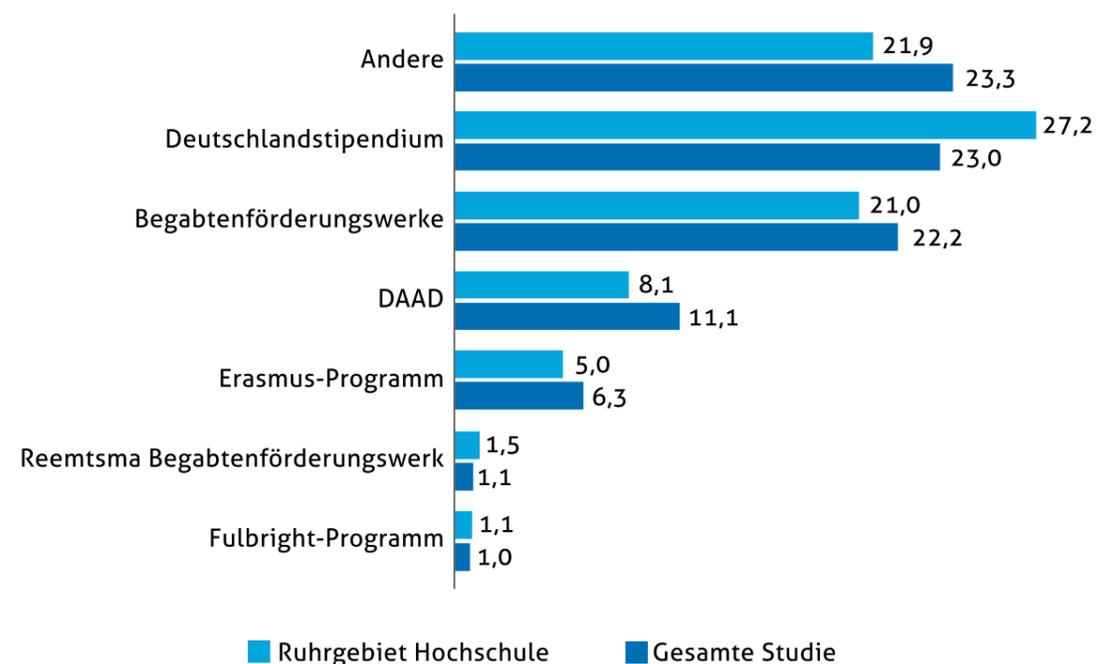


5.1.2 Einrichtungen, bei denen eine Bewerbung erfolgt ist

Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt bewerben sich Studierende im Ruhrgebiet signifikant seltener bei kleineren Stiftungen. Die Bewerbungsquote bei Studierenden an Hochschulen im Ruhrgebiet liegt hier bei 21,9% gegenüber 23,3% in Gesamtdeutschland. Auch in den größten Stipendienprogramme für Auslandsaufenthalte erfolgen im Ruhrgebiet signifikant weniger Bewerbungen als im Bundesdurchschnitt. So bewerben sich Studierende im Ruhrgebiet nur zu 8,1% beim DAAD (Bundesdurchschnitt: 11,1%) und zu 5,1% beim Erasmus-Programm (Bundesdurchschnitt: 6,3%).

Signifikant häufiger bewerben sich Studierende im Ruhrgebiet hingegen um das Deutschlandstipendium. Hier liegt die Bewerbungsquote bei 27,2%, während sie im Bundesdurchschnitt nur bei 23,0% liegt.

Bild 47 Stipendienbewerbungen im Ruhrgebiet nach Ziel der Bewerbung (in Prozent)

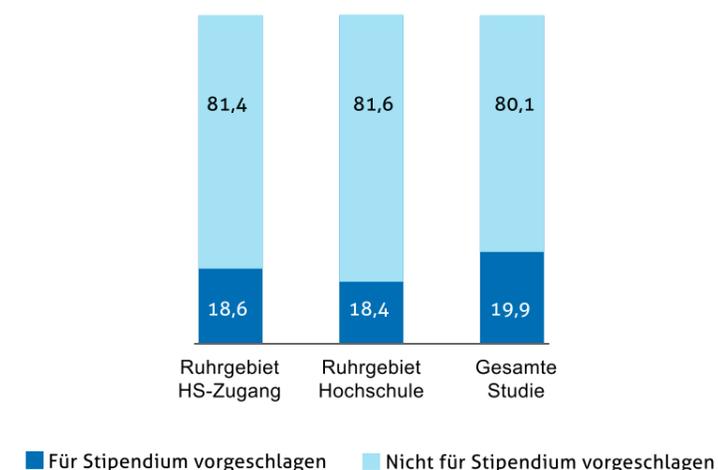


5.1.3 Vorschlagshäufigkeit

5.1.3.1 Vorschlagshäufigkeit im Ruhrgebiet

Studierende im bzw. aus dem Ruhrgebiet werden leicht seltener für ein Stipendium vorgeschlagen. Während die Vorschlagsquote bei Stipendienbewerbern an Hochschulen im Ruhrgebiet bei 18,4% und bei Stipendienbewerbern, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ruhrgebiet erworben haben, bei 18,6% liegt, wurden im Bundesdurchschnitt 19,9% der Stipendienbewerber für ein Stipendium vorgeschlagen.

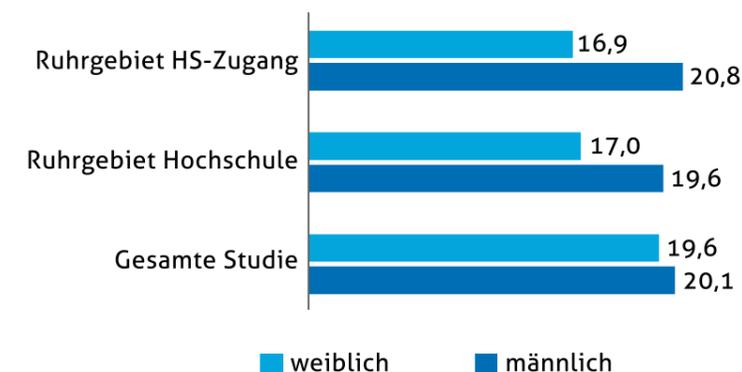
Bild 48 Anteil für ein Stipendium vorgeschlagener Bewerber im Ruhrgebiet (in Prozent)



5.1.3.2 Geschlechtsspezifische Unterschiede

Im Vergleich mit dem Bundesdurchschnitt werden Studentinnen im Ruhrgebiet signifikant weniger häufig für ein Stipendium vorgeschlagen. Während Frauen, die im Ruhrgebiet studieren, zu 17,0% und Frauen, die ihren Hochschulzugang im Ruhrgebiet erworben haben nur zu 16,9% für ein Stipendium vorgeschlagen werden, sind es im Bundesdurchschnitt 19,6% aller weiblichen Studierenden.

Bild 49 Anteil für ein Stipendium vorgeschlagener Bewerber im Ruhrgebiet nach Geschlecht (in Prozent)



5.1.4 Gründe, sich nicht um ein Stipendium zu bewerben

Auch im Ruhrgebiet begründen die meisten Studierenden eine nicht erfolgte Bewerbung damit, dass sie kein Stipendium gefunden haben (17,6%) oder sie nicht ausreichend gesellschaftliches Engagement vorweisen können (17,5%). Im Unterschied zur Gesamtstudie sind Studierende aus dem Ruhrgebiet aber signifikant häufiger der Meinung, dass ihre Noten für ein Stipendium nicht gut genug sind. Während schlechte Noten im Bundesdurchschnitt nur 14,1% der Studierenden von einer Bewerbung abhalten, beträgt die Quote bei Studierenden im Ruhrgebiet 16,9%. Zudem sind Studierende im Ruhrgebiet mit 8,4% gegenüber 6,8% im Bundesdurchschnitt häufiger der Ansicht, dass sie zu alt für ein Stipendium sind. Dieser Sachverhalt ist umso verwunderlicher, als Studierende im Ruhrgebiet im Schnitt 8,5 Monate jünger waren, als Studierende in Gesamtdeutschland.

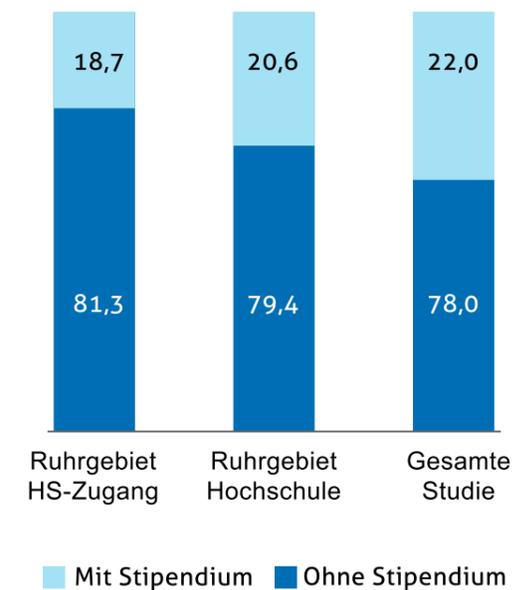
Bild 50 Gründe von Studierenden im Ruhrgebiet, sich nicht auf ein Stipendium zu bewerben



5.2 Stipendiatenquote

Die Stipendiatenquote im Ruhrgebiet liegt signifikant unter dem Bundesdurchschnitt. Insbesondere bei Studierenden, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ruhrgebiet erworben haben, liegt der Anteil an Stipendiaten mit 18,7% deutlich unter dem Anteil in Gesamtdeutschland von 22%. Auch die Stipendiatenquote bei Studierenden an Hochschulen im Ruhrgebiet liegt mit 20,6% unter dem Gesamtschnitt.

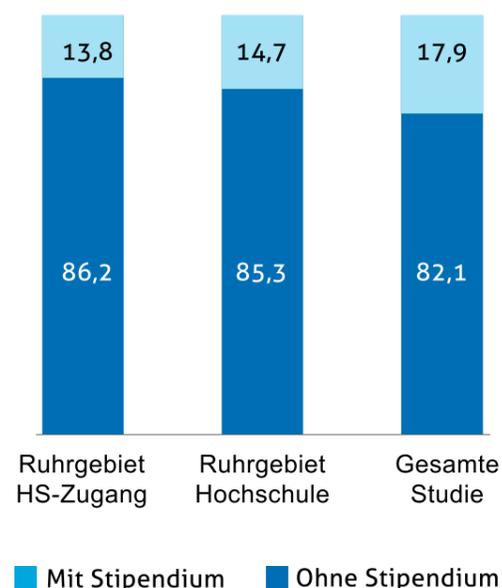
Bild 51 Stipendiatenquote der Studierenden im Ruhrgebiet (in Prozent)



Um weitergehend zu beurteilen, wie erfolgreich Studierende aus dem Ruhrgebiet bei der Bewerbung um den Gesamtpool an Stipendien sind, wurde eine Analyse der Stipendiatenquote exklusive dem Deutschlandstipendium durchgeführt. Deutschlandstipendien werden von den Hochschulen eingeworben und ausschließlich an Studierende der jeweiligen Hochschule vergeben. Deshalb ist die Anzahl der vergebenen Deutschlandstipendien weniger von den Bewerbungsbemühungen des einzelnen Studierenden als vielmehr vom Erfolg bei der Einwerbung von Fördergeldern der Hochschulen abhängig.

Diese Analyse zeigt einen noch deutlicheren Unterschied in der Stipendiatenquote zwischen Studierenden im Ruhrgebiet und Studierenden in Gesamtdeutschland. Während die Stipendiatenquote in Gesamtdeutschland 17,9% beträgt, liegt sie bei Studierenden im Ruhrgebiet bei 14,7% und damit um mehr als 20% niedriger. Die Stipendiatenquote von Studierenden, die ihren Hochschulzugang im Ruhrgebiet erworben haben, liegt mit 13,8% sogar um 30% niedriger als der Gesamtdurchschnitt.

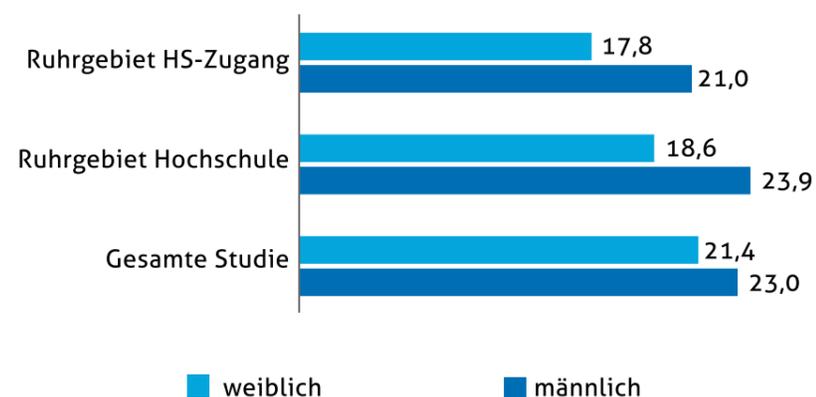
Bild 52 Stipendiatenquote der Studierenden im Ruhrgebiet ohne Deutschlandstipendium (in Prozent)



5.2.1 Stipendiatenquote und Geschlecht

Auch bei der Stipendiatenquote ist die Diskrepanz zwischen weiblichen und männlichen Studierenden signifikant größer als im Bundesdurchschnitt. Während die Differenz zwischen der Stipendiatenquote bei weiblichen im Vergleich zu männlichen Studierenden im Bundesdurchschnitt bei 7% liegt, beträgt sie bei Studierenden im Ruhrgebiet 23%. Damit ist erkennbar, dass sich weibliche Studierende im Ruhrgebiet nicht nur seltener um ein Stipendium bemühen, sondern auch bei erfolgter Bewerbung seltener einen Erfolg verbuchen können.

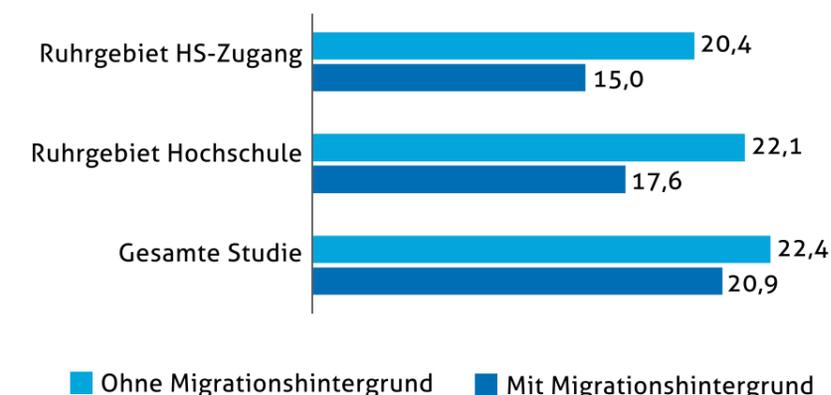
Bild 53 Stipendiatenquote der Studierenden im Ruhrgebiet nach Geschlecht (in Prozent)



5.2.2 Stipendiatenquote und Migrationshintergrund

Studierende mit Migrationshintergrund sind bei der Stipendienvergabe im Ruhrgebiet signifikant stärker benachteiligt als in Gesamtdeutschland. Im Gesamtdeutschland beträgt die Abweichung in der Stipendiatenquote zwischen Studierenden mit Migrationshintergrund und ohne Migrationshintergrund 7%. Bei Studierenden im Ruhrgebiet liegt die Differenz bei 26%, bei Studierenden, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ruhrgebiet erworben haben bei 36%.

Bild 54 Stipendiatenquote der Studierenden im Ruhrgebiet nach Migrationshintergrund (in Prozent)



5.2.3 Stipendiengeber

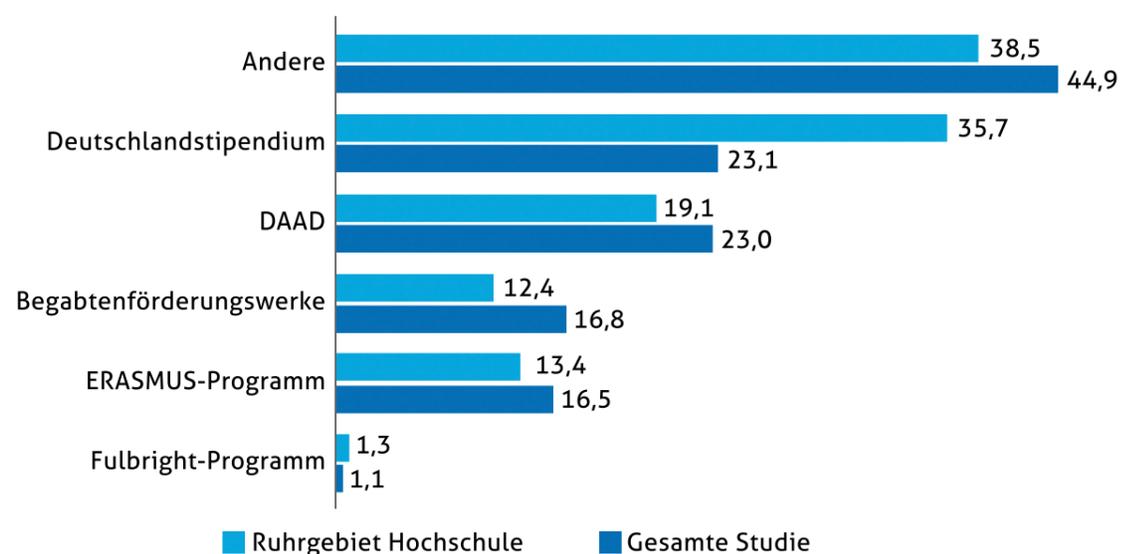
Studierende an den Hochschulen im Ruhrgebiet werden signifikant weniger häufig durch kleinere Stiftungen gefördert als Studierende in Gesamtdeutschland. Dies liegt nicht nur an der geringeren Anzahl an Bewerbungen bei kleineren Stiftungen, sondern auch an dem geringeren Bewerbungserfolg von 26% im Ruhrgebiet gegenüber 32% in Gesamtdeutschland. Eine weitere Unterrepräsentation zeigt sich bei den Begabtenförderungswerken. Diese Unterrepräsentation lässt sich wiederum nicht nur allein durch die geringere Anzahl an Bewerbungen bei den Begabtenförderungswerken erklären. Denn während sich die Bewerbungsquote bei den Begabtenförderungswerken bei Studierenden aus dem Ruhrgebiet nur 5% unter dem Gesamtschnitt befindet, liegt die Förderungsquote bei den Begabtenförderungswerken um 35% unter dem Gesamtdurchschnitt. Dies liegt daran, dass die Bewerbungen von Studierenden im Ruhrgebiet durchschnittlich weniger erfolgreich sind. Während in Gesamtdeutschland 13,5% aller Bewerber auch eine Förderzusage erhalten, sind es im Ruhrgebiet nur 11,1%.

Ähnlich sieht die Situation bei den größten Stipendiengebern für Auslandsaufenthalte aus. Auch hier sind Studierende aus dem Ruhrgebiet weniger häufig vertreten. Während in Gesamtdeutschland 23% ein Stipendium des DAAD erhalten, sind es bei Studierenden im Ruhrgebiet nur 19,1%.

Auch ein ERASMUS Stipendium erhalten im Ruhrgebiet nur 13,4% der Studierenden im Vergleich zu 16,5% in Gesamtdeutschland.

Einzig durch das Deutschlandstipendium werden Studierende im Ruhrgebiet deutlich häufiger gefördert als Studierende in Gesamtdeutschland. 35,1% aller Stipendiaten im Ruhrgebiet werden durch dieses Programm gefördert. Damit liegt die Quote über 50% höher als in Gesamtdeutschland.

Bild 55 Stipendienggeber der Studierenden im Ruhrgebiet (in Prozent)



5.3 Informationsquellen zu Stipendien

Bei der Nutzung von Informationsquellen lassen sich keine signifikanten Unterschiede zwischen Studierenden aus dem Ruhrgebiet und Studierenden in Gesamtdeutschland erkennen. Auch die Nützlichkeit der einzelnen Informationsquellen werden ähnlich bewertet wie in der Gesamtstudie.

Bild 56 Informationsquellen zu Stipendien der Studierenden im Ruhrgebiet (in Prozent)

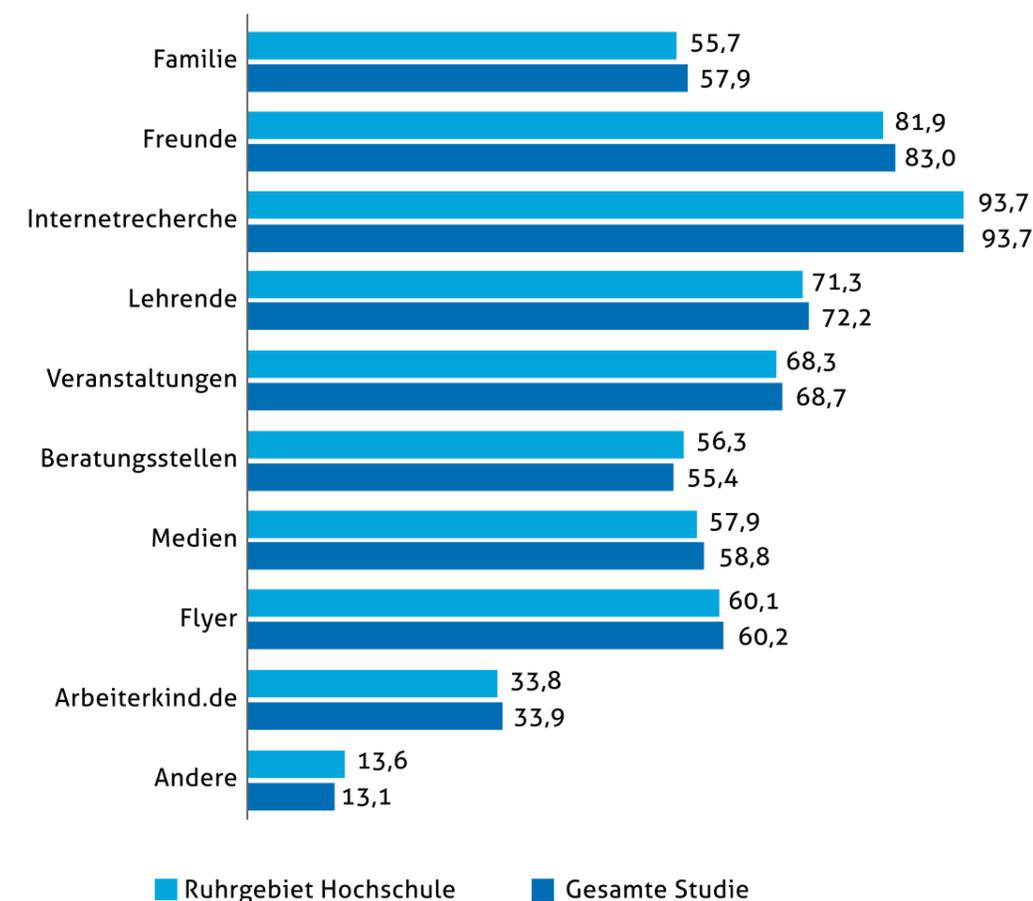
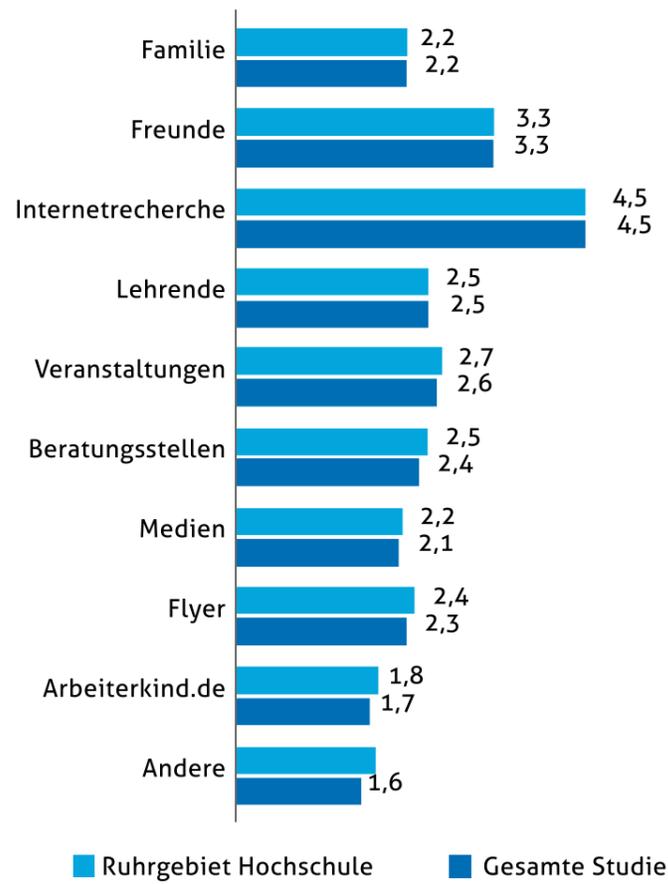


Bild 57 Nützlichkeit der Informationsquellen zu Stipendien der Studierenden im Ruhrgebiet (1 „Stimme überhaupt nicht zu“ – 7 „Stimme voll und ganz zu“)



5.4 Wissen zu Stipendien

Der Wissensscore zu Stipendien ist mit 12,0 Punkten im Ruhrgebiet marginal geringer als in der Gesamtstudie mit 12,2 Punkten. Dabei glauben Studierende im Ruhrgebiet häufiger, dass es Stipendien nur für Bedürftige gibt.

Bild 58a Wissen der Studierenden im Ruhrgebiet zu Stipendien (0 „Kein Wissen“ – 24 „Höchstes Wissen“)

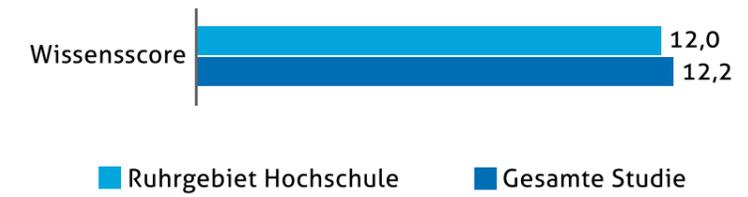
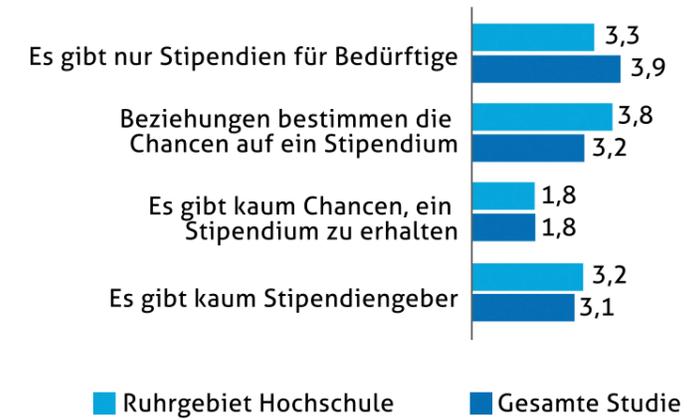


Bild 58b Wissen der Studierenden im Ruhrgebiet zu Stipendienthemen (0 „Hohes Wissen“ – 7 „Kein Wissen“)

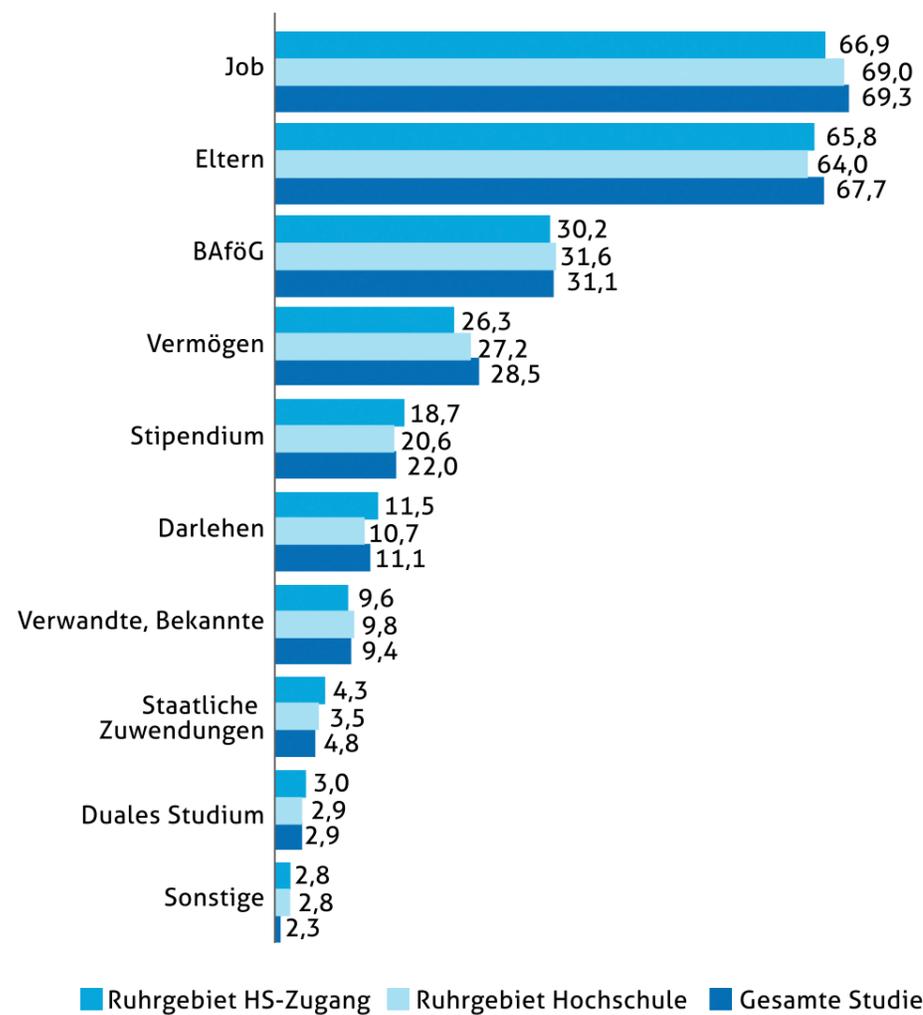


5.5 Studienfinanzierung

5.5.1 Studienfinanzierung im Ruhrgebiet

Neben der bereits analysierten Unterrepräsentation bei Stipendien, erhalten Studierende auch signifikant weniger Zuwendung durch ihre Eltern und können weniger häufig auf eigenes Vermögen für die Studienfinanzierung zurückgreifen. Dieses Bild zeigt sich sowohl bei Studierenden an den Hochschulen im Ruhrgebiet als auch bei Studierenden, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ruhrgebiet erworben haben.

Bild 59 Finanzierungsquellen von Studierenden des Ruhrgebiets (in Prozent)



5.5.2 Studienfinanzierung und Bildungsherkunft

Im Vergleich zur Gesamterhebung werden Studierende im Ruhrgebiet mit der Bildungsherkunft „niedrig“ signifikant seltener von ihren Eltern unterstützt als der Durchschnitt. (Hochschulzugang Ruhrgebiet: 29,6%; Gesamte Studie: 36,7%).

Bild 60 Finanzierungsquelle „Eltern“ von Studierenden des Ruhrgebiets nach Bildungsherkunft (in Prozent)

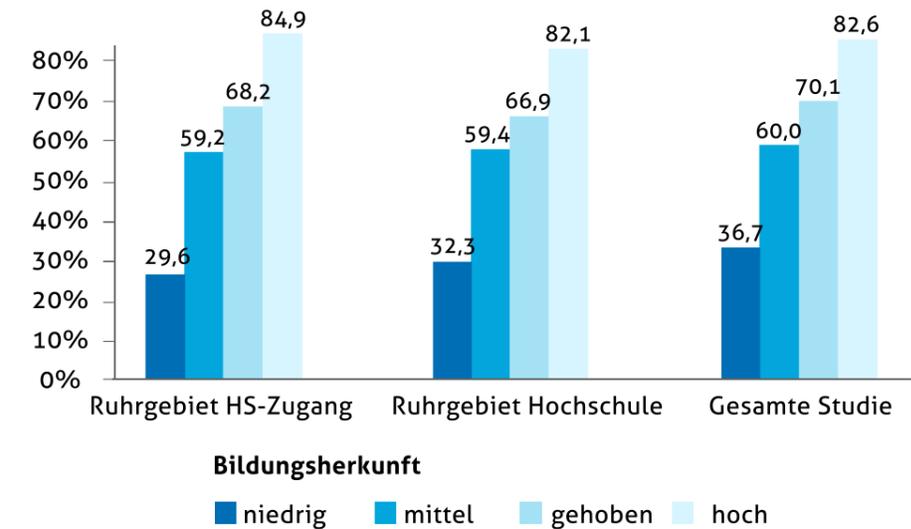
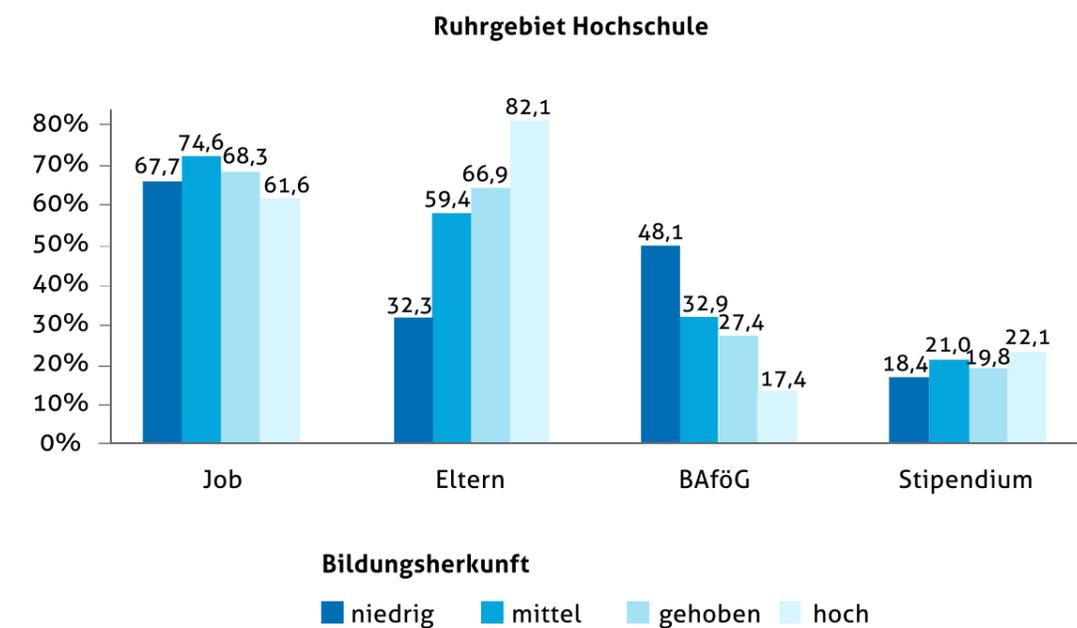
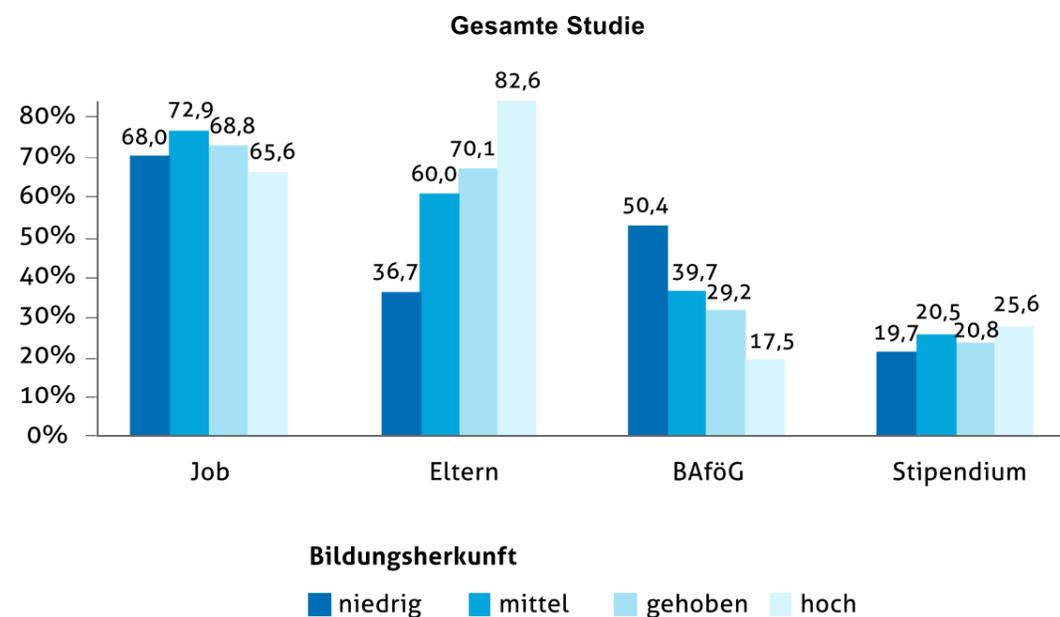


Bild 61 Finanzierungsquellen von Studierenden des Ruhrgebiets nach Bildungsherkunft (in Prozent)





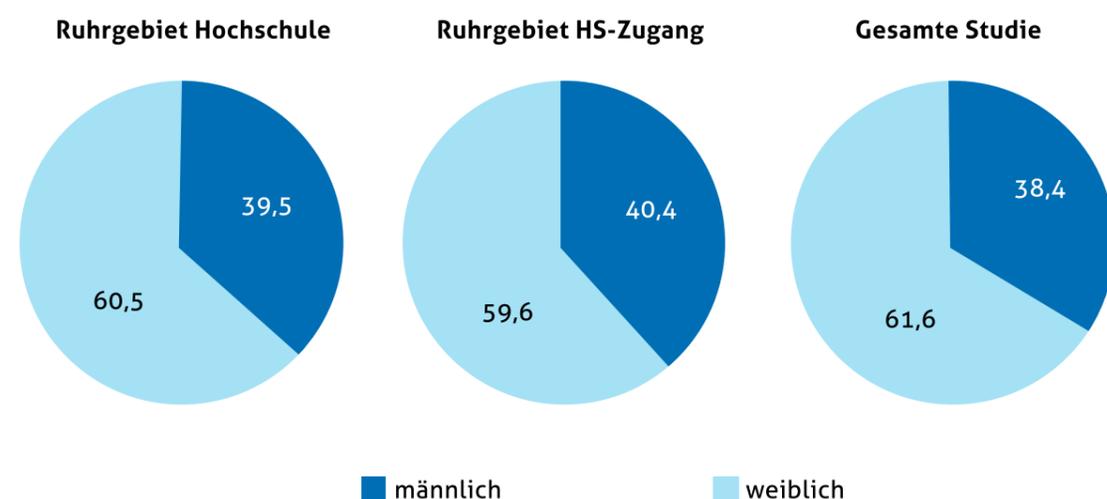
5.6 Soziodemografische Merkmale und Hochschulzugang

5.6.1 Demografische Merkmale

5.6.1.1 Geschlecht und Alter

Mit ca. 60% ist ein Großteil der Teilnehmer aus dem Ruhrgebiet weiblich. Das entspricht in etwa dem Anteil der Gesamtstudie (Männer: 38,4; Frauen: 61,6%).

Bild 62 Anteil der Teilnehmer des Ruhrgebiets nach Geschlecht (in Prozent)



Das Durchschnittsalter der teilnehmenden Studierenden aus dem Ruhrgebiet liegt bei 22,5 Jahren. Damit sind sie um ein Jahr jünger als die Gesamtzahl der Teilnehmer (23,5).

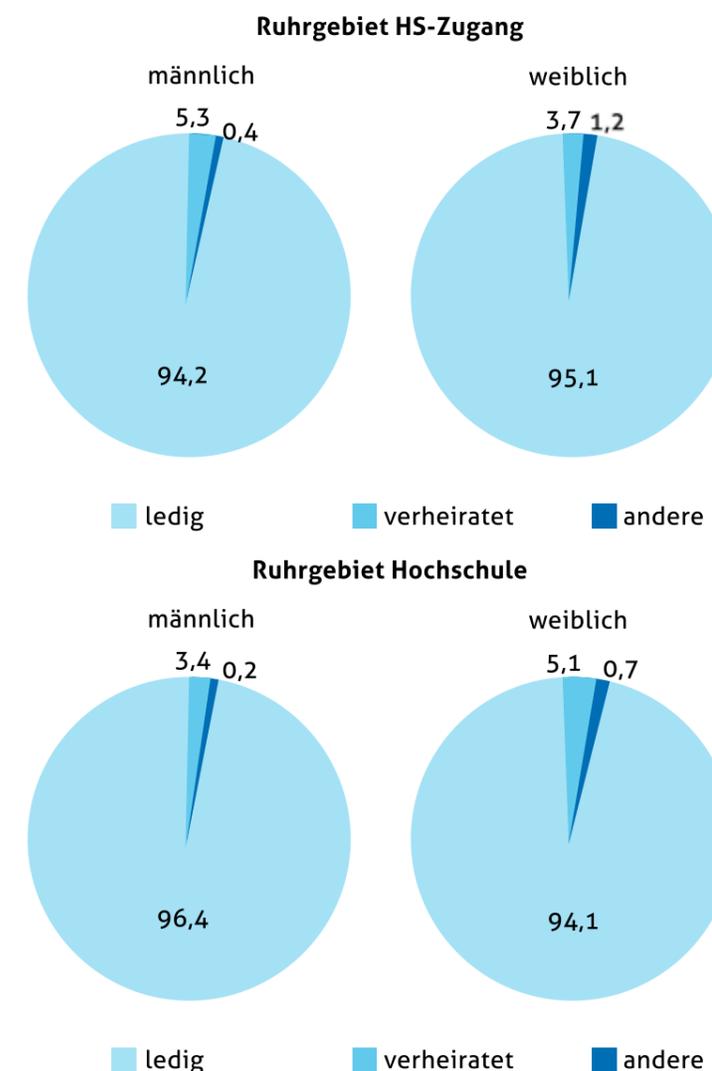
Bild 63 Durchschnittsalter der Teilnehmer (arithm. Mittelwert in Jahren)

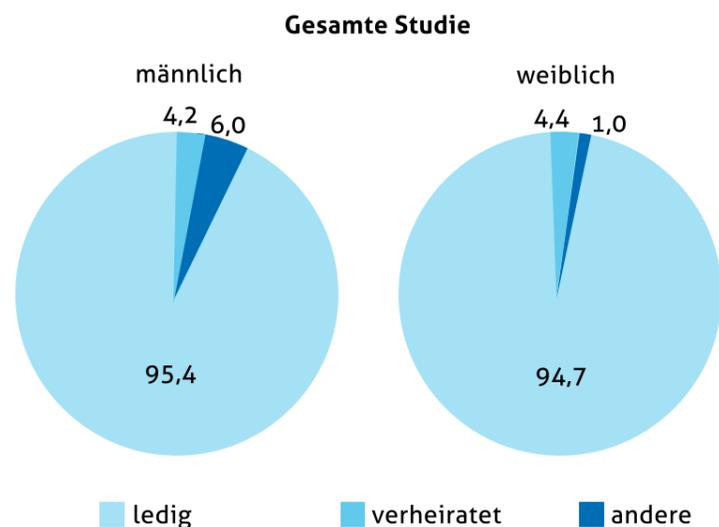
Ruhrgebiet Hochschule	Hochschulzugang Ruhrgebiet	Gesamte Studie
22,8	22,5	23,5

5.6.1.2 Familienstand

Hinsichtlich des Familienstands ist der Großteil der Teilnehmer ledig. Die Verteilung entspricht in etwa der Gesamtstudie.

Bild 64 Familienstand der Teilnehmer des Ruhrgebiets (in Prozent)

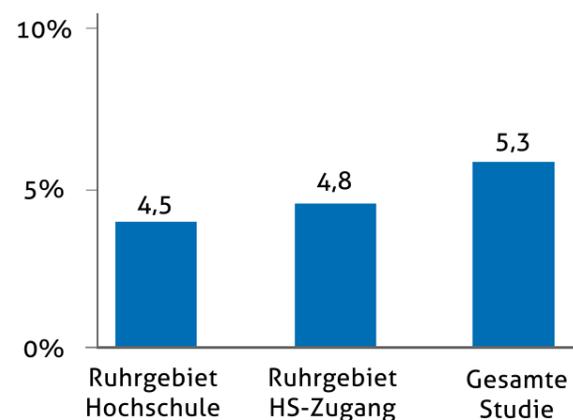




5.6.1.3 Gesundheitliche Beeinträchtigung

Der Anteil gesundheitlich beeinträchtigter Studierender im Ruhrgebiet liegt bei 4,5%. In der Gesamtstudie liegt der Anteil etwas höher (5,3%).

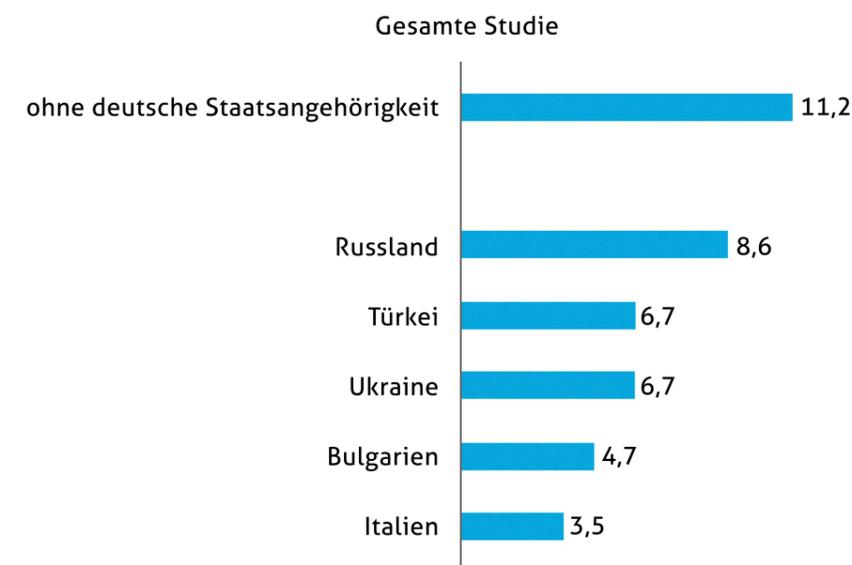
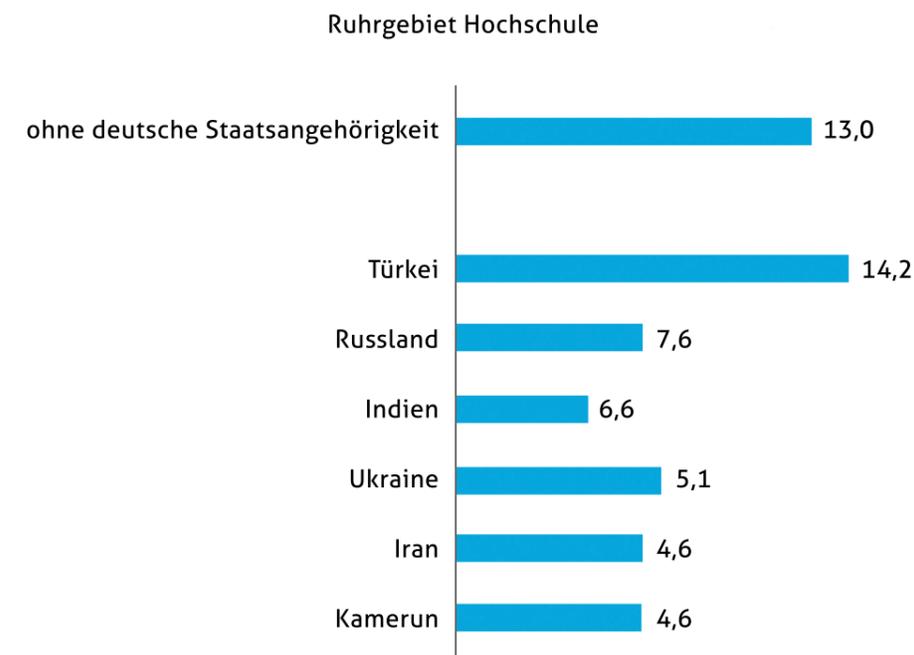
Bild 65 Teilnehmer des Ruhrgebiets mit gesundheitl. Beeinträchtigung (in Prozent)



5.6.1.4 Staatsangehörigkeit

Knapp ein Siebtel (13,0%) der teilnehmenden Studierenden im Ruhrgebiet ist ohne deutsche Staatsangehörigkeit. Damit ist der Anteil deutlich höher als in der Gesamtstudie (11,2%). Teilnehmer mit türkischer Staatsangehörigkeit sind am stärksten vertreten (14,2%). Im Vergleich zur Gesamtstudie (6,7%) ist deren Anteil mehr als doppelt so hoch.

Bild 66 Teilnehmer des Ruhrgebiets ohne deutsche Staatsangehörigkeit (in Prozent)



Ein Drittel der Teilnehmer aus dem Ruhrgebiet (33,9%) besitzt einen Migrationshintergrund. In der Gesamtstudie ist dieser Anteil mit 28,7% wesentlich geringer. Bei der Art von Migrationshintergrund sind es deutlich mehr Studierende im Ruhrgebiet, deren Elternteile beide im Ausland geboren sind bzw. die selbst im Ausland geboren sind (37,4% gegenüber 30,1%).

Bild 67 Teilnehmer des Ruhrgebiets mit Migrationshintergrund (in Prozent)

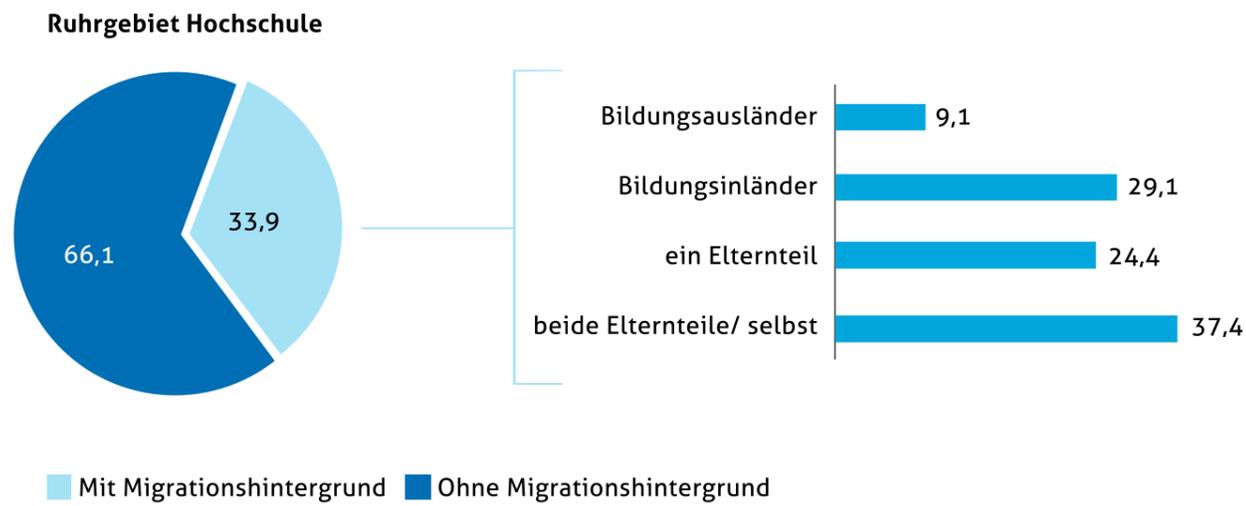
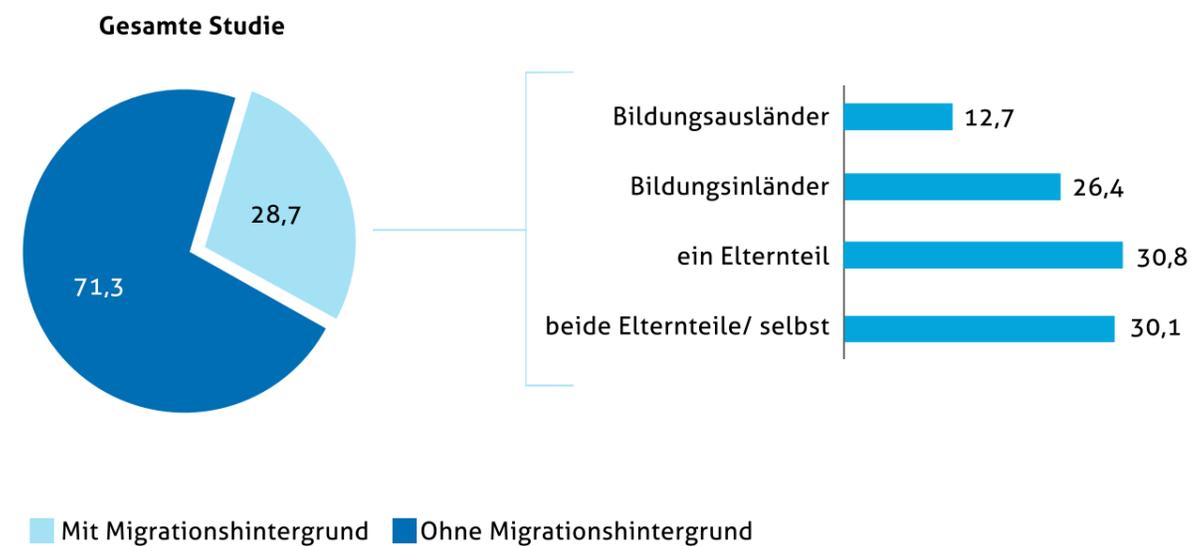
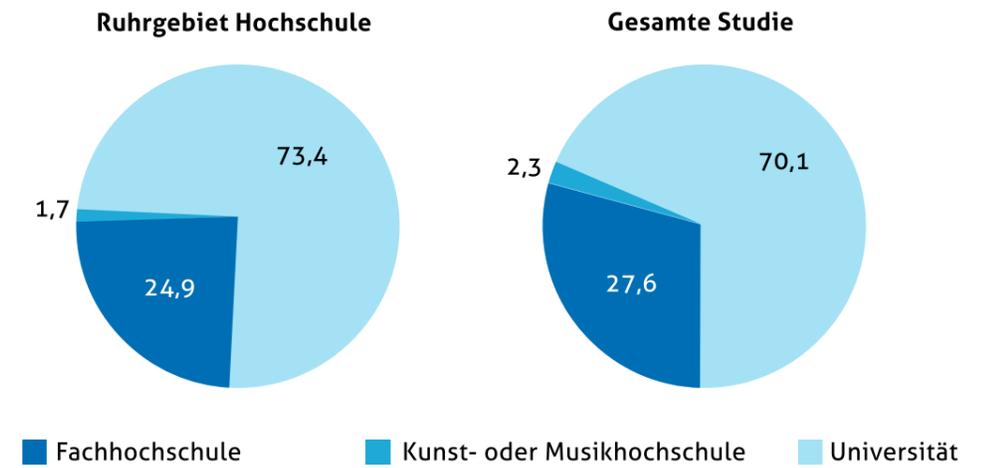


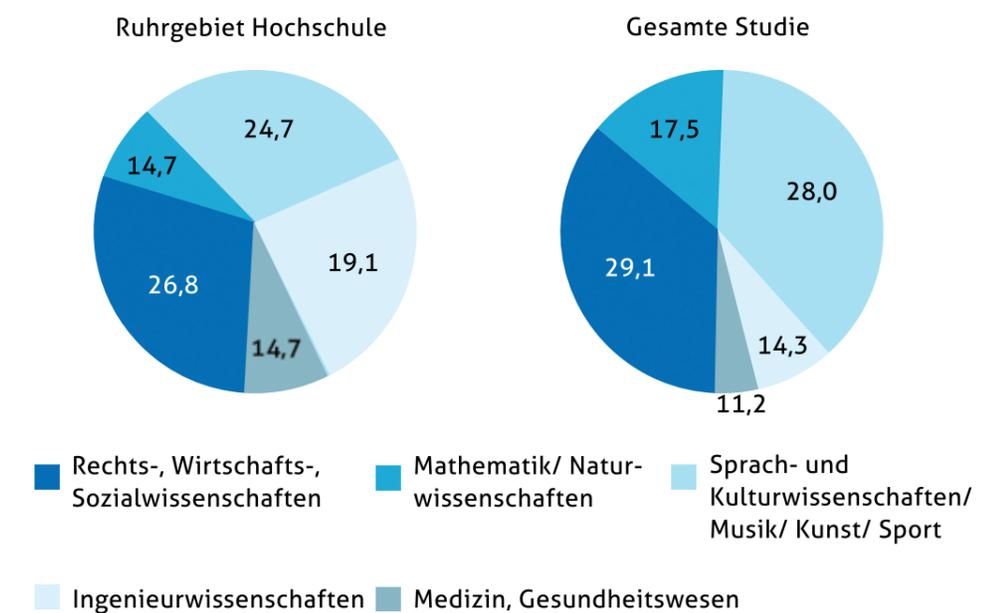
Bild 68 Studierende des Ruhrgebiets nach Art der Hochschule (in Prozent)



5.6.2.2 Art der Fächer

Mit einem Anteil von etwa einem Viertel sind unter den Teilnehmern im Ruhrgebiet die Fächer der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften (26,8%) sowie die Sprach- und Kulturwissenschaften (24,7%) am stärksten vertreten. Im Vergleich zur Gesamtstudie hat ein deutlich größerer Anteil Studierender der Ingenieurwissenschaften (19,1% vs. 14,3%) und der Medizin (14,7% vs. 11,2%) teilgenommen.

Bild 69 Studierende des Ruhrgebiets nach Fächergruppen (in Prozent)



5.6.2 Hochschulzugang und Bildungsherkunft

5.6.2.1 Art der Hochschule

Drei Viertel der Studierenden im Ruhrgebiet sind an einer Universität immatrikuliert (73,4%). Der Rest studiert an einer Fachhochschule (24,9%). Im Vergleich zur Gesamterhebung sind es im Ruhrgebiet weniger Teilnehmer an Fachhochschulen (24,9% gegenüber 27,6%).

5.6.2.3 Bildungsherkunft

5.6.2.3.1 Bildungsherkunft und Hochschultyp

Die meisten Teilnehmer aus dem Ruhrgebiet besitzen eine mittlere Bildungsherkunft (Hochschulzugang Ruhrgebiet: 34,6%; Hochschulstandort Ruhrgebiet: 37,5%). Im Vergleich zur Gesamtstudie nahm allerdings ein deutlich geringerer Anteil mit Bildungsherkunft „gehoben“ (Ruhrgebiet Hochschule: 28,6%; Gesamte Studie: 29,2%) und „hoch“ (Hochschulstandort Ruhrgebiet: 23,5%; Gesamte Studie: 28,1%) teil.

Bild 70 Studierende des Ruhrgebiets nach Bildungsherkunft (in Prozent)

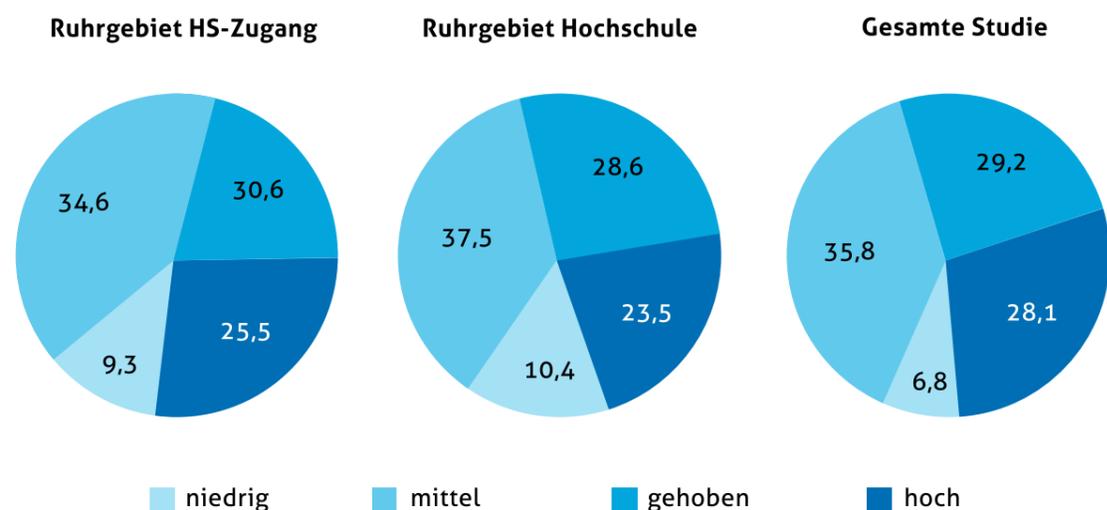
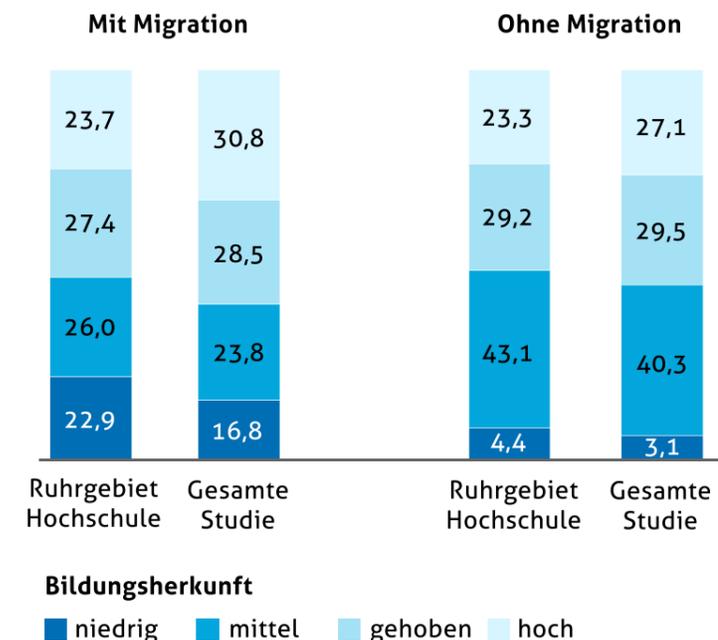


Bild 71 Studierende des Ruhrgebiets mit Migrationshintergrund nach Bildungsherkunft (in Prozent)



5.6.2.3.2 Bildungsherkunft und Migrationshintergrund

Knapp die Hälfte der Studierenden aus dem Ruhrgebiet, die einen Migrationshintergrund haben, hat nicht-akademische Eltern (48,9%). Insbesondere ist der Anteil von Teilnehmer mit Migrationshintergrund und der Bildungsherkunft „niedrig“ signifikant höher als in der Gesamtstudie (22,9% gegenüber 16,8%).

Table 1 Repräsentativität der Befragung: Frauenanteil, Hochschulart und Fächergruppen

Merkmal		Anteil in Stipendienstudie 2016	Anteil in der Studierendensurvey 2014	Anteil Studierende Gesamt
Frauenanteil		61,6%	58,5%	46,8%
Hochschulart	Universität	71,7%	77,6%	62,3%
	Fachhochschule	28,3%	22,4%	37,7%
Fächergruppen FH	Agrar / Ernährung	1,8%	2,7%	2,8%
	Informatik	3,7%	2,5%	3,5%
	Ingenieurwissenschaften	20,8%	35,2%	35,1%
	Medizin, Gesundheitswesen	6,2%	4,5%	3,7%
	Musik, Kunst und Gestaltung	8,3%	2,7%	2,9%
	Sozial- und Erziehungswissenschaft	17,1%	22,5%	11,8%
	Wirtschaftswissenschaften	29,1%	23,2%	32,8%
	Andere	12,8%	6,8%	7,4%
Fächergruppen Universität	Informatik	2,4%	2,3%	3,0%
	Ingenieurwissenschaften	10,0%	15,5%	12,5%
	Mathematik	1,8%	3,3%	4,2%
	Medizin, Gesundheitswesen	11,3%	10,8%	7,4%
	Musik, Kunst und Gestaltung	2,5%	1,4%	1,5%
	Naturwissenschaften	22,2%	14,2%	14,4%
	Sozial- und Erziehungswissenschaft	19,4%	15,0%	13,1%
	Rechtswissenschaften	4,8%	6,1%	6,8%
	Sprach- und Kulturwissenschaften	13,9%	18,9%	22,0%
	Wirtschaftswissenschaften	9,1%	9,7%	12,3%
Andere	2,6%	2,6%	2,9%	

Tabelle 2 Repräsentativität der Befragung: Alter, Bildungsherkunft, Migrationshintergrund und gesundheitliche Beeinträchtigungen

Merkmal		Stipendienstudie 2016	DZHW-Sozialerhebung 2012
Alter	Teilnehmer gesamt	23,5	24,4
	Bachelor	22,1	23,1
	Staatsexamen	22,4	23,8
	Diplom	25,3	26,2
	Magister	27,4	28,4
	Master	24,6	25,6
	Ph.D.	27,9	31,0
Bildungsherkunft FH	niedrig	8,2%	12,0%
	mittel	44,4%	50%
	gehoben	29,1%	25%
	hoch	18,2%	13,0%
Bildungsherkunft Universität	niedrig	6,3%	7,0%
	mittel	32,6%	37,0%
	gehoben	29,3%	29%
	hoch	31,8%	27,0%
Migrationshintergrund	Migrationshintergrund	28,7%	27,7%
	Bildungsinländer	3,7%	7,6%
Gesundheitliche Beeinträchtigung	Gesundheitliche Beeinträchtigung Gesamt	5,3%	7,0%
	Schwere gesundheitliche Beeinträchtigung	1,6%	1,8%

Autoren: Dr. Mira Maier
Alexander Gassner

V. i. S. d. P. Dr. Mira Maier

Herausgeber: ItS Initiative für transparente Studienförderung gUG (haftungsbeschränkt)
Rheinsberger Str. 17
10115 Berlin
info@myStipendium.de

Stiftung Mercator
Huysenallee 40
45128 Essen
info@stiftung-mercator.de

Berlin / Essen, im September 2016

Bildquelle Cover: © istockphotos

Alle Rechte vorbehalten.

© ItS Initiative für transparente Studienförderung gUG (haftungsbeschränkt)

Kontakt

ItS Initiative für transparente Studienförderung UG (haftungsbeschränkt)

Dr. Mira Maier

Rheinsberger Str. 17

10115 Berlin

V. i. S. d. P. Dr. Mira Maier

E-Mail: info@myStipendium.de

Stiftung Mercator GmbH

Dr. Oliver Döhrmann

Huysenallee 40

45128 Essen